

Bruno Antonio Buike

**Ein Atheismus-Argument von Max Bense :
Training logischer Angriff**



**© Neuss / Germany: Bruno Buike 2010
Buike Music and Science
bbuike_11@hotmail.com**

BBWV E41

**Bruno Antonio Buike:
Ein Atheismus-Argument von Max Bense : Training logischer Angriff
Neuss: Bruno Buike 2010**

- 1. Dies ist ein wissenschaftliches Projekt ohne kommerzielle Interessen.**
- 2. Wer finanzielle Forderungen gegen dieses Projekt erhebt, dessen Beitrag und Name werden in der nächsten Auflage gelöscht.**
- 3. Das Projekt wurde gefördert von der Bundesrepublik Deutschland, Sozialamt Neuss.**
- 4. Rechtschreibfehler zu unterlassen, konnte ich meinem Computer trotz jahrelanger Versuche nicht beibringen. Im Gegenteil: Das Biest fügt immer wieder neue Fehler ein, wo vorher keine waren!**

- 1. This is a scientific project without commercial interests, that is not in bookstores, but free in internet.**
- 2. Financial and legal claims against this project, will result in the contribution and the name of contributor in the next edition canceled.**
- 3. This project has been sponsored by the Federal Republic of Germany, Department for Social Benefits, city of Neuss.**
- 4. Correct spelling and orthography is subject of a constant fight between me and my computer – AND THE SOFTWARE in use – and normally the other side is the winning party!**

Ein Atheismus-Argument von Max Bense : Training logischer Angriff

INHALT

1. Einleitung

2. Das ausgewählte Problem-Zitatchen

2.0 Kurzinfo zu Max Bense

2.1 Benses Überschrift

2.2 The problem itself: Exposition

2.3 Exploration

2.4 Eine Tautologie und ein verborgener (impliziter) Schluß: Des Pudels Kern

2.6 Was haben wir eigentlich bewiesen?

2.7 Die Vernichtung des Allquantors durch ein einziges Gegenbeispiel

2.8 Logische Merkwürdigkeiten der Nicht-Existenz

2.9 Der logischen Demontage letzter Teil: Die Behauptung des genauen Gegenteils

2.10 Die Unwichtigkeit des Naheliegenden bei Bense

2.11 Exkursion jenseits von Bense

2.12 Was haben wir geschafft? Haben wir etwas geschafft?

3. Ausblick

4. Schluß

5. Quellenverzeichnis und weiterführende Bibliographie



1. Einleitung

1.1 Dies ist Teil eines Projektes „Zur Gottesfrage im 3. Jahrtausend nach Christus“, angefertigt als exklusive Geschenke zu den Gelegenheiten von Jakobs Abitur in Düsseldorf (2005) und seines Ingenieursabschlusses in Warschau (2010), bestehend aus :

- Bruno A. Buike : Ein Atheismusargument von Max Bense. Training logischer Angriff, Neuss : Bruno Buike 2010
- Paul Mönnig, ed. B.A.Buike : Formalisierte Gottesbeweise : Aristoteles, Thomas, Anselm, Neuss : Bruno Buike 2010
- Bruno A.Buike : Antike Religion, Hochtechnologie, Paläophysik, Neuss : Bruno Buike 2010

1.2 Der Hauptteil dieses Essays ist eine überarbeitete "freiwillige Hausarbeit" ungefähr von 1979, als wir selbst am Friedrich-Spee-Kolleg in Neuss unser Abitur auf dem sogenannten 2. Bildungsweg nachholten, ergänzt um eine Einleitung, die eine zu lesende ist, und um einen kleinen Ausblick.

1.3 Das Projekt ist aber auch eine posthume Verbeugung vor unserem letzten Mathematik-Lehrer, Herrn Dr. Paul Mönnig - sozusagen ein Relikt aus der großen Zeit der "Göttinger"- und "Berliner-Schule" der deutschen Mathematik - seinerzeit am Friedrich-Spee-Kolleg, Neuss/Germany, dem wir verdanken, dass wenigstens wir selbst längst nicht so unterbelichtet in FORMALER LOGIK sind wie überraschend viele Autoren, die sich OHNE sie für "up to date" halten . Herr Dr. Mönnig hat seinerzeit - um 1979 herum - die formallogische Analyse - diese und NUR diese - geprüft und nicht beanstandet. Für allfällige ERWEITERUNGEN jenseits der formalen Logik jedoch, tragen wir selbst die Verantwortung.

1.4 Die jetzt der Deutschen Nationalbibliothek vorgelegten Endfassungen sind vor dem Hintergrund einer VÖLLIG VERÄNDERTEN FORSCHUNGSLAGE zu verstehen, die uns seit Autoren wie Farrell, Joseph P., Tenen, Stan und anderen nahelegen, ANTIKE „Versuche über Gott“ NEU EINZUORDNEN in den inzwischen „aufgetauchten“ Zusammenhang ANTIKER PALÄOPHYSIK, und zwar einer derart fortgeschrittenen Sorte, daß sie nur mit ALLERNEUESTEN Versuchen zu NICHT-EINSTEINSCHER Grundlagenphysik, Ätherphysik, tetraedischer Physik und Skalar-Physik und damit zusammenhängenden Versuchen zu VEREINHEITLICHEN THEORIEN für TOPOLOGISCH-GEOMETRISCHE KOSMOLOGIEN - Torus-Modelle des Gesamtuniversums etc. - angenähert werden können, wobei aber immer noch uns heute EINIGES FEHLT, um ein wirklich zufriedenstellendes umfassendes Verständnis zu erreichen. Dazu findet sich mehr in den beiden anderen Teilen des Projektes.

1.5 So, und damit sind wir auch schon beim Einstieg in diesen Aufsatz, den wir belassen wie er ist, weil im Vergleich mit Buike, Antike Religion, Hochtechnologie, Paläophysik, 2010, nicht nur eine ENTWICKLUNG deutlich wird, sondern auch der Sachverhalt, daß eben unser selbstständiges Fragen abseits ausgetretener Trampelpfade tatsächlich inzwischen durch neuere und neueste Beiträge anderer Autoren TEILWEISE BESTÄTIGT werden konnte. Ein Belassen der alten - aber keineswegs veralteten - Einleitung schien umso angebrachter, als hier DEUTSCHER STIL geübt wurde, wie er heute im Aussterben begriffen ist und überdies in wissenschaftlichen Publikationen eher eine Ausnahme darstellt, was von den Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache her, an sich nicht notwendig oder gar naturgegeben erscheint.

1.6 Früher, so bis ungefähr vor 30 Jahren, war es einmal üblich, dass allen Geisteswissenschaftlern eine gediegene philosophische Grundausbildung zugemutet wurde, zum Beispiel in unserem mißglückten Lehrerstudium, wo man allerdings etwas übertrieb, als ausgerechnet die sogenannte "vierfache Verneinung" des indischen Klassikers Nagarjuna auf dem Stundenplan stand. Deshalb entschuldige man, wenn wir uns, ohne professioneller Berufsphilosoph zu sein, zu einem hoffentlich nicht nur SCHEINBAR halbwegs "überschaubaren" Thema sozusagen "außer der Reihe" zu äußern gedenken: wir äußern uns ohnehin fast stets außer der Reihe und meist ohne Berechtigungsnachweis durch formale Bildungsabschlüsse, nicht weil dies etwa notwendig wäre, sondern weil es so hübsch SKURRIL ist ... Je nach Geschmack könnte man auch unter „Skurrilitäten“ subsummieren, daß wir schon seit vielen Jahren alle Arbeiten auf Sozialhilfebasis „finanzieren“, wobei es uns sehr zustatten kommt, daß die meisten UNSERER IDEEN tatsächlich fast gar nichts „kosten“ – außer etwas Fleiß und Schweiß ... Dies soll nun nicht heißen, daß wir nicht gerne auch das Gehalt eines Dozenten hätten ... was derzeit so ungefähr 5000,00 Euro pro Monat wären ... denn immer nur „umsonst für Gotteslohn“ arbeiten, das wird auf die Dauer auch langweilig ... Und also beginnen wir wie folgt. Jedoch stehen wir vor einer bekannten Schwierigkeit, die besonders in der Literaturwissenschaft beobachtet worden ist und dort bezeichnet wird als AUSSAGEUNMÖGLICHKEIT im religiösen Sprechen und Erleben. ETWAS also wird zwar durchaus gesagt werden, aber EIGENTLICHES ausgeklammert. Das nun muß offenbar nicht nur mit jener Erzählung des Neuen Testaments zu tun haben, die von den Perlen und Säuen handelt, wo empfohlen wird, erstere nicht vor letztere zu werfen, wobei wir uns beeilen hinzuzufügen, daß wenigstens wir selbst damit keineswegs eine Präferenz dergestalt setzen wollen, womit zu werfen, jemand etwa belieben mag: Wer sich stark fühlt, mag auch das Werfen der letzteren versuchen!

1.7 Als der Fürst Wladimir von Kiew vor der Frage stand, welche Religion den Ländern der ganzen Rus die zuträglichste sei, da entschied er sich für das Christentum byzantinischer Prägung mit einer für heutige Ohren kühnen und entwaffnenden Begründung. Er berief sich damals, vor etwas mehr als 1000 Jahren, wie erzählt wird, angeblich auf die Schönheit der Gesänge und die Pracht und die Sinnenfreude der Liturgie, als er sich und sein Volk auf diese Spielart des Christentums verpflichtete, weil die Erhebung der Seele und des Menschen insgesamt ihm anders weniger geglückt schien. Er und sein ganzes Gefolge stehen ferner im Geschichtsbuch mit der angeblichen Bemerkung, daß sie angesichts des ERLEBNISSES dieser Liturgie, "nicht mehr gewußt hätten, ob sie noch auf Erden oder schon im Himmel gewesen seien" - was umso befremdlicher für heutige Ohren klingt, als man doch heute entweder jedwede Wirkung von Liturgie rundweg abstreitet, oder, wo man doch der Liturgie in "christlichen Kreisen" eine "irgendwie geartete" Wirksamkeit zuzusprechen geneigt wäre, in arge Erklärungsnot käme, wenn heutige Christen gefragt würden, WORIN GENAU eine Wirkung von Liturgie besteht oder vielleicht auch nur etwa bestehen könnte, wobei man sozusagen noch von Glück reden kann, wenn man mit dieser Frage nicht auf einen jener protestantischen Pastoren trifft, die öffentlich und landesweit in den Zeitungen bekundet haben, daß sie gar nicht an Gott glauben ... (Wem, "um Gottes willen", mögen solche wohl eine Liturgie "darbringen"???) Unsere eigenen Studien sind nicht so weit fortgeschritten, daß wir mit zuverlässiger Gewißheit aus unserem derzeitigen Kenntnisstand zu berichten wüßten, WELCHEN STELLENWERT die historischen Quellen der METHODE des Fürsten Wladimir zumessen, nämlich einer Art VERGLEICH, zu dem auch DISPUTATIONEN mit Vertretern der Religionen des westlichen Christentums, des Islams und des Judentums gehörten, die also offenbar KEIN PURES BÜCHERSTUDIUM war. Insbesondere ist uns selbst nicht bekannt, ob diese Disputationen - die man sich VIELLEICHT ähnlich vorstellen kann, wie SCHOLASTISCH STRUKTURIERTE Veranstaltungen ähnlichen Typs in den ungefähr "zeitgleichen" ersten eigentlichen

Universitäten des westlichen Mittelalters - welchen Typ man ungefähr zu rekonstruieren versucht hat unter anderem unter Zuhilfenahme der literarischen Quellengattung der "questiones quodlibetales" des Thomas von Aquin, ein Typ, nebenbei gesagt, der eine gewisse phänotypische Ähnlichkeit aufzuweisen scheint mit TIBETISCHEN Klosterdisputationen -, ob also die Disputationen in und um Kiew damals das beinhalteten, was man heute gerne als "esoterische Aspekte" der genannten Religionen bezeichnet. wo es um solche heute stark anrühigen Dinge wie etwa das Erlangen von Heiligkeit, Vollkommenheit, dann Wunder und ähnlich "Offenkundig-Verborgenes" geht. Man könnte aber vielleicht mit einem leicht moralisierenden "touch" darauf hinweisen, nicht nur daß für heutige Ohren höchst befremdlicherweise offenbar dem Ansinnen des Fürsten, daß SEIN GANZES VOLK byzantinisch-christlich zu werden hätte, KEIN NENNENSWERTER WIDERSTAND entgegengesetzt worden ist, sondern daß dieser Fürst sein Volk sozusagen in die Tragik wenn nicht der mengenmäßig größten, so doch militant-schlimmsten Christenverfolgung "geführt" hat, in ein BEISPIELLOSES Martyrium Rußlands im 20. Jahrhundert, wobei es kaum eine Abschwächung wäre, wollten wir leicht zynisch oder abgebrüht aus dem Blickwinkel der Historiker hinzufügen, daß der Tod ja schließlich das ist, wohin die Könige, wo nicht hinführen, so doch das, womit sie nach aller gewöhnlicher Erfahrung ENDEN, sozusagen OHNEHIN ENDEN. Wir überlassen dem Leser, ob wir jetzt schon MEHR Verneinungen zusammenhaben wie Nagarjuna - VERNEINUNG des INDIVIDUUMS in paradoxer Verknüpfung mit dem PERSONALEN, VERNEINUNG oder RELATIVIERUNG nicht VON Methode, sondern sogar der EIGENEN Methode, VERNEINUNG von PUREM WISSEN in dem heutigen Verständnis, VERNEINUNG von ALLTÄGLICHEM oder GEWÖHNLICHEM REDEN UND TUN ... und fassen zusammen:

Von dieser Art waren die Fürsten einmal ...

1.8 Wir erwähnen den Fürsten Wladimir hier natürlich nicht von ungefähr, sondern von wegen des KONTRASTES : Als wir selbst 1979 am Erzbischöflichen Kolleg in Neuss das Abitur nachholten, da hatte das Schwelgen gerade der Avantgarde des 20. Jahrhunderts in Häßlichkeit längst schon die Schwellen geheiligter Stätten überschritten und der Religionsunterricht war zu einer Art Schocktherapie geworden, in der allerlei Einwände GEGEN das Christentum aufgezählt wurden, vorzüglich eben atheistische und nicht-christliche Positionen, wohingegen von irgendeiner Schönheit des Glaubens und der Religion nicht mehr die Rede war - es sei denn, man wollte das Bloßlegen sogenannter "tragender Strukturen" und die Entblößung strenger, nackter Basisfundamente zum Behufe sogenannter "unüberbietbarer" und "unanfechtbarster" Begründung des Glaubens als verwandt mit Schönheit ansehen, mit jener Schönheit zumal, mit der ein Arzt die grandiose Funktionalität von Skeletten bewundern mag, freilich um den Preis, daß man auf diese Weise nur Leichen zu Gesicht bekommt ... Wir wollen nicht geradewegs in Abrede stellen, daß es eine solche Schönheit geben mag, vermuten jedoch, daß den meisten Menschen das Drum und Dran um die tragenden Strukturen herum auf die Dauer fehlen dürfte. Der junge christliche Universitätsadjunkt freilich mag solcher ABHÄRTUNG bedürfen, wenn er dem Argwohn der wissenschaftlichen Welt begegnet, dem zunächst alles und jeder verdächtig ist, oder jenem stillen, leicht süffisanten Mitleid überlegen Wohlmeinender, "wie man denn heute noch Christ sein könne": Ein denkender Mensch beispielsweise könnte NACH der Begegnung mit Hitler und Stalin, in deren Zeit Wissenschaftler bekanntlich REIHENWEISE charakterlich "umgefallen" sind, das berühmte, dem Tertullian zugeschriebene Argument wiederholen, das "quia absurdum" - was zu verhindern, man vorsichtshalber den Lateinunterricht weitgehend abgeschafft hat. Anders als Tertullian, der meinte, das Christentum besitze eine Art "Anziehungskraft" WEGEN dessen ABSURDITÄT FÜR DAS DENKEN - der übergroße Gott in der überkleinen Futterkrippe unvernünftiger Tiere und später am Kreuz usw. -, vertreten wir

hier, daß INZWISCHEN nicht nur das Christentum mit dem Attribut "absurd" versehen werden kann - sondern sogar die GESCHICHTE. Oder ist da jemand, der uns ein anderes Wort sagen kann, um das 20. Jahrhundert zu beschreiben, das sich ins Weltall und zu den Computern aufmachte, wobei Afrika starb und eben Hitler und Stalin ihr empörendes Unwesen trieben und offenbar, wenn man den historischen Quellen trauen darf, in Auschwitz sogar ein klassisches Orchester existierte, sozusagen direkt neben den Gaskammern! Wir wenigstens haben dafür kein höflicheres Wort als : DAS IST ABSURD!

1.9 Nun wird der Leser zu Recht schon leicht ungeduldig fragen: Weder der Fürst Wladimir noch Tertullian haben etwas zu tun mit unserem Thema, nämlich dem Versuch der Anwendung von LOGIK und sogar FORMALER LOGIK auf das Problem der RECHENSCHAFTLEGUNG DES DENKENS ÜBER GOTT im Angesicht der RELIGION - UND, wie wir HEUTE hinzufügen müssen: des Atheismus -, folglich auch nicht mit diesem sogar HISTORISCH höchst RÄTSELHAFTEN Phänomen, das in der Literaturgeschichte unter dem Stichwort "Gottesbeweise" - oder wie man heute etwas "vorsichtiger" öfter liest, der "Gottes-er-weise" - aufbewahrt wird, und zwar, wie man uns versichert, SEIT Aristoteles, also seit ungefähr 2500 Jahren, aber möglicherweise viel länger noch. Was nun 2500 Jahre aufbewahrt wurde, davon sollte man annehmen, daß es auch ausreichend wichtig ist, obwohl wir spätestens seit den logischen Präzisierungen des Christen Thomas von Aquin "wissen", daß sozusagen "Logik irgendwie gar nichts nützt", zumal nicht als APOLOGETISCHES oder MISSIONARISCHES WERKZEUG ... In irgendeiner US-amerikanischen Web-Site im Internet fanden wir zum Beispiel, daß manche eine andere Bezeichnung verwenden, und vielleicht etwas respektlos bloß von den "sogenannt unanfechtbaren Gottesbeweisen" sprechen wollen, bevor selbige im Papierkorb des Denkabfalls und der Geschichte versenkt werden. Mehr noch : Selbst INNERHALB des Christentums gibt es zumindest im Bereich der ostchristlichen Orthodoxie eine fest eingewurzelte SKEPSIS gegen PHILOSOPHIE, daß nämlich diese LETZTLICH und EIGENTLICH nicht zu irgendwelchen Bekehrungsversuchen so recht taugt, sondern daß Philosophie stets ZU KURZ GREIFT, wo es um den CHRISTLICHEN WEG DES MENSCHEN IN EINEM EIGENTLICHEN SINNE gehen soll, nämlich nicht als bloße PROPÄDEUTIK. Man könnte an einer Stelle wie dieser eine leicht irritierende Auffassung aus dem älteren Christentum einfließen, daß erstens die Frage, warum jemand Christ sei oder nicht, gar nicht vom Menschen abhängt, sondern von Gott, wen Gott zur Christusnachfolge RUFEN, WEN CHRISTUS SELBST RUFT, daß zweitens der Weg des Christen IMMER und STETS gegründet sei in LITURGIETEILNAHME, nämlich als einem liturgischen Ort einer SPEZIELLEN CHRISTUS-BEGEGNUNG! Womöglich noch ratloser hinsichtlich von SINN und ZWECK der Gottesbeweise kann man vielleicht werden, wenn man Thomas befragt: Wie BEWERTETE Thomas SCHLUSSENDLICH seine Gottesbeweise? Thomas "is on report" mit folgendem Ausspruch NACH irgendeiner Art schwer zu definierendem "mystischen Erlebnis": ALLES WAS ICH GESCHRIEBEN HABE, ERSCHEINT MIR WIE STROH - und zwar IM VERGLEICH MIT DEM, WAS ICH GESCHAUT HABE. Damit haben wir den Gegenstand dieses Aufsatzes PRÄZISE BESTIMMT: Es geht im folgenden um STROH, was man vielleicht sympathisch finden kann, wenn man wie der Schreiber dieser Zeilen, tatsächlich etwas Landwirtschaft gelernt hat, jedoch nicht einfachhin um Stroh AN SICH, sondern um etwas, von dem Thomas sagt, daß es IN BEZUG AUF ETWAS ANDERES "Stroh" ist, wobei er uns ratlos zurückläßt, WAS GENAU dieses ANDERE sein soll, so daß wir also Gefahr laufen, daß wir hier ein "relationales Stroh" vor uns haben, daß eventuell gar kein Stroh wie sonst Stroh ist ... Wir erhalten ein seltsames "Ergebnis" schon vorneweg : Wir erwarten nicht, daß BEURTEILUNGEN der Gottesbeweise - und deshalb auch Beurteilungen von logischen Argumentationen zur Gottesfrage - gleich ausfallen oder auch nur ausreichend kompatibel hinsichtlich Kommunizierbarkeit oder Mitteilbarkeit ausfallen, wenn sie von VERSCHIEDENEN Beobachtern stammen,

namentlich dann nicht, wenn es sich um GLÄUBIGE oder UNGLÄUBIGE, um THEISTISCHE oder A-THEISTISCHE Beobachter handelt ... Um es vielleicht historisch noch etwas präziser zu fassen: Thomas glaubte an Gott, aber ihm waren die Gottesbeweise ein Problem. Heute glaubt man vielerorts NICHT an Gott, aber die Gottesbeweise sind kein Problem ... Warum jedoch waren sie für Aristoteles WICHTIG?

Jedoch : Gottesbeweise sind hier NICHT unser Thema - sondern wurden in einen selbstständigen Aufsatz ausgegliedert - den man aber gut und gerne zum KONTRAST heranziehen kann, wobei wir nicht wirklich überzeugt sind, daß Max Bense in einem solchen - natürlich gesuchten und konstruierten - Kontrasttest „gut abschneiden“ würde oder überhaupt könnte ...

1.10 Wir halten an dieser Stelle nun allerdings inne - und zwar um uns vor unserem eigenen Sprachgebrauch zu hüten, denn ein großer Teil der Geschichte der Philosophie des 20. Jahrhunderts bestand ja aus einer Art nicht "Kritik der Vernunft", sondern KRITIK DER SPRACHE, wobei wir hübsch auch etwas achten wollen auf die GRENZEN DER AUSSAGEN-GÜLTIGKEIT. Und wir versuchen: Indem wir IM RAHMEN PHILOSOPHISCHER MITTEILBARKEIT oder Nicht-Mittelbarkeit uns bewegen, haben wir ein GEGENSATZPAAR konstruiert, ein spezielles obendrein, das LOGISCH gesehen auf einen WIDERSPRUCH führen würde: THEISTISCH - A-THEISTISCH. Mit Hilfe der SPRACHKRITIK haben wir jedoch zu ergänzen: Es bestehen ZWEIFEL, ob dieser EINDRUCK eines philosophischen Widerspruchs BESTAND hat, und nicht vielleicht bloß von der STRUKTUR UNSERER SPRACHE SUGGERIERT - um nicht zu sagen: vorgetäuscht - wird, und zwar mit Hilfe eines den indoeuropäischen Sprachen gemeinsamen geradezu simplen "Tricks", nämlich des "alpha privativum", das merkwürdigerweise "funktioniert" wie ein formallogisches "non" - OBWOHL das "alpha privativum" VIEL, VIEL älter ist als HEUTIGE formale Logik! Diese Beobachtung führt auf eine HÖCHST UNHANDLICHE HISTORISCHE FRAGE, etwa wie folgt: Hat es zu jener fernen Vorzeit in der Geschichte der SPRACHENTWICKLUNG, als das "alpha-privativum" in den indoeuropäischen Sprachen "auftaucht", SCHON EINMAL VOR UNS eine "formale Logik" gegeben, wenn aber formale Logik, dann vielleicht auch COMPUTER? Sollte es möglich sein, daß wir auf diese Weise mit einmal eine SELTSAME Bestätigung der berühmten Platon-Vermutung erhalten, daß nämlich Lernen nichts weiter sei als WIEDER-ERINNERUNG, was recht hübsch korreliert mit jenem provokanten Satz aus der Weisheitsliteratur Israels im Alten Testament, nach dem es "NICHTS NEUES UNTER DER SONNE" gebe - und sozusagen niemals gegeben habe und vielleicht gar geben könne? - Wir müssen an dieser Stelle aber noch eben einflicken den Stand der NEUESTEN formallogischen Forschung zum Problem des Widerspruchs, nicht weil dessen ständige Akzentuierung bis zum Überdruß im MARXISTISCHEN Denken als störend empfunden werden kann, was sehr höflich gesagt sein will, sondern weil es für den Fortschritt auch in der Grundlagenphysik wichtig ist, wie gemäß Quelle TUGENHAT, E./Wolf der Widerspruch AUF HEUTIGEM STAND eingeschätzt wird, was sich bedauerlicherweise noch nicht sehr weit "herumgesprochen" hat und bislang erstaunlich wenig rezipiert worden ist. Etwas propädeutischer formuliert : Wer sich - noch - groß und lange beim Widerspruchs-Problem aufhält, hat das neue Jahrtausend noch nicht erreicht!

1.11 Die Frage, "was es schon einmal alles gegeben habe KÖNNTE", ist hier keine SPIELREI, obwohl sie natürlich zuerst von der avantgardistischen heutigen Geschichtswissenschaft zu beantworten wäre: Stichworte "Karte des Piri Reis" mit eisfreier Antarktis, also mindestens 12.000 Jahre alt, Autor Hapgod, Charles, DNS-Code im chinesischen I-Ging - und zwar, soweit wir sehen: UNANFECHTBAR! - und gemäß einer neueren Sitchin-Vermutung auch im hebräischen Alphabet DIREKT, was uns

mindestens plausibel vorkommen will, dann Masterpläne Siedlungsgeographie für Griechenland, Autor Manias, Thephano, nur in Abstracts übersetzt greifbar, und megalithisches Westeuropa, Autor Kaminski, dann diese MERKWÜRDIGKEIT der Kenntnis des Präzessionszyklus, mit dem zusammenhängen müßte oder könnte Hesiod's sogenannte "Weltzeitalter-Lehre", die, wenn wir einen recht ähnlich strukturierten Traum Daniels aus dem Alten Testament hinzunehmen, ungefähr besagt, daß WIR die Nachgeborenen sind von HOHEN ZEITALTERN, also im Vergleich dazu die PRIMITIVEN!. Da ist also in der historischen Wissenschaft einiges im Fluß und einiges los. In einem philosophischen Aufsatz gewinnt diese Frage jedoch eine andere Bedeutung, wenn wir sie nämlich mit der Frage nach den MÖGLICHEN INHALTEN von "philosophia perennis" verknüpfen, einem Stichwort, daß durch die gesamte Scholastik geistert, ohne daß jemand präzise zu sagen wüßte, was das eigentlich bedeuten soll. "Philosophia perennis" darunter ist mehr dem Wortsinne nach zu verstehen, daß gerade Thomas und seine Zeit in ihrer REZEPTION insbesondere der vorchristlichen GRIECHISCHEN Philosophie sozusagen stets VERMUTETEN, daß es in der Philosophie etwas geben könne, das NIEMALS WECHSELT, IMMER GÜLTIG bleibt - wie sehr sich die philosophischen Versuche der ZEITALTER und Epochen auch voneinander unterscheiden mögen, wie sehr alles andere der Philosophie ebenso der Hinfälligkeit von Werden und Vergehen unterworfen sein mag, wie wir es von dem eigentlichen Rätsel der Philosophie nächst Gott her sozusagen gewohnt sind, nämlich vom MENSCHEN. Hier interessiert uns besonders, was passiert, wenn wir KENNTNIS der DNS / DNA und der CHAKRALEHRE, dann Kenntnis des astronomischen Präzessionszyklus mit "philosophia perennis" verbinden, weil diese nämlich der Forderung nach einer gewissen "Unvergänglichkeit" oder "Ewigkeit" nach unserem Eindruck am ehesten genügen würden. Wenn wir so vergehen, hat das einschneidende Wirkungen auf den CHARAKTER von Philosophie, die nämlich plötzlich aus dem teils bloß SPEKULATIVEN oder bloß AUSGEKLÜGELTEN Bereich von "Gedankendingen" auf vielleicht beanstigende Weise KONKRET wird und damit genau jenen "halb-physikalischen Touch" enthält, den neuere Forschung - siehe später Autor Rüpke - als eine WESENTLICHE EIGENSCHAFT von ANTIKER RELIGION - und damit auch Philosophie - nachgewiesen zu haben meint, und zwar auf eine recht herbe bis unfechtbare Weise. Ein "halb-physikalischer Touch" ergibt sich für Philosophie übrigens schon aus dem BENENNUNGSVERFAHREN des Aristoteles. der einen Kernbereich der Philosophie bekanntlich als "tas meta physios" bezeichnet, als das, was "nach der Physik" kommt, was innerhalb der klassischen Logik ohne weiteres als eine REKURSIVE DEFINITION gedeutet werden kann (falls wir es nicht bloß als banales Verfahren für Inhaltsverzeichnis und Kapiteleinteilung ansehen wollen oder müßten ...). Wir interpretieren hier wie folgt: Wenn Aristoteles zur Bezeichnung dessen, was er für einen Kernbereich der Philosophie hält, das Wort "Physik" wie auch immer, also überhaupt, verwendet, dann kann dies als interpretatorischer Hinweis dergestalt aufgefaßt werden, daß zwischen dem von der Physik Unterschiedenen und dem, was bei Aristoteles als Physik durchgeht - das schloß einiges ein, was wir heute nicht mehr ohne weiteres unter Physik subsummieren würden! - eine so ausreichende inhaltliche oder sinnhafte Beziehung bestanden haben muß - in der Sicht des Aristoteles -, so daß das Wort "Physik" jedenfalls eines nicht war, nämlich kein semantischer Mißgriff!

1.12 Wir kommen jetzt zu einem Argument, daß wir irgendwann irgendwo in unserer buddhistischen Lektüre aufgeschnappt haben, also vielleicht beim jetzigen Dalai Lama oder bei dem, der in den Buchkatalogen "Lama Anagarika Govinda" genannt wird. Da wurde nämlich darauf aufmerksam gemacht, daß man Atheisten und Theisten genauso gut versuchsweise auffassen könnte als UNVERMEIDLICHE ZWEI SEITEN EINER MEDAILLE. Was besagen soll : Beide mögen sich übereinander ärgern, aber beide können ohne das andere nicht sein, vielleicht so ähnlich wie bei einem sehr alten, aber

unharmonischen Ehepaar ... Obwohl, ehrlich gesagt, dieses Argument würde, falls es nicht einfach banal ist, vielleicht dem Vorwurf platonischer Inkommensurabilität nicht standhalten können ...

1.13 Da wir schon einmal dabei sind, können wir gleich fortfahren mit der ERLEDIGUNG dieses geradezu HEILLOSEN MISSGRIFFS in der Beurteilung des Buddhismus als "atheistisch", wie sie seit den ungefähr mit 1820 einsetzenden, zunächst noch lateinischen, ersten Versuchen der Aufarbeitung des zuerst als so ungeheuer FREMDARTIG empfundenen Buddhismus in EUROPA bis heute kolportiert wird. To be more precise: 1820 bezeichnet NICHT den Startpunkt der Wahrnehmung Tibets in Europa überhaupt, sondern den Wechsel des Tibetinteresses vom Bereich der "missionarischen Gelehrsamkeit" in den Bereich der "Völkerkunde" und "Geographie" innerhalb des Wissenschaftsparadigmas des 19. Jahrhunderts, das bekanntlich im 20. Jahrhundert gewechselt hat, woraus auch erhellt, was man von der BESTÄNDIGKEIT sogenannter wissenschaftlicher Erkenntnis zu halten hat ... Wir versuchen KÜRZE - polnisch: krutki! -: Der Buddha also kam von seiner langen, langen Wanderschaft und Lehrzeit bei den VERSCHIEDENSTEN LEHRMEINUNGEN und RICHTUNGEN, SEHR müde, total niedergeschmettert und OHNE ERGEBNIS zurück, sprach so ungefähr zu sich: Heillos bleibt man bei der Frage, ob es Götter gibt oder nicht, ob Unendlichkeit ist oder nicht, ob das Universum Anfang oder Ende oder beides hat, ES SEI DENN, MAN SETZT BEIM MENSCHEN SELBST AN - und überläßt erstmal solche UNHANDLICHEN FRAGEN SICH SELBST - worauf er sich wortwörtlich unter seinen Bodhi-Baum SETZTE, mit dem EISERNEN ENTSCHLUSS von dort nicht aufzustehen, ohne Befreiung oder Erleuchtung erlangt zu haben - oder zu sterben. Er erlangte und starb dabei nicht - aber kein Buddhist von ernstzunehmender Statur würde auch nur im Traum die EXISTENZ HÖHERER WESEN LEUGNEN, was soweit geht, daß ANDERE und verständigere Beobachter auch schon eine PHÄNOTYPISCHE GROSSE ÄHNLICHKEIT zwischen den religiösen Erscheinungsformen innerhalb der katholischen Kirche und speziell dem tibetischen Buddhismus festgestellt haben wollen, und halbwegs folgerichtig den Dalai Lama auch als "gelben Papst" bezeichneten. Anders gesagt: was wir über Gott, Götter, höhere Wesen, Engel und Dämonen überhaupt wissen können, ist ein AUSSICHTSLOSES Beginnen, weil wir erstens begrenzte Menschen sind und zweitens noch nicht einmal über uns selbst Bescheid wissen. Das Beginnen selbst ist aber nicht einfach absurd, sondern paradoxerweise zutiefst dem Menschen eingewurzelt, jedenfalls wenn man dieser geradezu ungläublichen tibetischen BEHAUPTUNG Glauben schenken will, die da sagt: "Götter, Engel, Dämonen und Menschen verhalten sich alle gleich. Infolgedessen kann die wahrscheinliche Zukunft vorausgesagt werden." Das Blut stockt einem: GÖTTER, ENGEL und MENSCHEN verhalten sich GLEICH!!! Also ICH, ein hoffnungslos unterlegenes Wesen namens Mensch verhalte mich gleich wie Götter, Engel und Dämonen - ein Sachverhalt übrigens, dem die ostchristlich-orthodoxe Chrysostomus-Liturgie im Cherubinischen Lobgesang gewissermaßen zuzustimmen scheint ... Und der Budda empfiehlt sozusagen sehr vernünftigerweise, mit dem NAHELIEGENDEN anzufangen, nämlich BEI SICH SELBST. Um es ein wenig zu pointieren: Wenn Europa sich nur seiner selbst erinnern wollte, dann würde man über dem Eingang des Orakels von Delphi auf einen ganz ähnlichen Standpunkt stoßen, wo geschrieben stand: ERKENNE DICH SELBST! GNOOTI SEAUTON! Und das war keine VERNEINUNG der höheren Welt höherer Wesen, sondern stand geschrieben in einem der heiligsten TEMPEL GRIECHENLANDS, sozusagen an einem Ort geradezu extremer GOTTES-Bekräftigung und Gottes-Bejahung, wo damals überhaupt niemand gewagt hätte, die Heiligkeit der Religion überhaupt nur anzutasten! Oh, wir können noch mehr zuspitzen, ungefähr wie folgt: Aus der TATSACHE, daß die Aufforderung zu SELBSTERKENNTNIS im heiligsten Tempel Griechenlands geschrieben stand, dürfen wir OHNE ÜBERTREIBUNG folgern, daß SELBSTERKENNTNIS damals als AUFTRAG

DER GRIECHISCHEN GÖTTER AN DEN MENSCHEN verstanden und empfunden wurde! Und wenn wir die HEUTIGEN orthodoxen Griechen in der Nähe von Delphi befragen würden, würdige Nachfahren eines Geschlechtes, wo sogar einfache Leute BIS HEUTE "Philosophen" sind, dann würden sie uns auch das ZIEL der Selbsterkenntnis nennen, nämlich THEOSIS. Nun, Theosis, das wird man im westeuropäischen "Denkklima" nicht ohne weiteres verdauen können und man kann das Wort auch nur schlecht "übersetzen", etwa versuchsweise mit "Vergöttlichung", nicht einfach so drauflos - es würde ja schon LÄCHERLICH klingen, wollte ein nichtsnutziger Nichtstuer zur Begründung seiner "Kaffeehaus-Existenz" angeben: "Stört mich nicht beim Nichtstun, denn ich vergöttliche mich gerade!" - SONDERN IN DER RECHTEN WEISE, was hier bedeuten soll: unter Anwendung VERBORGENEN Wissens und SELTEN zu findender LEBENDIGER ERFAHRUNG lebendiger Vorbilder, die es angeblich immer noch irgendwo geben soll und die angeblich also noch nicht ausgestorben sind. Wir selbst stehen ja erst am Anfang unseres Weges als orthodoxer Christ, meinen aber nach dem vorläufigen Eindruck, daß Theosis vielleicht tatsächlich etwas ist, wo das Christentum vielleicht sogar WEIT und auch in EINMALIGER Weise über die bisherige und über alle "gewöhnliche" Philosophie hinausgeht ... Aber daß die Griechen bis heute Philosophen sind, kann durch folgendes erhärtet werden: Wir kannten einmal einen griechischen Hilfsarbeiter, der erstens sich zu Tode gesoffen hat, dann zweitens gelegentlich Möbelpacker war - so daß das erstere vielleicht nicht ganz unverständlich ist - und von dem wir zu unserem maßlosen Erstaunen in irgendeinem Neusser Cafe folgenden Satz - angeblich! - AUS ARISTOTELES hörten: Gerasko aei didaskomenos! Γερασκο αει διδασκομενος! Alt werde ich ich und lerne doch nie aus! Theo hieß der, also vollständig Theodor, und er starb nicht, ohne uns vorher ein geradezu "göttliches Geschenk" der Erkenntnis gegeben zu haben, das sich sogar irgendwie in den deutschen Sprichwortschatz verirrt hat: MAN LERNT NIE AUS!

1.14 Wir selbst sind - Gott bewahre! - gewiß nicht mit einem Buddha zu verwechseln, aber auch wir sind MÜDE wie der Buddha, müssen aber vor dem Einnicken noch eben kurz einen INDISCHEN Standpunkt referieren. Dort nämlich LÄCHELT man über die Zuspitzungen zwischen Theisten und Atheisten, dort lächelt man sogar über die europäischen Religionskriege, nicht weil der Tod und Totschlag lachhaft wären, sondern weil diese Art von Religionsstreit von indischen Kundigen als KINDISCHES GEHABE angesehen wird, UNWÜRDIG DER WEISEN (- was übrigens nicht hindert, daß wir neuerdings sehr wohl auch aus Indien mit Berichten über religiös motivierte Ausschreitungen schlimmster Sorte überhäuft werden). Da wir selbst zufälligerweise eine Anfänger-Initiation in die sehr alte, in der Tat sogar vor-buddhistische, Religion des indischen Brahmanismus haben, wäre an dieser Stelle etwa aus der ältesten Literatur Indiens zu zitieren: "Ekam sat, viprah bahudi vadanti" - "Das Eine ist, die Weisen reden von Ihm als Vielem." So ist das nach indischer Auffassung und so war es schon immer - und wer meinen zu können glaubt, daß es jemals anders war, hat sich möglicherweise im philosophischen Level vertan. Jedenfalls KEINE SACHE, deretwegen man sich echauffieren müßte. Wenn wir nach ungefähr Vergleichbarem suchen, stoßen wir wie zur Bestätigung auf das, was europäische Wissenschaft in der altägyptischen pharaonischen Religion entdeckt zu haben meint, nämlich den HENOTHEISMUS, den Hochgott-Glauben an einen EINZIGEN hinter oder über den VIELEN höheren Wesen Ägyptens - also bestimmt nicht primitiven, platten, pantheistischen, polygamen, animistischen, schamanistischen Polytheismus. Wir sollten vielleicht ergänzen: Als die ersten Christen sich so VEHEMENT gegen die Götter Ägyptens IHRER Zeit wendeten, da war ägyptische Religion schon längst in einem Zustand weitestgehenden Niedergangs und Zerfalls ... denn das, was an wirklichem Wert in der ägyptischen Religion sich befand, das finden wir BIS HEUTE ZUHAUF gerade vom Christentum aufbewahrt und gerettet, wenn auch wohl kaum gewußt oder gelernt! Noch anders gesagt: Wenn das Christentum nicht so viele

- teils noch von Moses überkommene - ägyptische Erinnerungen hätte, würden wir selbst uns darin nicht so recht "zu Hause" fühlen ... Jedoch unterscheidet sich das Christentum von BEIDEM. also hier vedischem Indien und pharaonischem Ägypten, in dem Punkt, daß es, sobald es von den göttlichen Dingen zu sprechen beginnt, sozusagen unwillkürlich in eine PERSONALE REDEWEISE verfällt. Man könnte sagen: Im Christentum wird eigentlich alles zu PERSONALEM KONKRETISMUS - obwohl wir dieses Wortungetüm noch nirgends in Büchern gedruckt gesehen haben! Bei den Christen ist sogar der Heilige Geist, also die dritte göttliche Person, eben PERSON - und KEIN Weltprinzip, KEINE Welt-Formel! Und das ist uns wenigstens deutlicher geworden, seit wir orthodox sind ... (Wir müssen weiter und können hier nur am Rande darauf hinweisen, daß dieser „christliche Personal-Konkretismus“ dem SEHR ALTEN STREIT, ob das Universum nach Art einer „intelligenten Maschine“ mehr oder weniger AUTOMATISCH funktioniert oder ob es eine Art „Maschinen-Wärter“ benötigt, nämlich den „ersten Bewegter“ der aristotelischen Gottesbeweise oder aber irgendeinen „HÖCHSTEN GOTT“ (theos hypsistos) der GNOSTISCHEN Traditionen, eine recht ÜBERRASCHEWENDE Wendung gibt oder vielleicht geben könnte ...)

1.15 Mancher mag vielleicht noch die Geschichte der Epiphanie Gottes des Mose am Berg Horeb erinnern: Ein Donnern kam, aber Gott war nicht in ihm. Ein Sturm kam, aber Gott war nicht in ihm. Ein leichtes Säuseln kam, und Gott war in ihm. -- Nun, welches laute Getöse hat der Atheismus verursacht! Welche UNMENSCHLICHEN Begleitumstände hatte und hat dieser, der sich erküht, sich selbst "philosophisch" zu nennen! Waren wir nicht irgendwie von Philosophen ein ANDERES BENEHMEN gewöhnt - und zwar durch die Jahrtausende?! Welche VERIRRUNG und welche IRREALITÄT, das man jemals GLAUBEN konnte, jemand, der eine Kalaschnikow schwingt, vertrete ausgerechnet einen philosophischen Standpunkt: Wer das durchgehen läßt, war offensichtlich nie beim Militär! Ganz anders Aristoteles! Aristoteles glaubte, wenn die Büchern stimmen, die Wohlfahrt Griechenlands gesichert, solange die Eleusinischen Mysterien bestünden ...

Von dieser Art waren die Philosophen einmal ...

1.16 Cicero soll irgendwo in "de natura deorum" ungefähr gesagt haben: Wer an der Existenz der Götter zweifeln wollte, an dessen gesundem Menschenverstand müsse gezweifelt werden! SO einfach können wir uns es natürlich nicht machen! Wir müssen uns schon fragen, woher diese ZÄHIGKEIT der - meist heillosen - GOTTES-Diskussionen eigentlich herkommt, die ja schon in sich ein historisches Phänomen darstellt, was - um es mehr philosophisch zu wenden - der Korpus des Aristotels eigentlich ist: Ist es eine Art Kompendium für Anfänger, ist es eine Art mnemotechnische Erinnerungsstütze, wo vieles weggelassen ist, ist es eine Sammlung von ÜBERKOMMENEN BRUCHSTÜCKEN einer grauen Vorzeit, die Aristotels bewahrt, aber selber nicht mehr vollständig überschaute? Wem solche Fragen zu kühn erscheinen, der schlage mal das bibliographische Suchstichwort "Geheimlehre des Plato" nach (wozu vielleicht Platos Ausführungen zu den "Zwillingsseelen" gehört haben mögen). Und "Geheimlehre" meint hier auch "geheim"! Oder anders gesagt, weil es gewöhnlich kaum erwähnt wird : Was wir heute von Antike überhaupt wissen können, stößt regelmäßig an die Grenze und Mauer des Phänomens der ANTIKEN GEHEIMHALTUNG, von denen unter den sogenannten Gebildeten die Seefahrtsgeheimnisse der Phönizier vielleicht noch gerade bekannt sind, die sich aber noch viel mehr zum Beispiel bezog auf GEHEIMHALTUNG DER ÄGYPTISCHEN MYSTERIEN, von denen die ebenfalls GEHEIMEN griechischen Mysterien vielleicht eine Art "verdünnter Aufguß" sein könnten, jedenfalls nach unserem Leseindruck. Unsere anschließende GRUNDSATZFRAGE lautet nun : FEHLT ETWAS IN DEN ANTIKEN ÜBERLIEFERUNGEN, sagen wir versuchsweise EIN ÜBERGEORDNETES

REALITÄTSKONZEPT, vielleicht eine Art **HYPERPHYSIK??!!** Um zu erweisen, daß diese Frage **KEINE** Spielerei ist, nehmen wir uns mal das harmlose Wort "Geometrie" vor. Die wortwörtliche Übersetzung des Wortes "Geometrie" führt nämlich auf erstaunliche Weiterungen, wenn wir mit "Mass der Erde" oder "Messen der Erde" übersetzen - oder modern mit **GEODÄSIE** und **KARTOGRAPHIE**! Quelle Manias, Theopano hat nun unseres Erachtens hieb- und stichfest erwiesen, daß die antiken Griechen tatsächlich eine Landvermessung hatten, allerdings eine, die sich von **HEUTIGER** Landvermessung unterscheidet, weil sie nämlich verbunden war mit **ORDNUNGSPOLITISCHER GESTALTUNG VON SIEDLUNGSRÄUMEN**. Das erstaunliche ist nun: Manias bringt genau jene "geometrischen Figuren", von denen der heutige Geometrieunterricht sozusagen wimmelt, ohne daß heute noch jemand weiß, was das eigentlich soll, nämlich Rauten, Dreiecke und dergleichen, wobei noch anzumerken wäre, daß Dreiecke dann "neuerdings", nämlich um 1825 von dem Mathematiker Gauß in allerdings spezieller Weise aufgegriffen wurden für anwendungsmathematische Zwecke der Landvermessung, Stichwort: trigonometrische Kartographie., was damals eine sehr fortschrittliche Sache war. Dann gibt es noch bis heute im Geometrieunterricht die geometrischen Körper oder sogenannten **PLATONISCHEN KÖRPER**, die vielleicht einmal in der Antike ebenfalls kein "zweckfreier Zeitvertreib" waren. Da wäre einmal der **TETRAEDER**, der, wenn man ihn als Grundform der sogenannten Cheopspyramide auffasst und mit einem unsichtbaren zweiten Tetraeder ergänzt ein vollständiges **KRISTALLÄHNLICHES KARTOGRAPHISCHES MODELL DER ERDE** ergibt, daß auf äusserst fortgeschrittene heutige Fragestellungen führen würde, die eine **KOSMOGONISCHE** Konnotation haben. Wir finden dann auch den (Pentagon-)Dodekaeder, ein zwölfköckiges Gebilde mit einem regelmäßigen Fünfeck als Grundfigur, - das man genau gerade eben diskutiert im Hinblick auf seine Tauglichkeit als **MODELL DES SICHTBAREN UNIVERSUMS** (und zwar vorgestellt von einer renommierten französischen Astronomengruppe in Paris), wobei solche aberwitzigen Dinge diskutiert werden, ob die Anzahl der Sterne unter anderem deshalb **VIEL** kleiner sein könnte, als der Augenschein vortäuscht, weil etliche Punkte des sichtbaren Himmelszettes **SPIEGELUNGEN** von den "Wänden" des Dodekaeders sein könnten, falls sie nicht ohnehin "atomphysikalische Phantome" sind, die längst nicht mehr existieren. Dann hätten wir noch das sogenannte **PLATONISCHE** oder **GROSSE JAHR**, nämlich den schon erwähnten Präzessionszyklus von ungefähr 26000 Jahren, von dem uns selbst aber unklar ist bislang, ob er nicht vielleicht eher auf einer **SUMERISCHEN** Überlieferung "aufliegt", der nun schlechterdings für irdische Menschen, wie wir, keinerlei direkte praktische Bedeutung hatte, es sei denn, wir wollten ihn versuchsweise auffassen als Hinweis, daß die Antike uns bedeuten wollte, "das menschliche Leben sei mindestens 26.000 Jahre groß", was für viele bestimmt auf geradezu unangenehme Weise in die Richtung der christlichen Behauptung "vom ewigen Leben" zielen würde. Mit einem Wort: Unser Vorschlag ist, noch etwas zu warten mit der Beseitigung der Gottesbeweise des Aristoteles und der antiken Überlieferung insgesamt aus **UNSERER GEGENWART**, weil niemand wissen kann, was noch alles zum Vorschein kommen könnte, wovon der Korpus des Aristoteles **SCHWEIGT**, oder was gar der **ANTIKEN GEHEIMHALTUNG** unterlag, , auf die nicht nur Platon in seiner Solon-Geschichte anspielt, sondern auf die man etwa auch in Herodot's "Historen" angespielt findet.

1.17 Und weil wir gerade beim Präzessionszyklus waren, setzen wir noch eins drauf: **DIE KENNTNIS DES PRÄZESSIONSZYKLUS KANN NICHT VON IRDISCHEN MENSCHEN STAMMEN**, wie **WIR** Menschen sind! **ABER** er kann in Beziehung gesetzt werden zu den Gottesbeweisen "ex motu" und "e necessario"! Und wir erhalten ungefähr folgende Gesamtdeutung: Weit über dem Menschen gibt es eine Art "Masterplan", dessen Kennzeichen sind a) **BEWEGUNG** - das ist ja wohl schon vom Wort her eher ein **PHYSIKALISCHER** Begriff! und vom Sachverhalt her ein **KENNZEICHEN DES**

LEBENS? -, b) eine Art ÜBERRAGENDE VERNÜNFTIGKEIT, die sogar und zumindest IRDISCHER DENKNOTWENDIGKEIT GEHORCHT, aber nicht irgendeine Vernünftigkeit einer Welt-Formel, sondern c) die Vernünftigkeit eines "ERSTEN BEWEGERS", wozu man sich angewöhnt hat, "Gott" zu sagen - OBWOHL mit einiger Sicherheit davon auszugehen ist, daß ALLE menschlichen Worte auf dieser WEIT ÜBERGEORDNETEN EBENE nicht mehr sind als GESTAMMEL und ELENDIGE KRÜCKEN, menschliche Worte menschlicher Sprachen zumal, von denen antike Überlieferungen fest überzeugt sind, daß sie ebenfalls NICHT VOM MENSCHEN SELBST GESCHAFFEN WURDEN.

1.18 Apropos "ewiges Leben": Wir hätten hier sozusagen abrundend noch einen kleinen Lese- und Forschungsschock! Sie sind nämlich einfach nicht aus den Büchern auszurotten, diese seltsamen Menschen mit einem sagenhaften behaupteten Alter von bis zu 900 Jahren, ja sogar bis zu 12000 Jahren, von denen angeblich einige BIS AUF DEN HEUTIGEN TAG unter uns weilen - obwohl kein heutiger Mensch weiß, was die eigentlich "tun" oder "tun" könnten. Eine der Quellen für diese Aberwitzigkeiten ist zum Beispiel Brunton, Paul, Geheimnisvolles Ägypten aber es könnte auch noch in Südamerika und / oder Tibet solche ABERWITZIG URALT-LEBENDIGE MENSCHEN geben ...

1.19 Wir kommen zu UNSEREM Gesamtergebnis: Wir alle kennen die elementare Schwierigkeit von Masterplänen -- unsere Heiligen Schriften sprechen von "Heilsplan" -- , nämlich wenn sie für ein GROSSES GESAMT gelten sollen, und zwar wegen des TRANSMISSIONSproblems von der obersten Ebene bis hinunter zur letzten Detailebene, bis hin zum letzten, entferntesten PLANETEN. Und wir kennen auch eine Steuerungs- und Korrekturmaßnahme: Man schickt Beauftragte, die nach dem Rechten sehen sollen, und manchmal kommt gar der Chef selbst ... Und wir wissen auch, wenn der Chef selbst kommt, dann kann es FÜRCHTERLICH werden, dann wird möglicherweise erstmal HEFTIG aufgeräumt, dann geht's den ganzen kleinen Zauberlehrlingen, Hexen und Unterteufelchen an den Kragen, bevor dann alle wieder in Harmonie und Eintracht beisammen sein können ... Was machen wir aber in der Zwischenzeit? In der Zwischenzeit halten wir uns an die ERMAHNUNG der orthodoxen Liturgie:

GEDENKET, WAS FÜR EUCH GETAN WURDE!!!

1.20 So, wir sind am Ende der Einleitung angelangt, die wir vorausschickten, weil die Analyse des folgenden Bense-Zitats in einer alten "freiwilligen Hausaufgabe" von ungefähr 1979 einfach gar zu hausbacken ist. Wir schalteten diese Einleitung aber auch deshalb vor, weil sich auf Grund avantgardistischer Forschung in der Geschichtswissenschaft gewisse GRAVIERENDE VERSCHIEBUNGEN UND NEUANSÄTZE ZUR GOTTESFRAGE abzeichnen, die wir in den anderen Teilen unseres Projektes "Zur Gottesfrage im 3.Jahrtausend" vorgelegt wurden. Zwei mögliche Gründe für diese Einleitung scheiden jedoch aus : a) Wir "verteidigen" hier nicht das Christentum - und wir verteidigen schon gar nicht, was man nicht verteidigen kann, denn wir sind ja nicht blöd und hoffentlich mindestens so intelligent wie Atheisten. b) Wir beziehen keine eigentliche Frontstellung gegen ATHEISTEN, handeln also nur von der SACHE des Atheismus, denn auf der rein menschlichen Ebene haben sogenannte Glaubende natürlich sehr grundsätzliche GEMEINSAMKEITEN mit Atheisten, nämlich unter anderem BOHRENDE FRAGEN und NOTFALLS ÄTZENDE ANALYSEN! Sogar der Vorwurf gegen die Atheisten, "sie wollten sich an die Stelle Gottes setzen" kann recht hübsch mit dem Wunsch oder der "Verheißung" bei ostchristlich Orthodoxen nach und von "Vergöttlichung" ("Theosis") korreliert werden - und schrumpft dann zusammen auf lediglich einen "anderen approach" oder ein "anderes philosophisches Benehmen", falls es

letzeres gibt und falls, wenn es das gibt, eine philosophische nicht-banale Bedeutung damit verknüpft werden könnte oder verknüpft wäre, wobei uns die GESCHICHTE DES PRAKTISCHEN ATHEISMUS NICHT ERLAUBT, TATSÄCHLICH BEOBACHTETE BESONDERS NEGATIVE FOLGEN DES ATHEISTISCHEN APPROACH ZU VERHARMLOSEN, und zwar genausowenig wie bekannte mittelalterliche Auswüchse der sogenannten christlichen Religionskriege oder der Inquisition etwas, woran sich also erweisen mag, daß Atheisten und Theisten von der rein menschlichen Ausgangsbasis her gesehen beide nur "mit Wasser kochen", was so hoffnungslos ist, daß Gläubige unseres Erachtens zu Recht einen "überhöhenden Faktor X" bemühen wollen, weil dem menschlichen Schlamassel zu entkommen, ohne einen "Eingriff von außen" schier aussichtslos erscheint, dem Denken sowohl als auch der Praxis. Wenn man also so will, wurde hier GAR NICHTS verteidigt - ausser die SUCHE und das ÜBERLEGEN! Viel mehr noch, wir haben sogar eine ordentlich SELBSTKRITISCHE EINSCHÄTZUNG bezüglich sogenannter "Erfolgsaussichten" dieses Essays, denn : die hier versammelten Überlegungen und Beobachtungen müssen nicht notwendig zum Glauben oder zu einer Anerkennung Jesu Christi als Gottessohn führen. Warum? Darum : Der tibetische Mönch Tschögyam Trungpa - drüben in den USA mehr bekannt als hierzulande - hat nämlich schon ein Buch geschrieben mit dem deutschen Titel "Spirituelle Materialismus". Dort wird von der seltsamen Fähigkeit des Menschen gehandelt, alles, aber auch wirklich alles zu VERBIEGEN. Will also sagen: Was wir hier vorgetragen haben, mag hinsichtlich von Faktizität eventuell akzeptiert werden, aber es ist damit zu rechnen, daß jemand der vorher schon Materialist war, diese sozusagen erweiterte Faktizität nutzen wird, um sich einen neuen Materialismus zusammenzubasteln, eben, wie Trungpa geradezu hellsichtig sagt, einen "spirituellen" Materialismus. Des weiteren wäre mit der Negativ-Einschätzung des Neuen Testaments zu rechnen, die wir hier sprachlich etwas nuancieren : Christus könnte vor der Tür stehen, seinen Personalausweis zücken - und dann würde es immer noch Leute geben, die weniger nicht glauben, als vielmehr einfach NICHT WAHRHABEN wollten ... Unser Kreis schließt sich, indem wir auf die Widmung zurückkommen und deren Intentionen: Dies ist unser Geschenk zum Abitur von Jakob - und NICHT einfachhin für andere. Oder anders gesagt: Es mag oder mag nicht mittelbar auch für andere sein!

1.21 Für einfachere Gemüter hätten wir allerdings noch als letzten Denkanstoß folgendes:

WENN GOTT NICHT EXISTIERT, WARUM HAT ER DANN EINEN NAMEN!

Und dieser Denkanstoß führt schon hin zu Benses Argument, nach dem „das Existierende,, an sich bestimmt sein müsse, andernfalls wir das Wort 'existieren' unpräzise verwenden würden.

Was ein hübsch vertracktes INDIREKTES Argument FÜR die Existenz Gottes ergäbe, wie folgt:

Wenn jemand aus welchen Gründen auch immer keine Möglichkeiten hat oder findet, um auf die Existenz Gottes zu stoßen, dann könnte er wenigstens STUTZIG werden, dass das, was er sich erfolglos zu finden bemüht, traditionell mit einem NAMEN verknüpft wird, dessen es nach üblichem Sprachgebrauch nicht bedürfte, falls das "Gesuchte" oder "Störende" tatsächlich VÖLLIG NICHT-EXISTENZ wäre!

1.22 Die hier verwendete LOGISCHE ANGRIFFSTECHNIK ist übrigens nicht nur bei vorgeführtem und zerfetzten Einzelbeispiel anwendbar, sondern würde sich auch vortrefflich eigenen, den SCHWACHSINN, den BLÖDSINN und die SCHLAMPEREI in VIELEN aktuellen Diskussionen und Diskursen zu ENTLARVEN. Was bedeuten soll:

MANCHMAL benötigt man, BEVOR MAN ZU WISSEN UND ERKENNTNIS GELANGT, die LOHNEN und STANDHALTEN, erst einmal WISSENSCHAFTSDESTRUKTION. Und wenigstens dies ist über den rein persönlichen Anlaß eines Abiturgeschenks hinaus auch von ÖFFENTLICHEM BELANG FÜR DIE ALLGEMEINHEIT, der dieser Aufsatz hiermit übergeben sei, nachdem wir uns selbst bei Bense mehrfach übergeben haben! Sagt man aber akademisch nicht so direkt und panzermäßig, sondern das heißt französisch fürnehm "vomitieren"!

1.23 Wir müssen leider noch aus Buike, Antike Religion ... hinzufügen : Der Ton gefälligen akademischen Wortgeplänkels darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir gerade im Felde der HEUTIGEN FORTGESCHRITTENSTEN INGENIEURSWISSENSCHAFT und Naturwissenschaft überall an Universitäten, Hochschulen und Instituten auf eine - zunächst fast unglaubliche - ENTSCHEIDUNGSAALTERNATIVE stoßen, die Richard Hoagland in „Dark Mission“ / „Geheimakte Mond“ so fein säuberlich herausgearbeitet hat bezüglich der NASA, nämlich eine AUS EUROPÄISCHEN PHILOSOPHIETRADITIONEN SEHR BEDENKLICHE Alternative zwischen einer FREIMAURER-Fraktion und einer NAZI-Fraktion! Wir sind in derselben Arbeit Buike, Antike Religion ... dann basierend auf etwa Farrell, Joseph P. vorgeschritten zu einer geradezu DRAMATISCHEN Alternative zwischen HEUTIGER HYPERWISSENSCHAFT und KATAKLYSMOS, der sozusagen zugrundeliegt die HEUTIGE FORM der ALTERNATIVE zwischen LUZIFER und GOTT - so wenig philosophisch elaboriert das auf den ersten Blick klingen mag.

Will sagen : Als wir dieses ganze persönlich motivierte Projekt begannen, da hätten wir uns NIE UND NIMMER träumen lassen, WELCHES DIE ANNÄHERNDE TATSÄCHLICHE GEFÄHRDUNGSLAGE FÜR DIESEN VERWUNDBAREN PLANETEN ERDE UND DESSEN MENSCHHEIT HEUTE IN WIRKLICHKEIT IST und GEWORDEN IST, und zwar gerade durch NAZI-basierte ESOTERISCHE Forschung aus Deutschland, die heutige Wissenschaft SCHON LÄNGST in längst ÜBERWUNDEN geglaubte Nähe zu SYMPATHETISCHER MAGIE gerückt - und auch etwas „ver-rückt“ - hat!

Insoweit stellte sich also ERNEUT heraus, daß die FRAGE NACH GOTT alles andere ist als ein LÄCHERLICHER ZEITVERTREIB von Sozialhilfeempfängern und arbeitslosen Akademikern und Ingenieuren, ja sogar eine BRISANZ gerade eben frisch gewonnen hat, von der UNSER ALLER NÄCHSTE ZUKUNFT ENTSCHEIDEND ABHÄNGT!

2. Das ausgewählte Problem-Zitätchen

2.0 Kurzinfo zu Max Bense

Max Bense, geboren 1910, wird heute, im neuen Jahrtausend, nicht mehr allzu vielen bekannt sein, obwohl er zu seiner Zeit ein wahrer Haudegen des Atheismus namentlich deutscher Prägung war, eine Tatsache, hinter der seine eigentliche wissenschaftliche Leistung im Zusammenhang der formallogischen Entwicklungen und Umbrüche, besonders der Beiträge der sogenannten "Wiener Schule" (Carnap, Wittgenstein, Waismann) dazu, etwas verblaßt. Wir müssen infolgedessen zu Lexika greifen, wo Bense

auch heute noch, wenn auch als sogenannter "kleinerer Philosoph" verzeichnet ist und finden dort etwa:

"Max Bense, geb. 1910: deutscher Philosoph, konsequenter kritischer Rationalist und Atheist, der den dogmatischen Absolutismus und 'Obskurantismus der Restauration' bekämpft und an allen mystifizierenden und irrationalen Denkweisen sowie an der 'metaphysischen Barbarei', an der 'Remythologisierung des Geistes' und an der 'Hispanisierung der Gehirne' schärfste Kritik übt."

(Austeda, Franz: Lexikon der Philosophie, Wien, Hollinek 1979, S.12, 2.Sp.; dieses gediegene österreichische kleine Lexikon liegt inzwischen in einer völlig neu überarbeiteten Fassung in 2 Bänden vor.)

Man beachte die überwältigende Luzidität der Gedanken bei gleichzeitiger "geschliffener Dunkelheit" der Wortwahl (rhetorischer Fachterminus: obscuritas - wenn es lizenziert ist): "metaphysische Barbarei"! Punkt und Wirkung! "Hispanisierung der Gehirne" - also - wir sind ja so dankbar - keine Österreichifizierung oder Bajuwarisierung der Gehirne! Ausrufezeichen mit verzögerter Zündung! (Man entschuldige: dies ist natürlich eine SATIRISCHE Weiterung aus Benses Wortgebrauch und soll keineswegs bedeuten, daß wir auch nur eine Sekunde die Beiträge Österreichs und Bayerns zur EUROPÄISCHEN Geisteswelt herabwürdigen wollten: DAS GEGENTEIL IST HISTORISCH RICHTIG!) Trotzdem eilen wir ohne Kommentar weiter, bevor wir noch ungebührlich vor lauter Genußsucht verweilen, denn wir haben keine Zeit zu ergründen, was genau hier wie verbal niedergeknüppelt werden soll.

Okay, man merkt schon an der Zitatauswahl im Austeda-Lexikon, daß deren Autor a) eine persönliche und damit begrenzte Ansicht hat, was ein „grosser Philosoph“ zu sein hat oder vielleicht sein könnte oder auch nur sein „sollte“ und b) speziell von Max Bense keineswegs enthusiastisch war ... wobei es möglicherweise zu Ungerechtigkeiten gekommen ist ... Macht aber nichts, denn wir haben heute INTERNET - und da gibt es erstens einen halbwegs guten WIKIPEDIA - Artikel über Max Bense und zweitens den „online - reader“ „Als Stuttgart Schule machte“ (www.stuttgarter-schule.de), an dem eine seiner Töchter mitgearbeitet hat ...

Wir tragen der GENAUIGKEIT halber etwas von dem nach, was im AUSTEDA-Lexikon FEHLT, nämlich Max Benses GEGNERSCHAFT GEGEN DIE NAZIS und dadurch VERURSACHTE NACHTEILE in seiner beruflichen Karriere und seine BEDEUTUNG

- für SEMIOTIK (die Lehre oder Theorie von den ZEICHEN und ZEICHENSYSTEMEN auf formallogischer Grundlage)
- ANWENDUNGEN des semiotischen Ansatzes in moderner POESIE, MALEREI und KUNST
- Rückwirkungen von Automatentheorien - einschliesslich Computern - auf das KONZEPT von Rationalität, einschliesslich ETHIK und (westeuropäischem) KULTURKONZEPT

2.1 Benses Überschrift

Auf einem losen Arbeitsblatt aus dem Unterricht erhielten wir ein Bense-Zitat ohne präzise Zitatnachweisung - der aber in der Bibliographie hübsch säuberlich

„nachrecherchiert“ aufgelistet wurde - , aber mit dem Titel der Originalschrift von Bense: "Warum man ein Atheist sein muß." Jawohl "Muß" steht da! Wir übergehen die Kleinigkeit, dass ein freiheitsliebender Mensch sich sofort daran stößt, wenn er "Müssen muß" oder "Müssen müssen soll"! Wir greifen vorsichtshalber etwa zur gegenwärtigen deutschen Verfassung und finden da eine Sprachhaltung, die mit Bense kontrastiert und nahelegt, dass man eher "müssen dürfe" oder "müssen könne"!

Aber nein! Streng geht's bei den erklärten Atheisten zu: Muß! Senza! Finito! Schwingt da untergründig vielleicht eine Konnotation der vorbeugenden Leser-Einschüchterung mit? Wollte Bense vielleicht in Wirklichkeit meinen: "Wenn ihr keine Atheisten seid, dann seid ihr hinsichtlich eures Bestandes an zivilisatorischen Artigkeiten zumindest unterbelichtet!?" Aber immerhin: Bense erwägt offenbar nicht, Christen und andere Theisten vom Staatsdienst beispielsweise auszuschließen, von den Universitäten zu relegieren oder sogar - wie im besten aller möglichen real existierenden Atheismen in der ehemaligen UdSSR und DDR und anderen tatsächlich vorgekommen! - gleich in die Klapsmühle zu stecken. Er neigt offenbar auch nicht zu den Exzessen der Christen des Mittelalters, obwohl nicht völlig zweifelsfrei hervorgeht, ob er jemals so etwas imaginieren konnte, was in den Dokumenten des 2. Vatikanischen Konzils als Religionsfreiheit bezeichnet wird.

Und wir lernen: OBACHT! Hier ist jemand, der nach dem Prinzip verfährt: Ein Satz, eine Ohrfeige! Und damit das klar ist: die Ohrfeige zuerst! Und wir sind alarmiert: Bei soviel sprachlicher Robustheit entsteht unmittelbar eine Vermutung, hier könne es eventuell an Liebreiz der Lehre oder gar Anmut der Ausführungen mangeln!

Zwar wurde auch Christus vorgeworfen: "Hart sind deine Worte! Wer kann sie hören?" Aber im Gegensatz zu Christus bietet Max Bense uns nicht den Trost, daß "sein Joch leicht" sein werde. Im Gegenteil: Wen es nicht "direkt umg'haut hat", der muß mit allerschwerster Wissenschaft rechnen! Und wer keine Logik kann, hat eben Pech gehabt! Der darf dann zu Christus gehen, um sich aufrichten zu lassen!

Jedoch ist Atheismus KEIN SPASS, wir wir alle nach den unerhört blutauschigen Exzessen des 20. Jahrhunderts wissen, um die es in letzter Zeit so überaus schnell verdächtig ruhig geworden ist, fast als hätte es sie nie gegeben - obwohl wir selbst in den letzten 12000 Jahren keinen größeren menschengemachten Leichenhaufen kennen!

Nun wird man unter zivilisierten Menschen sagen müssen, es gehe nicht an, sich sozusagen die Leichen um die Ohren zu hauen! Das tut man in einer schlechten Ehe, aber nicht unter feinsinnigen Freigeistern!

Ziehen wir uns also auf die historischen Fakten zurück: auf das Schuldbekenntnis des Woitiwa-Papstes am Beginn des neuen Jahrtausends und auf das stillschweigende Eingeständnis der russischen Kirche durch posthume Kanonisierung der Familie des letzten Zaren! Seitdem beobachten wir eine seltsame philosophische Asymmetrie ... denn andere, die an der Reihe wären, halten sich gar so auffällig zurück ...

Jedoch, die mangelhafte Geometrie der Schuldbekenntnisse ist nicht unser Thema ...

2.2 The problem itself: Exposition

Unser Thema ist folgendes Zitat, abgeschrieben von einem nicht mehr vorhandenen Arbeitsblatt aus der Schule. Als Quelle war angegeben:

Bense, Max, Warum man Atheist sein muß (GENAUE BIBLIOGRAPHISCHE ANGABEN in BIBLIOGRAPHIE AM SCHLUSS)

Bense sagt dort:

"Es läßt sich leicht zeigen, dass Aussagen über Gott von der Art 'Gott ist höchstes Wesen' oder 'Gott ist transzendent' nicht das geringste mehr aussagen als etwa 'X ist pektabel'. In einer solchen Aussage wird von einem unbestimmten Etwas (X) ein unbestimmtes Prädikat (ist pektabel) ausgesagt. Dieses sprachliche Formulierung ist kein Satz, sondern ein Scheinsatz. Wir kennen weder das Subjekt (X) noch das Prädikat (ist pektabel). Sätze über Gott sind leicht als derartige Scheinsätze zu entlarven. Sie sind dementsprechend auch weder wahr noch falsch. Und weder denkend noch erfahrend ist uns etwas gegeben, was sinngemäß als transzendentes Etwas an die Stelle des unbekanntes Prädikats eingesetzt werden kann, damit eine verstehbare, sinnvolle Formulierung entsteht ..."

Und wir stimmen nach Lektüre dieses - dieser, unser Satzbaufehler wird irgendwo in Reiners Stillehre erschöpfend abgehandelt! - unwillkürlich zu: Herr und Gott, schenke uns verstehbare Sätze!!

Zur direkten Erläuterung und Erklärung vom Autoren selbst: "Pektabel" ist ein eigens von Bense erfundenes Wort ohne Bedeutung: irgendwelche Ähnlichkeiten und Assoziationen mit existierenden Sprachen wären rein zufällig und etymologische Versuche in Richtung von pectus, pectoris = Brust oder peccus, pecoris = Vieh wären abenteuerliche Irrwege der Homöophonie (des Gleichklangs) - und falls es "Homöophonie" noch nicht als terminus technicus gibt, haben wir es uns hiermit selbst gebastelt. Denn merke: Was Bense kann, können andere auch! "Worte erfinden" nämlich! Jedoch: können wir vielleicht die WORTART von Benses "Erfindung" bestimmen! Das ist nämlich von der Endung her dasselbe wie im englischen reason-"able", wird heute im Deutschen nur noch selten verwendet, zum Beispiel im Wort "ministr-abel". Dieses ADJEKTIV also wird von Bense kombiniert mit Hilfsverb "esse", so daß wir hier vor uns haben ein glasklares "adjektivisches Prädikatsnomen" - was wir erwähnen, weil dies eine ELEMENTARE Schwierigkeit unserer Zeit als Nachhilfelehrer war - und zwar auch in Klasse 10!! --, obwohl wir nicht wüßten, ob dafür eine philosophische oder kabarettistische Deutung HIER hinzugefügt werden kann.

Auch mag Erfindung eine schöne Sache sein und es adelt vielleicht Bense, daß er auf diese Weise mit einmal in einen Zusammenhang gerät mit Meister Eckehart und Luther, ohne deren Wortschöpfungen deutsche Sprache bekanntlich armselig wäre. Allerdings mahnt der norddeutsche Volksmund erstens generell und dann zweitens - drittens würde ja viel zu weit führen! - vielleicht auch hier passend zu Vorsicht, wo er sagt: "Jetzt phantasiert er all' wieder!" Und wir müssen Benses sprachschöpferischen Impetus an dieser Stelle verlassen in einer Art Zwielficht von Ambivalenz!

Damit haben wir die Exposition fertig: Es geht erstens aus einer überarbeiteten formallogischen Analyse obigen Zitates aus dem RELIGIONSUNTERRICHT , die 1979 ungefähr 4 Seiten Din A4 umfaßte. Dann wurden zweitens die klassischen Gottesbeweise, und zwar in einer FORMALLOGISCHEN Präzisierung, auch ungefähr von 1979 aber aus dem Mathematikunterricht in einen gesonderten Essay ausgegliedert, und zwar weil wir selbst zufällig der Meinung sind, daß die Gedanken dieses Bense-

Zitates zu dürftig sind, um daraus die von uns intendierte „NEUVERMESSUNG DES GOTTESPROBLEMS FÜR DAS NEUE JAHRTAUSEND“ vornehmen zu können.

Zwecks Überprüfbarkeit wird verwiesen auf eines der wenigen WIRKLICH modernen Mathematik-Schulbücher Deutschlands von unserem Lehrer Dr.Mönnig, denn es enthält ein komplettes formallogisches Kalkül, dessen Ausgewogenheit, Transparenz und Ökonomie wohl nur der Fachmathematiker ausreichend würdigen können, wohingegen wir und alle anderen dort mit einem ganz unglaublich praktisch-kompakten Handwerkszeug bedient werden, das als GRUNDLAGE FÜR JEDES UNIVERSITÄTSSTUDIUM tauglich ist.

Wir dürfen vielleicht POLITISCH anmerken, was uns in unserer Zeit als Nachhilfelehrer für Gymnasium von 1999-2003 nachgerade SAUER aufgestossen ist, nämlich eine GANZ NEUE SCHLAMPEREI in deutschen Mathematikschulbüchern - es sind da solche UNSÄGLICHKEITEN eingerissen, daß sich die Feder schier sträubt, es niederzuschreiben, SOGAR in dem ehemals STOCK-KONSERVATIVEN „Lambacher-Schweitzer“, den man heute besser VERMEIDET! - und eine ERSCHRECKENDE RÜCKSTÄNDIGKEIT bezüglich genau jener mathematischen Teilgebiete, die in der heutigen „hypermodernen“ Physik, Astronomie und Kosmogonie eine AVANTGARDISTISCHE ROLLE spielen. Es ist wahrscheinlich HOFFNUNGSLOS, aber wir wiederholen getrost unseren Eindruck: DIE QUALITÄT UND MODERNITÄT VON MATHEMATIK-SCHULBÜCHERN GEHÖRT ZU DEN STRATEGISCHEN und langfristigen FAKTOREN, die ENTSCHIEDEN werden, ob DEUTSCHLAND noch weiterhin einen Platz unter den grossen Wissenschafts- und Kulturnationen beanspruchen wird können - oder ob es es in 20 Jahren vielleicht von POLEN überholt werden wird!

Diese Bense-Hausaufgabe wurde damals nicht zur Zensierung angenommen. Ebenso wurden später an der Universität Duisburg vier inzwischen veröffentlichte Arbeiten nicht angenommen - und man sieht, wie gut katholische Schulen auf das Leben vorbereiten. Und wir sehen, WIE wahr der alte Satz ist, der über dem Gymnasium Antonianum in Vechta stand (und vielleicht noch steht):

Non scholae, sed vitae discimus!

Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir!

Wir schreiben seitdem - seit diesen ganzen verweigerten Annahmen - übrigens viel unbekümmerter ...

2.3 Exploration

2.3.1 Bense hat zwei Sätze zur Hand, die ihm schwer in Kopf und Magen liegen:

a) "Gott ist höchstes Wesen."

b) "Gott ist transzendent."

2.3.2 Es sind zunächst 3 Reaktionen möglich: "Ja", "Nein" und "Na und"! Damit wäre das dann erledigt und man könnte zum angenehmen Teil des Abends übergehen - oder weiter in der Nase bohren!

2.3.3 Wir jedoch MÜSSEN hier jetzt ein Problem entdecken, weil, wo kämen wir denn sonst hin??! Und dieserhalb nehmen wir uns die nächste umwerfende Erkenntnis Benses vor: "X ist pektabel" nämlich ist die den beiden Sätzen gemeinsame AUSSAGENLOGISCHE Struktur - wenn man Benses mitgelieferte Bedingungen akzeptiert. Und ergriffen halten wir inne: Donnerwetter! WAS für ein großartiger Gedanke! Einfach kolossal!

2.3.4 Thomas von Aquin hätte an einer Stelle wie dieser verlangt, daß wir die Position des Gegners in dessen eigenem Interesse klarer fassen, wie folgt: "X ist pektabel" ist FORMALLOGISCH noch nicht VÖLLIG streng. Strenger wäre: "X ist z" oder "Zx" oder sinnentsprechend ähnliche. Das ist noch nicht völlig banal, aber verdeutlicht die Arbeitsweise der formalen Logik, die nämlich zunächst soweit möglich von INHALT und BEDEUTUNG absieht, was gelegentlich den Eindruck eines belanglosen Glasperlenspiels erwecken mag, aber nicht völlig sinnlos ist.

2.3.5 Daß diese Formalisierung zumindest nicht als völlig banal INTENDIERT ist, wird schon verdeutlicht durch das, was Bense im Zitat anschließt - und wir fassen scharf zusammen:

2.3.5.1 Prädikat und Subjekt sind unbestimmt.

2.3.5.2 Deshalb haben wir hier Scheinsätze.

2.3.5.3 Scheinsätze sind weder wahr noch falsch. (!!)

2.3.5.4 Scheinsätze sind nicht "erfüllbar", (was sich beim Arbeitsschritt der Ersetzungsprobe zeigt).

2.3.5.5 Der Sinn der natürlichen Sprache und der im Vollsinn erfüllbaren Sätze beruht auf Denken und Erfahrung (!?).

Zur Erläuterung: "Erfüllbarkeit" soll besagen, dass Ersetzungen vorgenommen werden nach der Formalisierung - also eigentlich Rückverwandlungen, Rückersetzungen! - und zwar mit Hilfe der natürlichen Sprache, die mindestens auf einen Aussagegehalt führen sollen, wie er in der natürlichen Sprache verbindlich und durch allgemeine Konvention abgedeckt wäre; es dürfen dabei aber auch Erkenntnisse entstehen, die in der natürlichen Sprache SO vorher noch nicht vorhanden waren. Die Krux ist kurz gesagt die, daß man nicht bei der Formalisierung stehen bleiben kann, weil Dialoge etwa der folgenden Art ermüden: "Hallo! Px! Hier Zy! Abgemacht a Rechtspfeil b!"

2.3.6 Auch hier haben wir die Position des Gegners nachzubessern: Px ist von seiner Struktur her IMMER ZUNÄCHST unbestimmt, bis eine Ersetzungsprobe durchgeführt ist. Gelingt die Ersetzungsprobe, dann ist die Struktur Px erfüllbar - und es ist nicht ganz klar, warum Bense diesen terminus technicus hier vermeidet: Vielleicht benutzen wir hier einen neueren Jargon der Logiker, der zu Benses Zeiten noch nicht in Gebrauch war.

Ach ja, ehe wir es vergessen: Wir referieren hier Binsenweisheiten aus dem Anfängerunterricht.

2.3.7 Bense suggeriert: Gelingt die Ersetzungsprobe nicht, müssen wir Sätze verwerfen. Nun, es wäre wirklich schön, wenn wir uns bei der formallogischen Arbeit darauf verlassen könnten! Diese angebliche GENERELLE REGEL hat aber Ausnahme-Teilmenen - man entschuldige, wenn wir hier teils auch trivial werden.

Beispielsatz A: Sonne regnet. (Px)

Das ist GEGEN die Erfahrung, die Bense als Kriterium für Gültigkeit verwenden möchte, aber DIESE Ersetzung muß deshalb noch lange nicht verworfen werden, wenn nämlich der Dichter - auch ohne Haschisch-Einwirkung - fortfahren würde: Sonne regnet Perlen von Licht! Und erschrocken rufen wir aus: Wenn er uns auch unseren Gott nehmen will, so lasse er uns doch wenigstens die Poesie!

Beispielsatz B: Grünelefanten fliegen. (ebenfalls Px)

Es wird uns versichert: Sowas kommt tatsächlich vor, nämlich in der Erfahrung von Vollalkoholikern - (womit der Satz gemäß der Bense-Regel "Erfahrung" womöglich erfüllbar wäre ...) Und bitteschön: Wir scherzen hier nicht! Solch tiefschürfende Sätze haben wir selbst in einem philosophischen Seminar der Universität Duisburg besprechen hören, nämlich im Zusammenhang eines möglicherweise zu konstruierenden "Realitätsgrades" von Phantasie-"Dingen" innerhalb einer "bewusstseinsweiteren Realität". Und wir fragen uns: Haben wir einen Fehler gemacht, als wir uns auf besagtes Philosophieseminar nicht AUCH CHEMISCH vorbereiteten? Müssen wir wirklich akzeptieren, daß die moderne Philosophie gedenkt, sich nicht nur selbst auf Messers Schneide zwischen Philosophie und Psychiatrie zu befinden, sondern will diese Art Philosophie uns auch noch überreden, auf dieser Messerschneide tanzen zu sollen - oder sie durch andere Formen von Wohlfühlfaktoren vergessen zu machen, namentlich solche, die zu Besinnungslosigkeit führen? Wir überspringen an dieser Stelle alle BITTEREN, BITTEREN Weiterungen, die sich aus Weiterdenken und Zu-Ende-Denken ergäben und fragen POLITISCH nach Art des römischen "cui-bono": WEM NÜTZT DIE ABSCHAFFUNG DES KLAREN KOPFES? -- Man kann die hier aufgeworfenen Probleme übrigens auch kurz, unpathetisch und in großer Jugend erledigen: Als wir selbst mitbekamen - das muß so ungefähr mit 15 oder 16 Jahren gewesen sein, als wir mal ein Jahr bei einem echten Universitätsdozenten für Philosophie "auf Durchreise" Religionsunterricht hatten -, dass Nietzsche überdurchschnittlich viel mit Nervenheilanstalten zu tun hatte - eigentlich eher: Aufbewahrungsanstalten als Heilanstalten! -, da legten wir ihn einfach beiseite, denn davor schreckten wir INSTINKTIV zurück. Wir haben dann viele Jahre später auch eine Abhandlung aus der Schriftenreihe des Seminars für Musikwissenschaft der Universität Bonn gesehen - aber leider vergessen, zu bibliographieren -, wo ziemlich vernichtend dargelegt war, dass Nietzsche in seinem Hauptberuf, dem eines Altphilologen, erstaunlich unzuverlässig gearbeitet hat ...

So, Nietzsche hätten wir abgehakt: wo waren wir gleich ...

Ach ja, vielleicht noch ein selten beachteter Literaturhinweis zum Problem der sogenannten "bewusstseinsweiteren Realität", der in einer in Büchern ungewöhnlichen Art und Weise dahergeätzt kommt und entsprechend vergnüglich zu goutieren ist:

Koestler, Arthur: Kostproben des Irrsinns; in Koestler, A., Die Armut der Psychologie, Bergisch Gladbach: Lübbe paperback 1982, S.85-98; amerik.: 1965, 1968, 1980

2.3.8 Zurück zu Bense!! Wir müssen jetzt etwas ergänzen, nach dessen Lektüre wir die Leser bitten, zu entscheiden, ob Bense uns etwas vorenthält, um uns in die Irre zu führen! Denn: Das Wort "Scheinsatz" und der Sachverhalt "Erfüllbarkeit" werden gewöhnlich in einer ganz anderen Abteilung der Logik behandelt, nämlich in der Konsequenzenlehre beziehungsweise in der Lehre von den Schlüssen und dort unter Kapitel "Syllogismen".

Stichwort "Erfüllbarkeit"

In der hypermodernen Grundlagenphysik des 20. Jahrhunderts ist es nachgerade zu einem "pattern" geworden, daß mathematische Sätze völlig korrekt abgeleitet werden, von denen man nicht im voraus weiß, ob sie auch erfüllbar sind, nämlich durch eine Sonderform von "Erfahrung", durch Experiment. Wir können hier nicht auf so interessante Dinge eingehen wie das Beobachterproblem - Kernsatz: Realität "ist", was der Beobachter beobachtet, und zwar bei wechselnder Focussierung der Aufmerksamkeiten des Beobachters, was nebenbei schon einen leicht buddhistischen "touch" hat. - oder auf solch hochabstrakte Fragen, wie ob im Experiment "nicht-erfüllbare", aber logisch gültige mathematische Sätze (Formeln) in ANDEREN DIMENSIONEN - davon haben die Mathematiker der Zahlentheorie und seit Riemann auch die Geometer sozusagen beliebig viele - erfüllbar wären, was auch zu tun hat mit der z.B. von dem Mathematiker Weyl diskutierten (und später zurückgenommenen) Frage, ob gewissen ausgezeichneten Zahlen eine Art "an sich seiender Existenz" zugesprochen werden könnte - was nebenbei den Intentionen von Bense SEHR zuwiderlaufen dürfte, aber in die Nähe von Platos Ideenlehre und deren Verarbeitung bei Leibnitz etwa führen würde.

Stichwort "Scheinsatz"

Der klassische Scheinsatz ist in der klassischen Logik eine Spielart des TRUGSCHLUSSES - und ECHTE Trugschlüsse sind natürlich FALSCH - und nicht, wie unser Problemzitätchen vorhin meinte, weder wahr noch falsch. Wobei hinzuzufügen wäre aus moderneren Entwicklungen: Bense spielt hier wohl nicht an auf Logiken mit mehr als 2 Wahrheitswerten, also prinzipiell mit n Wahrheitswerten, von denen bereits eine elaborierte Theorie genannt werden kann bzw. uns bislang bekannt geworden ist, nämlich eine dreiwertige Logik mit den Wahrheitswerten "wahr, falsch, unbestimmt":

Blau, Ulrich: Die dreiwertige Logik der Sprache, Berlin, New York: de Gruyter 1978

Stichwort "LOGISCH 'falsch' "

Der Eindruck, der gerne erweckt wird, man müsse in der Logik das Falsche meiden wie der Teufel das Weihwasser ist wiederum falsch, denn man kann sogar in der klassischen Logik auf der Basis falscher Voraussetzungen richtige Schlüsse ziehen! Man zerlege einmal formallogisch die Implikation und man nehme sich einmal die allerdings seltener erwähnte zweite Formulierung des Satzes vom Widerspruch vor, das gute, alte "ex falso quodlibet" (formalisiert: $a \text{ et non-}a \text{ } \rightarrow \text{ } b$). "Übersetzt": Aus dem Falschen oder aus dem Widerspruch folgt beliebiges oder irgendetwas - aber eben es folgt mit logischer Notwendigkeit und ist ein ECHTER SCHLUSS. Demgegenüber scheint Bense aber auf die erste Formulierung des Satzes vom Widerspruch fixiert zu sein, nämlich auf " $P \text{ x et P non-x}$ " oder " $a \text{ et non-}a$ ", das berühmte "tertium non datur", also auf die aussagenlogische.

2.3.9 Zwischenergebnis

a) Sollte der mittelalterlichen Philosophie und Aristoteles ein sozusagen grammatischer Fehler bei der Konstruktion ihrer Fundamentalsätze passiert sein, wie Bense bezüglich Prädikat und Subjekt in seinem Zitat behauptet, dann hätte sie vielleicht fehlerhafte Voraussetzungen produziert, die aber NICHT ALLE und NICHT NOTWENDIG ALLE nachfolgenden Schlüsse und Sätze falsch machen würden. Dies NICHT bemerkt zu haben, hindert uns daran, Bense ÜBER Aristoteles stellen zu können! Der Blick auf die Dokumentation dieses Aufsatzes zeigt allerdings sofort, dass diese Annahme eines GRAMMATISCHEN FUNDAMENTALFEHLERS eher SEHR unwahrscheinlich ist - abgesehen davon, dass wir die mittelalterliche Philosophie dann ohne weiteres als VOLLIDIOTIE ablegen könnten, was dann merkwürdig kontrastieren würde mit der historischen Tatsache, dass sie im Gegenteil von Papst Leo XIII. Ende des 19. Jahrhunderts als VORBILDLICHES MUSTER von PHILOSOPHIE ÜBERHAUPT den Christen und in Sonderheit den Katholiken weltweit vorgestellt wurde ...

b) Wahrscheinlich ist im Gegenteil zu Bense: Jener Mensch, der als erster den Satz sagte, dass GOTT IST, tat dies vermutlich höchst absichtsvoll und auch im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte, und zwar unabhängig von aller nachfolgenden Kritik an diesem Satz. Wer auch immer diesen Satz das erste Mal sagte - oder vielleicht irgendwelchen antiken halbgöttlichen Kulturheroen nachsprach -, hätte ferner etwas erreicht, wovon kleinere Köpfe und Denker wie wir selbst nicht einmal träumen können und sogar nicht einmal träumen wollen: Er hätte JAHRTAUSENDE beschäftigt ...

c) In der klassischen Logik würde man Benses "Argument" vom "Scheinsatz" vielleicht viel eher als Problem der Begriffsbildung ansehen. Man könnte aber Bense konzedieren, dass er richtigerweise die EINZELNEN WORTE der von ihm beanstandeten Voraussetzungen und Sätze angreift, damit er nicht der Pein ausgesetzt ist, auf die Existenz Gottes auch noch - sozusagen zusätzlich - logisch schließen zu müssen, nämlich weil er für nicht-logische Gottes-Erweise entweder unerreichbar war oder weil er dafür blind ist.

d) Für uns selbst bleibt ein Rest von Unschärfen verursacht durch inzwischen erreichte formallogische Klärungen, die Bense noch gar nicht kennen konnte, und wir gelangen bei etwas uneinheitlicher Beurteilung zu dem Eindruck: Bense transportiert die Worte "Scheinsatz" und den Sachverhalt "Erfüllbarkeit" von ihrem eigentlichen praktischen Anwendungszusammenhang UND von ihrem eigentlichen HISTORISCHEN Ort innerhalb der klassischen Logik in einen uneigentlichen innerhalb einer damals neuen formalen Logik "in statu nascendi" - und hier lehrt die Erfahrung Vorsicht, denn das kann mit einem geistigen Bauchklatscher bei der Landung enden, wie unser erster Mathelehrer am Gymnasium Vechta gerne zu sagen pflegte. Insbesondere ist Vorsicht geboten, dass Bense den "Scheinsatz" offenbar als etwas ORIGINÄRES und nicht wie üblich als etwas ABGELEITETES aufgefasst wünscht. Das Bense-Kriterium der ERFAHRUNG schließlich wurde von der Philosophie bisher stets mit Unbehagen betrachtet, weil nämlich Erfahrung erfahrungsgemäß auch täuschen kann, und zwar besonders bezüglich ihrer ALLGEMEINGÜLTIGKEIT.

Aber der Komplex Erfahrung, Empirie und Epistemologie wäre ein anderes Thema ...

2.3.10 Und damit sind wir bei dem schlimmsten unserer Einwände angelangt, der schnöden Geflissentlichkeit, mit der Bense zwar ein Prädikat erkennt, aber die Explosivität des in DIESEM Prädikat HIER verwendeten VERBS übersieht. Schon in der natürlichen Sprache erklärt Ludwig Reiners (in seiner "Stillehre", 1950) das Verb feierlich zum Zentrum des deutschen Satzes, worin ihm Kurt Tucholsky sozusagen beipflichtet, wenn er in seinen "Ratschlägen für einen guten Redner" verlangt: "Hauptsätze!

Hauptsätze! Hauptsätze!" Denn vermehrte Anzahl der Hauptsätze bedeutet größere Anzahl von Verben und damit von ACTION in der Sprache! Also immer gib' ihm Verben! Immer druff!

2.3.11 Das Verb, von dem wir hier reden, freilich hat die Eigentümlichkeit, dass es gleichermaßen Vollverb und Hilfsverb sein kann: "ist" kommt vom Infinitiv "sein", den wir hier, wie in der Philosophie üblich, mit "esse" wiedergeben. Die Frage ist: Ist hier im Schöpfungsakt der Sprache, die nach dem Bekunden der Antiken Literatur von "Göttern" oder "Kulturheroen" gegeben wurde, etwa eine Nachlässigkeit passiert, müssen wir Gott hier Unvollkommenheit vorwerfen? Tja, wie sollen wir das wissen, wo wir ja noch nicht einmal wissen, was hinter der Stirn eines mehr oder weniger lieben Mitmenschen vor sich geht? Man könnte vielleicht allenfalls sagen "jedenfalls": Jedenfalls gäbe es ohne "esse" KEINE METAPHYSIK, denn ohne "esse" gäbe es keine ONTOLOGIE! Anders gesagt: Was für den Logiker, den atheistischen zumal, sozusagen Anlaß ständigen Haareraufens ist, könnte geradezu der geniale Schachzug Gottes sein, weil ER Metaphysik WOLLTE - und nicht vielmehr keine! Nun möchte noch verzeihlich sein, wenn ein erklärter Atheist alles meidet, was zu den metaphysischen Vorhallen der göttlichen Einwohnungen (hebräisch: Schechina) führen könnte. Aber es berührt befremdlich, dass wir hier nichts hören von Heideggers Versuch "esse" = "wesen", nichts von Russels "esse" = (bedingtes) "existieren". Und gerade Russels Beiträge in seiner "Phase" des "logischen Atomismus" über die (logischen) Bedingungen von Existenz und Existenzaussagen kann unser Zeitalter des Internet nur schwer entbehren, weil sie nämlich verblüffenderweise auffällige Ähnlichkeiten mit indischer Philosophie vor allem buddhistischer Provenienz besitzen, die ja nicht völlig grundlos gerade die fortgeschrittensten Grundlagenphysiker des vergangenen Jahrhunderts angezogen hat.

2.3.12 Noch eine letzte sprachliche Nachlässigkeit: Bense bezeichnet Subjekt und Prädikat seiner Problemsätzchen einmal als "unbestimmt" und dann als "unbekannt", ohne sein unterschiedliches Handeln zu begründen. Dieser kleine Lapsus würde, so weit wir sehen, was ja bei einem Hobbyisten nicht sehr weit sein kann, - Gott bewahre! - auf eine andersartige Philosophie führen: Wir lassen hier Gnade vor Recht walten, aber nicht um zu verschonen, sondern um den Gegenangriff anders anzusetzen. Wir setzen den Gegenangriff anders an, weil wir in Ehrfurcht (griech.: phobos) vor den Mysterien nicht wagen, dem hier sehr naheliegenden Stichwort vom "agnostos theos", vom "unbekannten Gott", einem zentralen Legoumenon der fast gänzlich ausgestorbenen christlichen (philosophischen) Mystik ältester christlicher Zeit auch nur näherzutreten ... (Man bezieht sich hier gewöhnlich auf die Rede des Apostels Paulus vor dem Aeropag in Athen - da ist heute noch ein Gedenktafel -, wo ein heidnischer Altar stand, der dem "unbekannten Gott" geweiht war, und zwar sozusagen sicherheitshalber, weil man befürchtete, dass man bei der Vielzahl der Götter möglicherweise einen vergessen haben konnte ... worauf Paulus ungefähr sagte: "Recht tatet ihr! Denn der Gott, den ihr vergessen habt, der euch entgangen ist, das ist mein Gott, nämlich Jesus Christus!" - was man Atheisten entgegenzuhalten, sich schwerlich erkönnen dürfte ...)

2.4 Eine Tautologie und ein verborgener (impliziter) Schluß : Des Pudels Kern

Zufolge der Implizität der formalen Logik, die selbstverständlich alle Sätze der klassischen Logik enthält und sogar enthalten muss, werden wir jetzt etwas aus Benses Text herauspicken und daraufhin abklopfen, inwieweit es als "impliziter Schluß" aufgefaßt werden kann, so daß wir also nicht genötigt sind, von einem (absichtlich) versteckten Schluß zu sprechen. Wir werden dabei insbesondere nicht mehr auf die Problematik von "esse" zurückgreifen. Sozusagen "unterwegs" werden wir über eine Tautologie stolpern.

Wir wiederholen noch einmal gedrängt - und damit bereits umformulierend, umstrukturierend, transponierend und damit bereits Nuancen eliminierend, Benses Ausgangspunkt:

a) "Gott ist höchstes Wesen."

b) "Gott ist transzendent."

c) formalisiert zu: "X ist pektabel." (und zwar BEIDE Sätze)

Die hier vermiedene logische Normalform Px weist vielleicht auf Benses Kritikpunkt: Es gibt nichts, das die unbestimmten Aussagen (unbestimmtes Subjekt und unbestimmtes Prädikat) der Form "X ist pektabel" erfüllt.

Die Krux in Benses Argumentation liegt nun darin, daß er zwar für das nach seiner Auffassung unbestimmte Prädikat ein Kunstwort erfindet, nämlich "pektabel", jedoch übersieht, daß dann auch für das unbestimmte Subjekt hätte ein Kunstwort erfunden werden können, sagen wir: "Puktabel" - was etwas geradezu Unglaubliches VERDECKT, nämlich eine TAUTOLOGIE, nämlich "Puktabel ist pektabel" -- womit wir uns schon rasant der Grenze des höheren philosophischen Blödsinns verdächtig geschwind nähern. Denn weil beide unbestimmt sein sollen, dürfen wir sagen "a ist a". Zweifelsohne und wenn es noch dieser Überzeugungsarbeit bedurft hätte: Wir wollen keineswegs bezweifeln, daß $x = x$ ist, genausowenig wie wir bezweifeln würden, daß alle Inseln im Mittelmeer größer oder kleiner sind als Sizilien, und können wenigstens darin Bense bedenkenlos folgen. Um zu diesem Ergebnis zu gelangen, haben wir übrigens einen Hilfssatz übersprungen (und sozusagen schon im Kopf überschlagen): Wenn Subjekt und Prädikat unbestimmt sind, dann ist die ganze Aussage unbestimmt (formalisiert: Wenn Px et Py dann, ergo Pz).

So, das nennt der Laie eine ÜBERRASCHUNG - und der Fachmann kratzt sich verlegen am Kopf, denn wir haben noch gar keine DEUTUNG für diesen Befund, der vielleicht bloß historisch zufällig ist, weil Bense ja noch aus der Anfangszeit der formallogischen Klärungen kommt. Auf jeden Fall gilt aber: Wenn man schon nicht ganz auf den "tautologischen Charakter von Axiomen" verzichten kann, dann ist jedenfalls trotzdem bedenklich, wenn ein ERGEBNIS die Form einer Tautologie annimmt.

Jener verborgene Schluß, den wir hier thematisieren wollen, lautet dann (schon wieder eine Umformung!):

a) "Gott ist transzendent" und ähnliche Sätze sind unbestimmt.

b) Alles, was existiert, ist bestimmt.

c) FOLGLICH existiert weder "Gott" noch "transzendent".

Wenn das stimmt, könnte man BEIDE Wörter eigentlich aus dem Lexikon streichen ... Merkwürdigerweise ist das aber nicht der Fall, obwohl Lexika-Herausgeber keineswegs dafür bekannt sind, daß sie von der Statistik darin abweichen, daß sie ebenso wie der größte Teil der übrigen Intelligenzia eigentlich eher weniger der Religion zugeneigt sein dürften.

ALLERDINGS überspringen wir hier die Frage, ob Transzendenz IMMER an Gott geknüpft werden muß, ob also eine Transzendenz unabhängig von Gott nicht gedacht werden kann ... Wir vermuten mal: Es kann oder könnte ...

Wir müssen weiter: Die Komplizierung der logischen Wirkung von Unbestimmtheit von Einzelteilen als Teilmenge von Bestimmtem überspringen wir - weil wir traditionell in Mengenlehre nicht recht fit sind.

Wir werden jetzt einen Äquivalenzbeweis - da steckt immerhin eine Koimplikation drin, wenn auch nicht die heute gebräuchliche Dreifach-Implikation der Form "Ein Pferd ist ein Pferd ist ein Pferd" - und auch ein bestimmtes Ergebnis erwarten, nämlich eine "Ausdünnung" der AussageKRAFT der Behauptungen von Bense. Dabei wird uns ein naher "Verwandter" des Widerspruchs der Form des "tertium non datur" begegnen, aber wohlgemerkt KEIN echter Widerspruch.

Um unseren angezielten Äquivalenzbeweis führen zu können, werden wir erneut von der natürlichen Sprache in die künstliche formallogische Sprache "transponieren" - und damit die Basis für einen möglichen Gegenangriff gegen uns selbst legen, denn die hier verwendete Absicherung unter Berufung auf "allgemeine Konvention" oder einen wie auch immer gearteten "consensus virorum eruditorum" ist alles andere als ein philosophisches Argument, bei dem man sich gelassen im Sessel zurücklehnen könnte - was übrigens erstaunlich selten erwähnt wird: Junge Forscher/innen, die nach Angelpunkten für Diskussionen in einer von den Pfründeninhabern der Berufsphilosophie mit Brettern vernagelten Gedankenwelt suchen, finden sie bereits hier, bei den sprachlichen Umformungen VOR der eigentlichen formallogischen Arbeit! Denn da steckt manchmal eine komplette Philosophie drin!

2.5 Äquivalenzbeweis

Wegen der vielerlei Sonderzeichen werden wir hier keine internationale Russel-Whitehead-Notation verwenden, die man aber selbst leicht von unserem Text aus erreichen kann.

Grundlage des Beweises ist folgendes Schulbuch, das nicht sehr verbreitet ist, obwohl ihm weiteste Verbreitung zu wünschen wäre in diesem, unserem "armen Deutschland":

Mönnig, Paul: Grundkurs der Mathematik, Frankfurt, Berlin, München 1970, 2.Aufl.; formallogisches Kalkül in 7 Axiomen in internationaler Russel-Whitehead-Notation (und

nicht in einer der traditionelleren deutschen oder sogar der individualisierten Notationsformen), S.17-30, mit Formel-Beiblatt.

Vielleicht ein Hinweis für Hobby-Philosophen: Es gibt etliche Möglichkeiten für axiomatisierte Systeme, z.B. auch 10 Axiome. Das erklärt sich daraus, dass man manchmal wählen kann, ob man einen Grundbaustein des Kalküls als Axiom aufnimmt oder als Regel oder als Satz - und es erklärt sich sogar aus einem Gefühl für eine Art "logische Ökonomie" oder eventuell auch "logische Schönheit" bei den verschiedenen Autoren - das Wort "Schönheit" in diesem Zusammenhang ist kein Witz, sondern wurde, soweit wir mit unserem beschränkten Blick sehen, besonders von ungarischen Mathematikern des 20. Jahrhunderts aufgebracht. (siehe Schechter, Bruce: Mein Geist ist offen. Die mathematischen Reisen des Paul Erdős, Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser 1999; amerik. u.d.T.: My Brain is open. The Mathematical Journeys of Paul Erdős, New York: Simon & Schuster 1998)

Auch der bekannte Mathematiker von Cambridge/UK, Hardy, sagt: "Die Werke des Mathematikers müssen schön sein wie die des Malers oder Dichters: die Ideen müssen harmonieren wie die Farben oder Worte. Schönheit ist die erste Prüfung, es gibt keinen Platz in der Welt für hässliche Mathematik." (Singh, S., Der letzte Satz des Fermat, München: dtv paperback 2000, S.205)

In der Mönnig-Quelle ist der Satz vom Widerspruch zum Beispiel unter die Sätze aufgenommen (in seiner zweiten Formulierung als "ex falso quodlibet") und wurde nicht unter die Axiome eingereiht (in seiner ersten Formulierung als "tertium non datur"), was man eben je nach persönlichem Geschmack, Stil und der Konstruktionsabsicht sogar in der kompakt gefügten Logik selber aussuchen kann.

So, aber jetzt genug vorneweg geschwätzt! Wir hatten eben:

- a) "Gott ist transzendent" und ähnliche Sätze sind unbestimmt.
- b) Alles, was existiert, ist bestimmt.
- c) Folglich existiert weder "Gott" noch "transzendent".

(Die Hinweise bezüglich der Angriffsmöglichkeit im Stadium der sprachlichen Umformung von eben sind hier im Zweifel NICHT entbehrlich.)

Wir rechtfertigen unsere Wortwahl in Voraussetzung b), indem wir den Zitatsatz umformen und einen Äquivalenzbeweis für die Umformung führen -schon wieder eine Umformung!

Im ersten Schritt:

Es gibt nichts, von dem gilt, dass es existiert und unbestimmt ist.

Streng:

A) Es gibt nicht mindestens ein x , für das gilt: x existiert und x ist unbestimmtes Subjekt.

Soll äquivalent sein mit:

B) Für alle x gilt: Wenn x existiert, dann ist x nicht unbestimmtes Subjekt.

Zur Beachtung: wir greifen hier nur eine Voraussetzung an, was uns der Detailarbeit bei der anderen Voraussetzung zunächst enthebt, wodurch aber gegebenenfalls Diskussionsbedarf entsteht.

Festlegung/Auswahl der ZEICHENZUORDNUNG:

"x" heißt Subjekt.

"...existiert" heißt einstelliges Prädikat "P".

"... ist unbestimmtes Subjekt" heißt einstelliges Prädikat "Q".

So, jetzt sind wir schon fast fertig, denn der eigentliche Beweis ist SEHR kurz:

BEHAUPTUNG

A) non Existenzquantor ($\neg \exists x (Px \wedge Qx)$)

B) Allquantor ($\forall x (Px \rightarrow \neg Qx)$)

BEWEIS

Z1: non Existenzquantor ($\neg \exists x (Px \wedge Qx)$) --- Behauptung A

Z2: Allquantor ($\forall x (Px \rightarrow \neg Qx)$)

Z3: ($\neg Px \vee \neg Qx$)

Z4: Allquantor ($\forall x (Px \rightarrow \neg Qx)$) --- Behauptung B, q.e.d.

Und bitteschön, der Fachmann/die Fachfrau entschuldige, was uns hier von Bense vorgegeben wurde.

So, jetzt haben wir einen Beweis - und jetzt geht das Philosophieren erst richtig los, denn wir müssen versuchen herauszufinden, was er eigentlich besagen soll! Unsere Suche wird aber nicht langweilig, denn es gibt sogar eine echte Überraschung. Das wissen wir so genau, weil wir den Aufsatz schon gelesen haben!

2.6 Was haben wir eigentlich bewiesen?

So, jetzt haben wir unsere Bauklötzchen etwas anders arrangiert - und sind reichlich verdattert, denn wir müssen erst mal überlegen, wie man mit diesem Ergebnis Bense überhaupt angreifen kann.

Also los:

Die letzte Zeile unseres Beweises ist eine Implikation - und damit sind wir fast am Ziel! Denn die Bindekraft der Implikation ist schwach, so schwach, dass sie in der vorletzten Zeile "zerfällt" in eine Oder-Aussage!

Wir machen uns die Oder-Kette klitzeklein klar, indem wir sie erweitern, was formallogisch ohne weiteres erlaubt ist. Wir erhalten dann im Beispiel: Etwas gilt ODER etwas anderes gilt ODER noch was anderes ... ODER sonst was - ODER etwas gilt nicht ODER etwas anderes gilt nicht ... ODER sonst was nicht ...

Das brauchen wir gezoomt in einem etwas konkreteren Beispiel:

Die Sonne scheint ODER das Baby macht Bäuerchen ODER der Postbote bringt einen Liebesbrief ODER es regnet ODER wir haben Hochwasser ODER die Sonne scheint nicht ... ODER ... ODER nicht ...

Und wir sehen: Zweifelsohne kann man das alles sagen und zweifelsohne irrt Bense hier in der Struktur gewiß nicht, denn die Aussagen sind immer wahr. Wir greifen aus diesem absichtsvoll konstruierten Beispielsatz die zwei Elemente mit der Sonne heraus und finden den eben angekündigten "nahen Verwandten" des Widerspruchs der Form des "tertium non datur", nämlich "a VEL non-a" (statt echter Widerspruch: a et non-a).

Unser Ergebnis ist also die THESE, aber nur darum eine These, weil wir zu faul sind, die logischen Zwischenstufen auszuarbeiten:

Bense sagt uns im Grunde nur, daß Gott existiert oder das Gott nicht existiert - und ungefähr das hatten wir immer schon vermutet, nur noch nie SO KLAR formuliert gefunden! Und damit hat Bense selbst NICHT erreicht, den Satz "GOTT EXISTIERT" wirklich TOTAL zu eliminieren!!! Er hat ihn sozusagen nur abgeschwächt dadurch, daß er mit etwas anderem "zusammengepackt" wurde. Benses wenig beneidenswerte Position erinnert ein bisschen an die Vertracktheit von Müllbeseitigung: Da denkt man, man hat den Müll ordentlich entsorgt auf der Deponie und mit einmal kriegt die Deponie Löcher und irgendwie irgendwo taucht er tückisch unberechenbar wieder auf! Wir befinden uns aber inzwischen etwa in der Mitte eines längeren Aufsatzes und fragen etwas verdattert: WAR DAS ALLES, was Herr Bense uns zu sagen wünschte? Und: Warum hat er das nicht gleich gesagt! Seien wir gerecht: Auch wir selbst haben die Klarheit dieses Sachverhalts erst beim Revisiting entdeckt (der übrigens auch gälte, wenn andere Prädikate verwendet würden). Aber: Wer hätte das gedacht!

Weil wir uns nun aber schon mal an die Arbeit gemacht haben, fahren wir fort, denn an dieser Stelle darf weitergedacht werden. Das ist doch eine höchst merkwürdige Sache fast nach Art der Frage-Gegenstände in Kinderfragen, daß hier ein klitzekleines Zeichen ENTSCHEIDET über den Horror der älteren Philosophie - und besonders der atheistischen Marxisten -, nämlich Widerspruch oder Nicht-Widerspruch. Man muß sich das einmal wirklich klar machen: Der Unterschied ist nur eine Nichtigkeit von Kleinzeichen! VEL oder ET entscheidet! Wer hätte das gedacht.

Wenn wir jetzt das VEL/ODER "übersetzen" mit "Möglichkeit" sehen wir fast sofort eine Gedankenbrücke zu den zeitgenössischen physikalischen Theorien, die zeitlich parallel zur formalen Logik entwickelt wurden und von VIRTUELLEN REALITÄTEN sprechen, namentlich solchen mit mehreren Zeit-Dimensionen, in denen erlaubt wäre, was in der klassischen Logik UNMÖGLICH gedacht werden kann, nämlich die GLEICHZEITIGE "EXISTENZ" DES UNVEREINBAR ENTGEGENGESETZTEN -- natürlich unter gewissen speziellen "conditiones sine qua non"

Man könnte dann noch vielleicht auf die adstringierende Wirkung des ET und die expansive Rolle des VEL hinweisen, um sie in Beziehung zu setzen zu neueren physikalischen Versuchen und zur neueren Kosmologie -- alles Dinge, die wir hier überspringen müssen.

Ja, was gäbe es vielleicht noch eben kurz anzumerken? Vielleicht dies: Wir haben auch etwas NICHT bewiesen! Wir haben nicht bewiesen, dass man versuchen sollte, Atheisten zu bekehren! Wir GLAUBEN nämlich mit Thomas von Aquin, daß die Philosophie zunächst keine Richterin oder Henkerin ist -- wir Deutsche sind da ohnehin gebrannte Kinder, wie schnell man vom Volk der "Dichter und Denker" (Bulwer-Lytton, 19.Jhd.) zum Volk der "Richter und Henker" werden kann! --, dass sie stattdessen Standpunkte darlegen und klären soll, und zwar möglichst weit weg von irgendwelchen Anklängen an kannibalische Rituale.

Thomas würde vielleicht formulieren: Gäbe es nicht irgendeinen HINREICHENDEN Grund für Atheismus, dann gäbe es ihn überhaupt nicht! Thomas würde als Christ, der er in erster Linie ist, verlangen, daß man auch für Marx, Hitler und Stalin und auch für atheistische Kommunisten/Sozialisten betet, jedenfalls hinsichtlich deren Menschseins und hinsichtlich deren aus dem Menschsein resultierenden Teilhabe an der Erlösungsbedürftigkeit der Schöpfung - auch wenn das etwas vereinnahmend ist nach Art dieser berühmten Erzählung von dem Oberhemd, das gar nicht gebügelt werden wollte und trotzdem durch die Mangel kam -, obwohl wir zugeben müssen, daß wir "kein so ein guter" Christ wie Thomas sind, obwohl man einräumen müsste, dass wir hier über Innenwelten des Christentums sprechen, die vielen per se unzugänglich sein mögen ... (Vom Versuch einfacher Christen, ordensähnliche Bindungen der Nazis und Kommunisten "aufzubrechen", wird in deren Interesse hiermit und vielleicht sogar entgegen Thomas AUSDRÜCKLICH ABGERATEN ...)

Bekehrung und Proselytenmacherei liegt uns also ferne, und zwar aus einem bestimmten Grund: Die Fortsetzung der ewig alten Auseinandersetzung zwischen den Kindern des Einen und des Lichtes und den weltlich Gesinnten auf einer NEUEN EBENE deutet sich bereits an, siehe Trungpa, Spiritueller Materialismus.

Dieser tibetische Autor wiederholt und exemplifiziert für das neue Jahrtausend völlig unbeirrt und unverändert ein "Axiom" der asiatischen Philosophie, das den Buddhisten überkommen ist aus einer Verarbeitung und Klärung hinduistischer und schamanistischer Quellen und das sinngemäß lautet: Das Wundertun, das Zaubern, der Erwerb von "siddhis" also, schon gar nicht Bewußtseinserweiterung und diese schon gar nicht vermittels chemischer Provokation, sind irgendetwas von Belang, sondern sie sind im Gegenteil sogar raffinierteste Fallstricke der illusionären Maya, eine Art Prüfung, denn sie sind nicht das Ziel, weil sie - unter anderem - zu Verstrickung führen. Und das ist natürlich auch wieder ein westeuropäisches Mißverständnis, wenn man meint, daß Verstrickung UM JEDEN PREIS, daß KARMA UM JEDEN PREIS vermieden werden muß. Das Gegenteil ist richtig: Ohne Verstrickung in KARMA hört Leben auf, wie wir es kennen, so daß also die Ebene des KARMA die EBENE DER BEWÄHRUNG und PRÜFUNG ist, so hoch angesiedelt in den älteren indischen Traditionen, daß die rechte Durchführung des YOGA DES KARMA dem KASCHATRIYA als eigentliche Aufgabe vorbehalten bleibt. Das Gesagte gilt nicht nur im Rahmen der Kastenpflichten von MENSCHEN - sondern es gilt sogar für Gott oder die indischen Götter selbst: UND WANN JE HÄTTE SICH GOTT TIEFER IN DIESE KARMISCHE EBENE DIESES PLANETEN VERSTRICKT ALS DAMALS, als ER GESTALT UND FLEISCH DES MENSCHEN ANNAHM ...??

In die Sprache unserer westeuropäischen und/oder philosophischen und/oder christlichen Traditionen würde man wahrscheinlich so "Übersetzten" können: Der vollendete Mensch unserer Tradition ist kein Parapsychologe, kein Schwarz- oder Weißmagier, kein Teifenpsychologe, kein Psychotherapeut, kein besonders unmöglich netter Sozialarbeiter, schon gar kein Revolutionär irgendeiner Weltverbesserungs-"Befreiung" oft erstaunlich pubertären Zuschnitts, nicht einmal ein wundertätiger Heiliger oder praktischer metaphysischer "Extremist" nach den ostkirchlichen Traditionen und Asketen, deren Religion Merkmale von Hochleistungssport hat.

Was es denn dann sei, was denn jenseits von Nirvana -- einschließlich der europäischen unverständigen Nirvana-Mißverständnisse -- und Samahdi -- davon unterscheiden die authentischen Traditionen MEHRERE! -- liege, jenseits auch der Außenansicht unserer westlichen Bemühungen, darüber möchten wir nicht reden, erstens überhaupt und zweitens weil dies ein Aufsätzlein ist und keine meta-metaphysische Enzyklopädie. Wir könnten allenfalls darauf hinweisen, dass wir vermutlich nicht völlig fehl gehen, wenn wir eine Art Hauptnenner dergestalt postulieren, dass alles, was noch irgendwie in Sprache ausgedrückt werden kann, alles, was noch die Form von Gedanken hat, noch immer viel weniger ist als das, wo das eigentliche Menschsein im Sinne der hier referierten Traditionen überhaupt erst anfängt ... (was nebenbei bedeuten würde, dass dieser Aufsatz eine Art Zeitverschwendung ist, die das "Eigentliche" verfehlt ... Man wird nun aber konzedieren müssen, dass es dem Menschen eigentümlich sei, dass er zumal als Anfangender ganz ohne Reden nicht auskommen könne -- und darum schreiben auch wir ... auf dass eben der Anfang gemacht sei.)

Noch einmal zurück zu der seltsamen Aussagenverdünnung, die wir nach unseren logischen Anläufen erhielten, die Bense und aber auch uns selber betrifft: Was ist hier passiert? Wie konnte unserer großmächtigen Logik gerade dies geschehen? Nun, wir sind gewiß nicht zu einer endgültigen Einschätzung verpflichtet, merken jedoch an, was andere kluge Köpfe an der formalen Logik bemerkt haben. Man sagt etwa: Der selbst auferlegte Zwang ständiger logischer Wahrheit kann zu immerwährender logischer Wahrheit der Form führen, die als Tautologie bekannt ist. Man sagt dann zweitens: Die Unanfechtbarkeit der Axiome "färbe ab" hinsichtlich ihres "tautologischen Grundcharakters" aufs Ganze der abgeleiteten Sätze, worin die Biologie sozusagen beipflichtet, indem sie bestätigt, das gewöhnlich aus einem Hühnerei auch eine bestimmte Sorte Federvieh hervorgeht. (Denn wenn aus Hühnereiern beispielsweise Enten hervorgehen können würden, könnte niemand mehr sicher sein, daß watschelnder Entengang sich nicht in das Menschengeschlecht ausbreiten können würde: Wir haben also allen Grund zu DANKBARKEIT gegenüber dem, der die Hühnerei-Fortpflanzungsmethode so überaus sinnreich eingerichtet hat!)) Man könnte drittens und schwächer ergänzen: Es erfordert ohnehin Übung, bei der praktischen logischen Arbeit nicht in Belanglosigkeiten zu enden! Man kennt das ja: Da wird gerechnet, umgeformt, eingesetzt -- und zum Schluß stellt sich - dann allerdings sehr überzeugend - heraus, dass $x=x$ ist!

So, wir könnten an dieser Stelle bereits aufhören, weil der Kern geknackt ist. Wir fahren aber fort, weil wir das Ganze noch etwas abrunden können, indem wir einige weitere klassische Möglichkeiten des Angriffs sozusagen des Trainings wegen darlegen.

2.7 Die Vernichtung des Allquantors durch ein einziges Gegenbeispiel

Eine Allaussage - also eine Generalisierung mit dem Zeichen des Allquantors - fällt, wenn EIN EINZIGES Gegenbeispiel, also ein einziger Satz mit Existenzquantor, namhaft gemacht werden kann: Es gibt mindestens ein x , von dem NICHT gilt, was behaupteterweise angeblich von ALLEN gilt ... Diese Suche nach der einzigen Ausnahme ist meist eine so erfolgreiche logische Angriffstechnik, dass auch wir vorhin Benses ALL-aussage angegriffen haben, was uns unsere Absichten erheblich erleichterte ...

Wir gehen zurück in den Beweis vorhin und fahren sozusagen der größeren Bequemlichkeit für die Leser fort:

Z5: Allquantor (non- Qx vel non- Px) --- aus Z3 vorhin

Z6 Allquantor (Qx Rechtspfeil non- Px)

Zeile 6 enthält die sich aus Bense ergebende All-Aussage, die wir angreifen wollen: Wenn etwas unbestimmt ist, dann existiert es in allen Fällen nicht. Oder anders: Alles, was unbestimmt ist, existiert nicht.

Bense hätte seinen Angriff nicht über den Begriff der "Unbestimmtheit" zu führen brauchen, denn schon die Erfahrung lehrt, dass eine Frau zum Beispiel gelegentlich "Ja" sagt, wenn sie "Nein" meint und umgekehrt, oder erfinderisch in ein "Jein" ausweicht, was aber alles übertroffen wird von dem seligen Augenblick, wo sie "vielleicht" sagt, was dem Kenner wirkliche Zustimmung signalisiert, kurz, ein Beispiel schwankendster UNBESTIMMTHEIT, währendhingegen ringsum alles fortfährt, in Bestimmtheit zu verharren, einschließlich der Frau selbst, die nämlich während alledem SEHR BESTIMMT Frau ist und bleibt.

Also, Bense hätte nicht müssen, aber er hat!

Aus der klassischen Logik könnte man noch ergänzen: Die Bedingung "wenn" besagt nicht viel und "bedeutet" so etwas ähnliches wie: "Gesetzt den Fall, dass..." -- und wer so beginnt, könnte sich jederzeit darauf zurückziehen, daß er TATSÄCHLICH nichts behauptet hat (Immunisierungsstrategie). Anders gesagt: Die "Wenn-Klausel" müsste in einem gesonderten Arbeitsschritt untersucht werden - was man sich in der Praxis und in der alltäglichen Diskussionsweise gar häufig spart!

Pikanterweise wählen wir unser Gegenbeispiel zur Erschütterung des Allquantors aus der modernen Grundlagenphysik. Was bedeutet Z6 (oder Benses Voraussetzung/Behauptung B) für die Heisenberg'sche Unschärferelation? Die Formel lautet: $\Delta x \text{ mal } \Delta p$ ist gleich oder größer als h -Halbe ($h/2$) - wobei " h " eine "Konstante" ist. Eine etwas geläufigere Formulierung lautet: Das Produkt der Orts - und Impulsunschärfen eines Elektrons ist gleich oder größer als die Hälfte des Plank'schen Wirkungsquantums.

"Konstante" erhält deshalb Anführungsstriche, weil es neuerdings eine Diskussion gibt, wie "konstant" physikalische "Konstanten" WIRKLICH sind, denn es scheint zum Beispiel, wie man uns versichert, daß diskutiert wird, daß große ROTIERENDE SYSTEME, wie zum Beispiel Planeten, eine Auswirkung auf das "Verhalten" von Konstanten haben, obwohl sie es nach herkömmlicher Auffassung der Schulphysik nicht haben sollten. Das Konstanten-Problem hat dann natürlich etwas mit dem Beobachterproblem zu tun ... dann insbesondere mit dem Verifizierungsproblem durch WIEDERHOLBARKEIT von Experimenten ... Oder jedenfalls: auch chemische Reaktionen beispielsweise scheinen nicht immer völlig identisch abzulaufen (Neumond und Vollmond sind der "Horror" aller Rettungsdienste) . was insgesamt die

philosophische Brisanz ergibt, ob auf diese Weise nicht etwa der Faktor "Qualität" in die Physik zurückkehren könnte ... oder etwas brisanter formuliert, ob wir alle uns einige Jahrhunderte bloß bezüglich VORGEBLICHER OBJEKTIVITÄT oder FAKTIZITÄT etwas VORGEMACHT HABEN, obwohl wir es vielleicht hätten von vorneherein BESSER WISSEN KÖNNEN!!!

Das Problem liegt in der Fundamentalstruktur des Gleichungstyps - und wenn man sich den einmal KLAR GEMACHT hat, dann kann man auch das Verständnis der Schrödinger-Gleichung hart angehen ... die wir extra deswegen beinahe in den Appendix hier aufgenommen hätten, weil sie die Vorstufe einer "Theorie über alles" ist. Die Chrysostomus-Liturgie ist übrigens auch so eine Art "theory for everything", heißt es doch in der Epiklese "gemäß ALLEM und für ALLES" ...

Also dieser Gleichungstyp ist: $a \text{ mal } b = c$, wenn c eine Konstante ist; hier erweitert zu: $\Delta a \text{ mal } \Delta b = c$. Man kann wegen dieses Typs sagen: Je kleiner Δx , desto größer Δy und umgekehrt. Diese Gleichung "funktioniert" ähnlich wie eine Kinderwippe: Ist das größte "Gewicht", die größte "Menge" auf der einen Seite, dann geht die andere Seite "hoch" oder "nach oben" - und umgekehrt, wobei das Gleichheitszeichen den DREHPUNKT bildet. So, und wenn die Wippe auf der Erde "aufknallt" oder es auf der anderen Seite nicht mehr höher geht: das ist dann die Wirkung einer KONSTANTE.

Wir brauchen jetzt nur noch die Begriffe aus der Heisenberg-Relation einzusetzen: Nimmt die "Unschärfe" des einen Faktors ab, wächst notwendig die des anderen Faktors, was besagen soll, wenn es gelingt, den Ort eines Elektrons "präzise" anzugeben, dann kann man GLEICHZEITIG NICHT MIT DERSELBEN GENAUIGKEIT die LADUNG oder ENERGIE des Elektrons angeben.

Und die Delta-Version des hier besprochenen Gleichungstyps hat natürlich 2 Grenzfälle:

- a) Der Ort des ELEKTRONS ist völlig bestimmt. Also existiert es.
- b) Die Geschwindigkeit des Elektrons ist GLEICHZEITIG völlig unbestimmt. Also existiert es nicht!

Damit läßt sich ein Widerspruch (a et non-a) konstruieren. Aber wir sehen hier sehr schön, wie Widerspruchs-Vermeidung HISTORISCH die Entwicklung vorangetrieben und beschleunigt hat: de Broglie brachte nämlich so um 1928 oder so den Geniestreich fertig, den Widerspruch zu vermeiden, indem er einfach eine neue Symmetrie-Eigenschaft von Materie forderte und auch mathematisch löste; Materie hieß künftig "Materiewelle" und der "Welle-Teilchen-Dualismus" wurde zu einer "Komplementarität" von "Welle und Teilchen" ("Teilchen" hier natürlich nicht in der Bedeutung der Neusser Alltagssprache, wo ein "Kuchen-Teilchen" gemeint ist!) - und DANACH wußte man, wonach man im Experiment zu suchen hatte, bis die Experimente dann allmählich bestätigten, was mathematisch und formallogisch nicht besonders schwer, aber für das GEWOHNTEN DENKEN ÜBER MATERIE eine UNGEHEUERLICHKEIT war.

Falls hier Einwände gegen das gewählte Gegenbeispiel geltend gemacht werden, weisen wir darauf hin, dass der Einwand sich gegen den mathematischen Produkttyp richten müsste, ja soweit wir sehen, gegen alle seine Anwendungen in der Physik. Wir können vermuten: Wegen dieses Differenzen-Produkttyps müsste es sogar eine ganze Teilmenge von Unbestimmtem in der Physik geben, das der Bense-Forderung nach Bestimmtheit NICHT gehorcht.

2.8 Logische Merkwürdigkeiten der Nicht-Existenz

In der klassischen Logik könnte man jetzt sagen: Wenn das Elektron von schwankender Unbestimmtheit ist (was hier physikalisch vielleicht etwas anderes ist als "schankende Bestimmtheit") und gleichwohl und entgegen Benses Meinung fortfährt zu "existieren", dann haben wir hier das logische Problem, dass die absolut deckungsungleichen Subjekte (Begriffe) "Existierendes" und "Nicht-Existierendes" mit dem Prädikat "...ist unbestimmt" einen real (physikalisch) erfüllbaren Satz bilden. Wenn wir jetzt hingehen und nach klassischer Manier eine Definition von Nichtexistenz versuchen wollten, eine explizite Definition also, dann sehen wir, dass "Unbestimmtheit" vielleicht als Merkmal, aber sicher nicht als "differentia specifica" in Frage kommt - was schon in die Richtung weist, daß sie eventuell auch kein hinreichender Grund für Nicht-Existenz sein könnte.

Wir schieben kurz ein Beispiel zur Illustrierung des Gemeinten ein: Wenn sich Nebel vor die Sonne schiebt, dann wird diese zwar "undeutlicher" oder "unbestimmter", ja, sie könnte sogar unsichtbar werden, was aber nicht denknötwendig zu der Vermutung führt, daß sie deshalb etwa nicht existieren würde! Ein zweites Beispiel: Wir sprachen über die Auffassung von "Namen" in der neueren Sprachwissenschaft: Nur weil es oft Fälle gibt, in denen vollständige Bestimmungslisten für Namen nicht angegeben werden können, so dass das Benamte "unbestimmt" bleibt, heißt das noch lange nicht, dass das Benamte aufhört, zu existieren.

Dabei entzieht sich unserer Kenntnis, was der "hinreichende Grund" seiner logischen Natur nach eigentlich ist: er ist kein Axiom, aber ist er eine Regel oder gar ein meta-logisches Prinzip? Wir wissen es nicht!

In der formalisierten Logik würde man etwa so formulieren: Einem Nicht-Existierenden kann JEDE Eigenschaft zugesprochen werden, also auch ".. ist unbestimmt" - und sogar "... ist bestimmt"!! -, denn WEIL es nicht existiert, hat es, welche Eigenschaft auch immer ihm zugesprochen wird, diese Eigenschaft SICHER NICHT. (Wir überblicken im Augenblick nicht aus dem Stehgreif, ob eine Einteilung in Teilmengen von Eigenschaften zu einer Anfechtbarkeit führen würde, welche dann durch eben Russels Klärungen in der Mengenlehre abgewehrt werden könnte. Dieser Punkt ist aber für unsere Überlegungen, so weit wir sehen, nicht von existenzieller Bedeutung.)

Wollte man jetzt ganz, ganz vorsichtig sein, dann würde man sich darauf zurückziehen, dass man sagt: Der einzige unanfechtbar gültige Satz, der über das Nicht-Existierende möglich ist, sei: Ein Nicht-Existierendes ist ein Nicht-Existierendes ist ein Nicht-Existierendes. Das wäre eben die "dreifache Implikation" als Ersatz für explizite klassische Definition und sogar gleichzeitig als Sonderform der neueren impliziten Definition.

2.9 Der logischen Demontage letzter Teil: Die Behauptung des genauen Gegenteils

Wie der sogenannte Zufall es will -

Koestler, Arthur: Die Wurzeln des Zufalls, (Baden-Baden?, Frankfurt/Main?): suhrkamp paperback 1974 -,

fällt uns justament ein Zitat aus dem Neuen Testamen ein, das eine ziemlich genaue Gegenbehauptung zu Bense enthält.

So sagt der Evangelist Johannes:

"Niemand hat Gott jemals gesehen; der einziggeborene Gott - (im lateinische Text: der eingeborene Sohn) -, der im Schoß des Vaters ist, er brachte 'Kunde!'" (Joh 1.18; eigene Übersetzung aus:

Nestle, E.: Novum Testamentum Graece et Latine, London: United Bible Societies 1963/69, 22nd ed.

Und auch Jesus selbst, auf den sich diese Aussage bezieht, spricht vom "Kennen" des Vaters: vgl. Mt. 11,27 und Lk. 10,22

Das griechische Wort "exegesato" (ingressiver Aorist) bedeutet: erklären, ausführen, deuten. Was aber beinhaltet "deuten" anderes, als nähere BESTIMMUNGEN zu geben? Natürlich werden viele Menschen diesen Satz des Johannes bestreiten, auch seine geradezu unverschämte Selbstgewissheit ... Johannes erweckt eben den Eindruck, daß er mehr von Gott wusste ... aber NICHT AUS SICH - wie man das bei Philosophen gemeinhin voraussetzen zu können glaubt -, sondern weil ihm ein ANDERER KUNDE BRACHTE ...

Interessant ist vielleicht nebenbei, dass dieses Johanneszitat noch nicht einmal in einem Widerspruch zum weiter oben erwähnten Theologoumenon vom "agnostos theos", "vom unbekanntem Gott" steht! (Sofern nämlich diese Redeweise die Position des in jeder Hinsicht bedürftigen Menschen bezeichnet, wenn er dem Numinosen in seiner ganzen Hinfälligkeit AUS SICH ENTGEGENTRITT ...)

Wir wissen nicht, ob Bense zu anderen Auffassungen gekommen wäre, hätte er Johannes treffen können - oder gar Jesus selbst! -, zumal man ja nicht im voraus wissen kann, ob Treffen nicht das Gegenteil von dem bewirken, wozu sie veranstaltet wurden ...

Wir kommen noch einmal auf die Behandlung der natürlichen Sprache durch Bense zurück: Bense beruft sich einerseits auf die natürliche Sprache, wenn er Gültigkeit logischer Sätze feststellen möchte (z.B. beim Arbeitsschritt der Ersetzungsprobe), widerstreitet aber sofort, wenn er die "Existenz" des Wortes "Gott" in der natürlichen Sprache behandeln soll. Wenn Bense etwas konsequenter wäre, müsste er doch jetzt der natürlichen Sprache eine ärgerliche bis luxuriöse Redundanz vorwerfen, indem sie nicht nur ein Wort bereithält, dessen Begriffsinhalt es angeblich nicht gibt, sondern auch noch geradezu einlädt zu den endlosen Diskussionen über dieses Nicht-Wort ... Auf die Frage, WER das Wort "Gott" in die natürliche Sprache "plaziert" hat, oder WIE es dort hineingekommen ist, auf diese Frage kommt Bense eben nicht ... so daß vielleicht noch befremdlicher erscheint, wenn sich hier ein Philosoph sozusagen zum Richter über die Sprache aufspielt, und zwar in einer wenig akzeptablen AUTORITATIVEN bis AUTORITÄREN ATTITÜDE ... was nach aller Erfahrung in Textarbeit schon von vornherein signalisiert, daß wir hier WACHSAM zu sein haben, um nicht BEHAUPTUNGEN mit ARGUMENTEN zu verwechseln ... was schon höflich ausgedrückt ist, wobei wir keineswegs bestreiten wollen, daß jemand eben genauso gut Atheist sein kann, warum auch immer, wie wir selbst Nicht-Atheist sind - wie auch immer!

2.10 Die Unwichtigkeit des Naheliegenden bei Bense

Wir haben bisher eine ganze KLASSE von Transformationen der natürlichen Sprache zugunsten der engführenden Konstruktionen unserer formallogischen Filter einfach "ausgeklammert". Das ist kein Negativum an sich, denn das Denken, das Denken des Menschen zumal, benötigt ja Filter, um nicht im Meer der Gedanken und Informationen zu ertrinken.

Wir dachten also nur, daß wir fertig sind - und müssen jetzt noch einmal ganz zum Anfang zurück, denn wer weiß, vielleicht würde uns das Ausgeklammerte neue Erkenntnisse vermitteln.

Also noch einmal Benses Ausgangssätze, an denen er sich stößt:

a) Gott ist höchstes Wesen.

b) Gott ist transzendent.

Und jetzt die Fragen, die man gleich auf den ersten Blick sieht, wenn man noch dialektischen oder antithetischen Besinnungsaufsatz im Deutschunterricht üben musste:

IST Gott?

Ist GOTT?

Ist "IST"?

Ist Gott "HÖCHSTES"?

Ist Gott "Wesen"?

Ist "Wesen"?

Ist Gott, höchstes, transzendentes Wesen?

Ist Gott höchstes transzendentes Wesen?

(Das ist hier kein Spiel mit dem Komma nach Art des Kommunisten Brecht in agitatorischer Absicht, sondern beinhaltet unter anderem die Frage: Gibt es noch andere transzendente Wesen, z.B. Engel und Dämonen, die Bense zugleich mit Gott sozusagen entwischt sind?)

Ist Gott höchstes UND transzendentes Wesen?

Ist Gott höchstes Wesen, WEIL er transzendent ist?

Ist Gott höchstes Wesen, das transzendent ist?

Wir brechen diese leicht redundante Liste einfach ohne Vollständigkeit ab, weil wir sonst womöglich noch in echte Philosophie ausarten würden, um uns noch einmal über Sprache

zu wundern: Muß es nicht für die atheistische Philosophie ein ungeheuerliche Zumutung sein, dass ihr von der Sprache selbst ein Thema aufgezwungen wird, das sie von Grund auf ablehnt? Oder anders und etwas mittelalterlicher: Ist es nicht erstaunlich, dass wir nicht einmal freie Wahl haben über die Worte, in denen "unsere" Gedanken Philosophie denken (Denn: Wenn schon nicht einmal Worte den Menschen frei verfügbar, sondern einfach vorgegeben sind, wer garantiert uns dann, dass "unsere" Gedanken auch wirklich "unsere" sind? Oder im Sinne asiatischer Traditionen weiterführend gefragt: Wer ist es, der "ICH" denkt, das ICH oder etwas anderes - was hier KEINE Einladung zu schizoiden Selbstversuchen ist!!)

Wir ergreifen jetzt den scholastischen Vorschlaghammer - mit dem realen, großen Vorschlaghammer kennen wir uns übrigens besser aus als mit Philosophie, weil wir damit nämlich im Stahlhandel gearbeitet haben, nicht "philosophisch" (an)gelegentlich, sondern "geschlagene" 8 Monate, und zwar 9-10 Std. täglich! -, um das Ende des Hauptteils anzusteuern, wie folgt:

Der Philosoph ist ein solcher, weil er ständig prätendiert, ständig "vorgibt als ob", ständig in die Floskel ausbricht: "Gesetzt den Fall, dass ...". Man wird das als Methode gelten lassen, weil es unausweichlich ist. Es wird aber dann zu einem echten Problem, wenn das Prätendieren zu einem Habitus wird oder zu einem realitätsfernen Selbstzweck - weil man nämlich nicht ewig SO TUN KANN, ALS OB man die falsche Frau von nebenan geküßt hat, oder ALS OB man geboren wird oder stirbt! (Das - man merkt es sofort - ist natürlich unsere Interpretation der "sokratischen Ironie" bei Kierkegaard ...)

Es ist "condition humain" - also menschliche und unausweichliche menschliche "Grundbefindlichkeit" - dass das Wort "Gott" VORGEGEBEN ist und auch der Gebrauch, den Menschen von Sprache machen können. Es ist vorgegeben, dass wir als Menschen mit Sprache hantieren können, sogar, wie die neuere Sprachphilosophie meint - auf die Bense nicht rekurriert! - nach Art von NAMENSFUNKTIONEN, die zunächst einfach nur benamen und keiner weiteren philosophischen Bestimmungen bedürfen und für die unter Umständen eine vollständige Liste der Namensbestimmungen auch gar nicht erstellt werden kann - OHNE daß dies die Leistung von Namen prinzipiell außer Kraft setzen würde!

Die reale Position des Menschen unter dieser sprachlichen "condition humain" ist nur eine, er kann sich weigern, von der Namensfunktion "Gott" Gebrauch zu machen, er kann sich auch weigern, den konventionellen Gebrauch davon zu machen, fast wie ein kleines Kind, das im Märchen sagt: Nein, meine Suppe eß' ich nicht! Das aber führt, soweit wir sehen, im Falle des philosophischen Atheismus zu einem VERHUNGERN AM GEDECKTEN TISCH. Davon nun mögen absonderliche Beispiele in der Geschichte der Medizin aufbewahrt sein - aber es kommt uns irgendwie nicht ganz intelligent vor, vor allem dann nicht, wenn man HUNGER hat, oder - Gott bewahre! - gar "metaphysischen Hunger"!

Ist also moderne Philosophie, insoweit sie sich atheistisch geriert, eine skurrile Form von Bulimie (Magersucht) - eine Frage, die voraussetzt, dass es im 20. Jahrhundert überhaupt ECHTE Philosophie, die den Namen verdient, gegeben hat, WORAN ZWEIFEL ERLAUBT SIND (jedenfalls wenn man epochenübergreifende Vergleiche mit den Jahrtausenden der Philosophiegeschichte anstellt)?! Um ein Beispielproblem als Prüfkriterium herauszugreifen: Der zentralen Stellung des Experiments im 20. Jahrhundert steht der ebenso zentrale alte griechische Vorbehalt gegen die Gültigkeit des mit ontologischen Defiziten behafteten Seienden gegenüber ...

Insbesondere hat die sogenannte experimentelle Naturwissenschaft gerade über die formallogischen Klärungen ERWIESEN, daß praktisch keine Wissenschaft von Belang AUS SICH BEGRÜNDET werden kann, die Mathematik nicht, die Statistik nicht, die formale Logik nicht (Stichwort unter anderem: Gödel-Theoreme von 1928-1932) - und alle nachgeordneten Wissenschaften innerhalb des Paradigmas des 20. Jahrhunderts auch nicht. Hätte es jetzt eine ECHTE Philosophie im 20. Jahrhundert gegeben, dann hätte man ohne weiteres fortfahren können mit der Frage: KANN DER MENSCH AUS SICH SELBST BEGRÜNDET WERDEN? Und man brauchte dann nicht lange zu suchen, um die so überaus einfache, in Jahrtausenden tradierte Antwort der Religion zu vernehmen: NEIN, der Mensch ist das Wesen, daß aus sich selbst nicht SEIN kann, weil es - theologisch gesehen - GESCHÖPF ist, und deshalb auf seinen SCHÖPFER hinweist, ebenso wie die gesamte reale Realität, die wie die orthodoxe Ikonentradition sagt, nur ABBILD von URBILDERN ist (oder in der mittelalterlichen Literaturlauffassung: Allegorie und Analogie). Dies würde auf eine kochkomplexe Frage führen, ob der Mensch in orthodoxer Sicht nicht SELBER EINE IKONE "ist" - oder werden sollte - eine anregende Frage, die von denen, die für das Stellen gescheiter Fragen doch nach allgemeiner Auffassung zuständig sind, nämlich den Philosophen, offenbar entweder gar nicht, oder jedenfalls nur selten gestellt wird und wurde.

Damit wollen wir nun keineswegs den atheistischen Marxismus-Kommunismus-Sozialismus verharmlosen, denn das geht praktisch gesehen auch dann nicht, wenn man der Philosophie zunächst traditionell ein Absehen von Praxis zubilligen wollte - (was SO in der orthodoxen Tradition übrigens als GRAVIERENDE SCHIEFLAGE beurteilt wird: Religion ist dort sozusagen "praktische Metaphysik", wo man schlechterdings nicht einfach so tun kann, als ob man von irgendetwas "absehen" könnte ...) Wir wollen aber sehr wohl sagen: Eben darum konnte der atheistische Marxismus SO FURCHTBAR sein und werden, WEIL ihm genau das fehlte, was man in den Jahrtausenden vor Ihm als ECHTE Philosophie bezeichnet hätte. Oder mehr praktisch ausgedrückt: Sollte man Karlchens Marx nicht langsam dort ablegen, wo er hingehört, nämlich unter Geschichte der Wirtschaftstheorien mitsamt der zugehörigen praktischen Psychologie? Man würde dann eine neue Forschungsperspektive dergestalt gewinnen, dass man ihn in Beziehung setzen könnte zu den großen Leistungen der Nationalökonomie des 19. Jahrhunderts, die Marx nicht deshalb verdeckt, weil er WIRKLICH über diesen steht, sondern weil er die "Verdrängung eines Riesentankers" hatte ... (Es gibt übrigens auch historische Hinweise, dass Marx "lanciert" worden ist, - wir drücken uns recht fein behutsamlich aus!-, was ihn noch "unmöglich" in philosophischer Hinsicht machen würde ...)

2.11 Exkursion jenseits von Bense

Man kennt das: ein Mountain-Bike fortgeschrittener Technologie ist ohne Spezialwerkzeug überhaupt nicht mehr reparierbar. Haben wir also mit der formallogischen Methode und mit dem Gebrauch, den Bense davon macht, das "richtige" oder "passende" Werkzeug erwischt? Dies nun ist genau der Punkt, wo wir einige Fragen anschließen müssen, die in demselben Jahrhundert, in dem Bense lebte, gestellt worden sind.

Und also:

Haben wir bedacht, dass die Frage die Antwort bis zu einem gewissen Grad determiniert? Was heißen soll: Sind wir den Tücken der self-fulfilling-prophecy oder denen unseres eigenen Selbstkonzeptes entkommen? Oder etwas klassischer formuliert: Ist in unserer Arbeitsweise (oder bei Bense) irgendwo eine "petitio principii" versteckt, indem das "Bewiesene" nichts anderes ist als unsere VORAUSGESETZTE Behauptung, also "das zu Beweisende"? Ist nicht gerade die Neigung des menschlichen Denkens zum "circulus vitiosus", also zu einer Art "Im-Kreis-Gehen" wie bei Karussell-Pferdchen, wiederum ein Hinweis, daß der Mensch eines EINGRIFFS ODER KORREKTIVS VON AUSSEN - oder vielmehr von "oben" - nicht entbehren kann, und wenn er so tut, als ob er jemals sich selbst genügen könnte, niemals irgendwohin gelangt, so daß alles, wohin er AUS SICH zu gelangen ausgezogen ist, in Wirklichkeit bei TRUG oder WAHN oder - eben indisch gesagt - bei ILLUSION endet - aus der Sichtweise eines indischen Kaschatriya der alten Art vielleicht überkühn gesagt: zu der GIGANTISCHEN ILLUSION DER LEICHENHAUFEN des 20. Jahrhunderts, die allerdings von harmloseren Formen der Illusion etwa eines Zirkus sich darin unterscheiden, daß sie GIGANTISCHES LEID verursachen, das überhaupt als ILLUSION auffassen zu können, wir leider nicht genug buddhistisch "infiziert" sind?

Verdeckt der Austausch oder der Schlagabtausch stilistischer Artigkeiten also in Wirklichkeit hüben wie drüben nur schon VORHER fest zementierte VOR-LOGISCHE URTEILE, die uns nur deshalb nicht klar geworden sind, weil wir zu feige sind, der WAHRHEIT und auch der Wahrheit ÜBER UNS SELBST und über den Menschen ins Gesicht zu sehen? Auf Hochdeutsch: Betreiben wir letztlich SELBSTBETRUG und SELBSTHYPNOSE oder gar HOCHSTAPELEI, indem wir uns bloß an unserem eigenen Wortschwall berauschen? ("Verbalomanie" haben wir dazu in irgendeinem christlichen Kloster vorzeiten sagen hören - damals, als es in Westeuropa noch ECHTE Klöster gab ...)

Und zwar während die Leute krepieren wie das Vieh? (Wir halben Bauern wissen aber und man kann uns darin auch nichts aufschwätzen: Es stirbt das Vieh gemeinhin nicht, wie Menschen in Auschwitz und im Archipel GULAG "gestorben" sind!)

Oder noch anders gesagt: War die Konstruktion des Netzes, mit dem wir auszogen, Gedanken und Erkenntnis zu fangen, ausreichend oder ist das Netz bei unerwarteter Schwere eines überraschenden Fanges zerrissen oder ist uns der Gegenstand der Untersuchung aus anderen Gründen der Mängel unseres Netzes entkommen? Ja, wenn wir etwas gefangen haben sollten, was ist es "wirklich" - denn gibt es ein menschliches Netz, in das Gott "hineinpasst"?

Ersetzen wir das Wort "Netz" durch "Filter", dann haben wir gleich jenseits von Bense sehr geläufige heutige Fragehorizonte: Haben wir nicht in Wirklichkeit nur unsere eigene Konstruktionsarbeit beim Bau eines Filters in den Blick bekommen? Könnte man insgesamt sagen: wir haben bloß versucht, möglichst geschickt im Meer des Unbekannten zu navigieren und haben keinerlei wirkliche Garantie, daß uns dies auch ohne Kollision oder sonstige Mißgeschicke gelungen ist? Mehr "indisch" ausgedrückt: Ist die "illusionäre Maya" noch immer verschleiert? Hat sie sich mitsamt ihrem Schleier gar erfolgreich vor uns versteckt, weil uns das Jagdglück nicht günstig gesonnen war - oder weil die Wahrheit die ist, dass wir eben ein ungeschickter Jäger sind?

Was ist "wirklich" passiert? Haben wir in "Wirklichkeit" folgende Situation: Gott ist nicht - UND PHILOSOPHIE IST AUCH NICHT - oder, wie wir sahen, irgendwie "tautologisch belanglos"? Können wir Gott überhaupt nur um den Preis in Nichts auflösen, indem wir die Philosophie insgesamt gleich mit auflösen? Könnte man sagen: Jene, die Nihilismus, Absurdität und Anarchie im 19. und 20. Jahrhundert auf ihre Fahnen geschrieben haben,

das waren "in Wirklichkeit" die ECHTEN und KONSEQUENTEN Atheisten, die "ernstesten" Atheisten - "Ernst" hier im Sinne Kierkegaards?

Könnte man sagen: Der größte - kierkegaard'sche - UNERNST der praktischen Atheisten des 20. Jahrhunderts sei gewesen, dass sie völlig ungeniert QUASI-RELIGIÖSE RITUALE pflegten - die nebenbei nach Zeugenaussagen von ehemaligen DDR-Bewohnern als höchst langweilig und nervtötend empfunden wurden, jedenfalls gegen Ende des atheistischen Systems?

Könnte man insoweit und vielleicht insgesamt sagen: Die atheistischen Philosophen TUN BLOSS SO, ALS OB man der Religion entkommen könnte, denn der Mensch, auch wenn er keine Religion mag, landet schlussendlich doch "irgendwie" beim Religiösen oder Surrogaten des Religiösen oder lächerlichen bis lebensgefährlichen ZERRBILDERN von (Hoch-)Religion? Und diesen Vorwurf könnte man natürlich auch auf POLITISCHE und ÖKONOMISCHE RITUALE des entchristlichten und neuheidnischen westlichen Wohlstandsmaterialismus ausdehnen?

Wir brechen auch diese Liste von Fragen kurzerhand ab, denn man sieht schon, worauf es hinausläuft:

- a) Es gibt Fragehorizonte - auch im 20. Jahrhundert! - weit jenseits von Bense!
- b) Der atheistische Fragehorizont ist nicht der einzige Horizont des 20. Jahrhunderts gewesen - vor allem nicht in den traditionellen Gegenden Asiens! - wahrscheinlich historisch nur der lauteste und blutigste.
- c) Den wichtigsten europäisch beeinflussten, nicht-atheistischen und auch nicht-christlichen Fragehorizont weisen wir hier bibliographisch nach, denn sonst kämen wir wieder auf ein anderes Thema:

Ruyer, Raimond: Jenseits der Erkenntnis. Die Gnostiker von Princeton, Wien, Hamburg 1977

(Natürlich zu ergänzen mit Capra, Fritjof "Wendezeit" ...) Und einen Antagonismus zwischen Christentum und Gnosis hatten wir ja in der Geschichte schon einmal ... sinnigerweise sozusagen direkt am ANFANG des Christentums ... Wenn wir dürfen, erlauben wir uns, zum Problemkreis der spätantiken Religionsgeschichte ebenfalls einen Buchtitel zu nennen, nicht weil es an Büchern mangelt, sondern weil dieses gediegene Büchlein von dem HISTORISCHEN Altmeister Franz Altheim stammt - der übrigens die GEISTIGE VERFLACHUNG der gegenwärtigen Geschichtswissenschaft, die nach Altheims Ansicht sichtbar wird an einem VERLUST des PHILOSOPHISCHEN HORIZONTS derselben, SCHARF GEISSELT! - und, soweit wir sehen, bedauerlicherweise kaum diskutiert wird, jedenfalls "heutzutage" - und sich ferner von solchen Standardwerken der vergleichenden Religionsgeschichte wie Reitzenstein's "Poimandres" oder aber auch von den Einlassungen eines C.G. Jung (Zosimos etc.) deutlich unterscheidet.

Altheim, Franz: Der unbesiegte Gott. Heidentum und Christentum, Reinbeck bei Hamburg: rororo paperback 1957

Nun, Bücher gibt es viele, auch solche, die uns bedauerlicherweise entgangen sind - und wir brechen hier ab, um nicht den Eindruck angeberischen "name-droppings" zu erwecken.

Allerdings ist es - nach unserem Eindruck - schon eine SPANNENDE Sache, welchen Zuspitzungen das junge Christentum ausgesetzt war von heidnischer Seite -- uns selbst ist es bis heute ein Rätsel, wie das Christentum damals überhaupt "überleben" konnte, denn MÄCHTIG waren die Angriffe des Heidentums!! -, die merkwürdigerweise HISTORISCH mit der Festlegung des westchristlichen Weihnachtstermins zusammenhängen und mit dem damals schon sozusagen "neuheidnischen" Fest eines (Juppiter) "sol invictus" des syrisch-heterodox-synkretistischen Kaisers Elagabal, eine Auseinandersetzung, der von Kaiser Konstantin -- geboren in Nisch/Jugoslawien, aufgewachsen in Trier/Deutschland, das damals so etwas wie die "wirkliche Hauptstadt" des römischen Westreiches war -- und seiner Mutter Helena "begegnet" wurde, was wir hier erwähnen, weil Karl Marx in Trier geboren wurde - und, weil das GEDENKEN an diesen Kaiser bis heute in Deutschland geübt wird, wenn auch nicht von westchristlicher Seite, so doch zumindest von Seiten der Orthodoxie.

2.12 Was haben wir geschafft? Haben wir etwas geschafft?

Das mag als Aufriß einer direkten Erwiderung auf Bense und den Atheismus genügen, zumal für Zwecke der historischen Arbeit, auf die wir persönlich viel stärker ausgerichtet sind denn auf Philosophie.

Wir sind sozusagen schulmäßig vorgegangen und haben dabei eine ganze Reihe von Bedenklichkeiten gefunden. Das uns selbst überraschende Ergebnis des Revisiting ist: Bense sagt im Grunde nicht viel, was ihm aber offenbar selbst entgangen ist. Gott existiert ODER Gott existiert nicht! (Wenn das alles ist, dann sind sozusagen noch die Opfer des großen Hochwassers 2002, denen alles weggeschwommen ist, PHILOSOPHISCH "besser" dran?)

Zwar sagt Bense: "Es läßt sich leicht zeigen" Aber das entpuppt sich jetzt als das, was es ist, nämlich eine Standardfloskel des Mathematiker-Jargons, mit der diese Beweise einleiten, und zwar auch solche, die den fortgeschrittenen Laien aus den Pantoffeln schmeißen.

Damit können wir der holden Fachwelt diesen Aufsatz zur allfälligen Kritik übergeben, der zuliebe wir diesmal besonders kratzbürstig geschrieben haben.

Wir haben schon klassischerweise daran erinnert, daß es eine grundlegende christliche Skepsis gibt, was Philosophie für den religiösen Menschen überhaupt leisten kann - und können hier vielleicht noch anfügen, daß das genuin ostchristliche ZIEL der Theosis des Menschen eine so vertrackte Sache ist, daß gewöhnliche Leser wie du und ich auf genau das verwiesen sind, was öffentlich frei angeboten wird, nämlich LITURGIE. Anders gesagt: Die älteren christlichen Traditionen würden weder Philosophen noch Theologen als zuverlässige Wegweise zu irgendetwas in christlicher Welt- und Menschensicht Belangvollem ansehen! Dass wir dies überhaupt sagen können, liegt vermutlich auch keineswegs daran, daß wir allerlei mehr oder weniger Wichtiges gelernt oder gelesen haben, sondern daran, dass unsere beiden Vornamen eben von zwei Mönchsvätern kommen, pikanter- oder auch unpassenderweise von einem westlichen und einem östlichen, oder genauer: einem NOCH ökumenischen ...

Im übrigen irrte die klassische Auffassung möglicherweise nicht völlig, wo sie meinte, die Logik könne immer nur HILFSWISSENSCHAFT der Philosophie sein - und diese

wiederum nur "ancillae theologiae". Nun, wir wissen alle, was passiert, wenn die Magd sich zur Herrin aufspielen will ...

Wegen Thomas, der gesagt haben würde, dass es auch einen hinreichenden Grund für Atheismus geben müsse - und zwar einen besseren als Bense uns gezeigt hat! -, andernfalls er gar nicht existieren würde, bleibt aber ein Gefühl des Unbehagens, das auch aus dem Kontrast zwischen Komplexität dieses Aufsatzes und der Simplizität der Position Benses gespeist wird - es sei denn, man wollte eine philosophische Komplementarität im Sinne de Broglies von Simplizität und Komplexität ausgerechnet an dieser Stelle postulieren.

Anders gesagt: dieser Sieg schmeckt uns nicht, weil er zu einfach war. Oder noch anders gesagt: Atheismus verstehen wir selbst nicht, weil er uns nicht kompliziert genug ist.

Kurz und gut: Wir hätten da noch so den einen oder anderen weiterführenden Punkt, die möglicherweise auch von anderen hätte vorgebracht werden können, von denen wir aber auch gewiß sind, dass sie für die Mehrzahl überraschend sein könnten - widrigenfalls wir nämlich noch anderes zu tun hätten.

3. Ausblick

3.1 Das geradezu kindliche Staunen, dass etwas sei und nicht vielmehr nichts, hat man gesagt, sei der Anfang der Philosophie: Kann man aufs Ganze gesehen als Philosoph wesentlich darüber hinausgehen? Die "Soheit" oder "quidditas" möglichst präzise und unverstellt in den Blick zu bekommen: Kann der Historiker oder Physiker wesentlich darüber hinaus gelangen? Wir wissen es nicht! Wir wissen aber, daß dieser Aufsatz irgendwie kein schöner Sieg ist: Waren wir nicht allzu hausbacken schulmeisterlich?

3.2 Das 2.Vatikanische Konzil hat für den Bereich der "westlichen" Katholizität - Anführungsstriche wegen Gefahr einer "contradictio in adjectu"! - soeben im 20.Jahrhundert Religionsfreiheit deklariert und festgeschrieben. Europäisch beeinflusste Rechts- und Staatsordnungen auf der ganzen Welt haben beginnend mit der sogenannten französischen Revolution von 1789 die Menschenrechte festgeschrieben. Kann man darüber hinausgehen? Aber man könnte vielleicht sagen: Wer im Ernst, wie aktuelle Dinge anzudeuten scheinen, dahinter zurückgehen und europäisch beeinflussten FREIHEITSWILLEN AUSTESTEN möchte, sollte sich besser keinerlei Illusionen hingeben!

3.3 Wir wollen damit nicht europäische Traditionen überbewerten. Wir lassen unseren Blick umherschweifen und finden: In Japan und China beispielsweise kann man von jeher gleichzeitig Angehöriger mehrerer autochtoner Religionen und Richtungen sein, ohne dass dies dort irgendjemand stört, freilich auch ohne dass dies in China blutigen Religionsstreit verhindert hätte, und zwar lange, lange vor den atheistischen Kommunisten. In Tibet findet man wohl auch gedacht, dass bei extremster Ehrlichkeit des Denkens im Grunde jeder seinen eigenen Gott habe, für den Traditionen allenfalls vorstrukturierende Wirkung entfalten, jedoch eben keinerlei irgendwie geartete Uniformität bewirken oder anstreben - was vielleicht in Beziehung gesetzt werden kann

zu der älteren christlichen Auffassung von der EINMALIGKEIT und UNVERWECHSELBARKEIT jeder einzelnen Seele. Kurz, wen stört es eigentlich, dass die Dinge sind, wie sie sind - sieht man einmal von gewissen religiösen und sonstigen Exzessen ab, die eher unter Medizin fallen denn unter Philosophie? Fragen denn das europäische Hochwasser des Sommers 2002 und die gleichzeitigen Flutkatastrophen in Mexiko, Bangladesh und China vielleicht nach den Personaldokumenten, bevor sie über Theisten wie Atheisten gleichermaßen hinweggehen? Geht nicht Geschichte immer irgendwie über den Menschen hinweg, wie schon der alttestamentliche Psalmist andeutet, wo er ausruft: Quid es homo, ut memineris (es) ei? Was ist der Mensch, dass DU seiner gedenkest? Aut filius hominis ut reminiscaris eius?

3.4 Thomas würde geradezu gebieterisch verlangen, dass die Philosophie zu distinguieren habe, dass sie möglichst hinreichende Gründe aufzuspüren habe. Thomas würde also im Grund fragen, was am Atheismus berechtigt ist oder auch nur vielleicht sein könnte! Er war nach seinen Berechtigungsprüfungen zwar immer noch Christ, weil ihm bekanntlich Höheres zugestoßen ist, im VERGLEICH ZU DEM ihm manches andere plötzlich unwichtiger erschien, einschließlich seines eigenen Philosophen-"Berufes" - Philosophen, die noch schreiben müssen oder können, haben also gewisse Stufen NICHT erreicht, also auch wir selbst nicht! -, aber ihm wäre vielleicht aufgefallen : Ein gewisses Unbehagen an der Geschichte der Nebulositäten der Metaphysik, ja der Lächerlichkeit mancher historisch tatsächlich vorgekommener Fragestellungen wie zum Beispiel der, wieviele Engel auf einer Nadelspitze Platz finden könnten, ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Er selbst ist jedoch nicht so weit gegangen, deshalb schon die gesamte Metaphysik in Bausch und Bogen zu verwerfen - und würde vielleicht auch nicht Hegels Einschätzung zustimmen, der irgendwo - war das gleich wieder in der Einleitung von "Phänomenologie des Geistes", die wir selbst NICHT DURCHgelesen haben!?? -- so ungefähr gesagt haben soll wie: "Mittelalter? Puh, diese SCHRECKLICH DICKEN Bücher!" Vielleicht könnte man so sagen: Diese Bedenklichkeiten über Metaphysik zeigen nur, dass es Nebel gibt - und dass man Nebel erzeugen kann. Die Tatsache des Nebels bedeutet jedoch nicht notwendig und auch nicht hinreichend, dass JEDER Nebel ein hohles Nichts schamhaft sein wollend bekleidet oder tiefe, dunkle schwarze Löcher metaphysischer "Antimaterie" unsäglicher Höllen und Gottferne zu irrendem Fehltritt geradezu böswillig einladend verdeckt! Wir fügen hinzu : Sind auch schon die tatsächlich existierenden Nebel der Erde für tiefer empfindende Gärtner und Bauern auch dann eine rätselhafte Wirkung der Naturkräfte, wenn man ordentlichen Physikunterricht hatte, so gibt es doch auch andere Nebel, die Nebel von Avalon beispielsweise, hinter denen, wie die uralte, fast noch megalithische Sage erzählt, das "andere" Land beginnt, die Nebel ferner, die über dem Styx liegen, wo der Fährmann Charon vom Lande der Lebenden zum Land der Toten übersetzt : Ja, wohl sind da Nebel - aber hinter diesen Nebeln ist auch noch etwas anderes, wie uns versichert wird, etwas, das der Mensch schon "irgendwie" kennt, nämlich LAND und LEBEN ... Kurz: Wer ist schon so dumm, dass er verteidigt, was man nicht verteidigen kann? Wer könnte von sich sagen, dass er keine Fragen hätte - außer jene vielleicht, die sich noch in kindlicher Unbefangenheit ihres Lebens auf dieser Erde einfach so freuen können, ohne Hintergedanken, schon gar ohne philosophische Hintergedanken, also geradezu PARADIESISCH?

3.5 "Paradiesisch" - das gelingt uns heute nicht mehr, schon gar nicht, seit die Menschheit durch die Sündenfälle vorher nicht gekannten Ausmasses des 20.Jahrhunderts sozugen auf eine ungeheuerlich neue Art und Weise die Unschuld verloren und erneut verloren hat. Sind wir also Verdammte und seelisch Aussätzige, denen nicht einmal Gott mehr helfen könnte? Nun, im Unterschied zu antiker Religion sichert uns das Christentum genau dies zu, nämlich "persönliche Erlösung", und zwar in Kontrast zu "antikem Staatskult", der in der griechischen Tragödie beispielsweise und auch im Gerichtsfall des "Philosophen"

Sokrates - siehe "Apologie" des Plato - reichlich erbarmungslos über den Menschen und das Einzelindividuum hinweggeht. Was aber bei Gründung des Christentums als eine Art Korrektiv zu Übertreibungen und Einseitigkeiten der antiken Religionsauffassung verstanden werden könnte, wird dann im Fortschreiten der christlichen Religionsgeschichte und Entwicklung selber wieder zu einer Übertreibung und damit zu einem Problem, nämlich eine Akzenturierung des Christentums als einer "Religion der Innerlichkeit", wovon zumindest pietistische Formen und Unformen offenbar nicht jedermanns Geschmack sind. Man könnte leicht zugespitzt sagen : In der Tat sind PIETISTISCHE INNERLICHE Frömmigkeitsformen ein gerade sehr aktuelles PROBLEM in den USA, wo sie nämlich zu einem als solchen bezeichneten EVANGELIKALEN FUNDAMENTALISMUS tendieren, DEN NIEMAND BRAUCHT! Daß die Forschung sich ausgerechnet jetzt an die "objektiven Momente" in der antiken Religion erinnert und diese sogar fein säublich herausgearbeitet hat, begegnete uns vorhin in Form unserer Behauptung über einen "halb-physikalischen touch" der antiken Religion. Wir halten diesen Charakterzug für so wichtig, daß wir die Kategorisierung der Antike, nach der Religion "eine Art Unterabteilung" von Physik war, gesondert durch eine nachträgliche und "zufällige Lese Frucht" bekräftigen möchten.

3.6 Wir müsen also aus unserem "florilegium" - das, wie die Bibliographie andeuten mag, durchaus einem "bunten Strauß" ähnelt, wo nicht gar einem musikalischen Potpurri - die Quelle Rüpke (2002) etwas näher behandeln.

Zunächst zur Einschätzung der Quelle: Drei Dinge möchten wir zur vorläufigen Einschätzung der Quelle hervorheben. Erstens wird RÖMISCHE Religion behandelt - und da gibt es eine ganz andere QUELLENLAGE als bei der sumerischen Religion, wo wir zum Beispiel aus Ninive eine komplette "Staatsbibliothek" des Assurbanipal haben (die seit etwa 100 Jahren in der British Library lagert und bis heute - aus den VERSCHIEDENSTEN Gründen, unter anderem dem der BRISANZ - nur in kleineren Teilen "bearbeitet" wurde). Rüpke behandelt innerhalb der Gruppe der römischen Quellen nicht nur die schriftlich überkommene LITERATUR (öfter einer SPÄTzeit, z.B. Cicero und Varro), sondern zum Beispiel auch die WENIGEN in Form von Bronze- und Steintafeln erhaltenen Senats- und Verwaltungsentscheidungen zur Religion, dann auch ausgewählte ARCHÄOLOGISCHE Befunde. Rüpke behandelt dann zweitens ERFRISCHEND ANDERS, was soll bedeuten: Er bleibt GANZ NAH an den Quellen - und minimiert dadurch VERMUTUNGEN und SPEKULATIONEN, sogar auf die Gefahr hin, daß der Leser sich mit einer Art knochentrockenen Gerippes deshalb begnügen muß, weil die Quellen eben wenige sind und viel mehr gar nicht hergeben, auch wenn der an ältere BEHANDLUNGSWEISEN der älteren Literatur (der letzten 150-200 Jahre) gewöhnte Leser sich möglicherweise von GEWOHNTEM verabschieden muß. Rüpke hat drittens einen persönlichen Standort, nämlich besonders einen erkenntnistheoretischen, der zwar nicht so explizit ist wie hier bei uns, aber gleichwohl vorhanden, was heißen soll: a) Rüpke ist VIELLEICHT Protestant, vielleicht aber auch Agnostiker, vielleicht aber auch Atheist, vielleicht aber eine Art "spiritueller" Materialist. b) Wir selbst würden es wohl kaum SO machen! Unseren ZENTRALEN Einwand gegen Rüpke formulieren wir wie folgt: Auch die Kirchenväter vertreten die Meinung, daß nur derjenige sozusagen ein "echter" Christ sein könne, der ein "pneumatischer" Mensch ist, wobei jedoch die christliche Bedeutung des Wortes "pneuma" sich SIGNIFIKANT unterscheidet von der Bedeutung, die das Wort in der heidnischen Gnosis hatte.

Das wirklich ERSTAUNLICHE ist aber (aus unserer Sicht und aus der Sicht dieses Essays): Rüpke STÜTZT einige zentrale Aspekte unseres Essays, was weniger für Rüpke wichtig sein dürfte als für uns, ohne daß wir uns hier der selbstgefälligen Selbstbestätigung schuldig machen wollten! Wir lesen:

3.6.1 Rüpke a.a.O., 67: "Die Physik der Götter. Wenn es überhaupt sinnvoll ist, von 'Religion' in der römischen Antike zu sprechen, muß von den Göttern die Rede sein."

3.6.2 Rüpke a.a.O, S.67: "In der Systematik hellenistischer Philosophie wird das Wesen der Götter als Teil der Physik abgehandelt."

3.6.3 Rüpke a.a.O, S.67/68: "In der Nachfolge Epikurs, der seinerseits in der Tradition der Atomistik Demokrits steht, erscheint die Welt als Produkt des Zusammenpralls von Atomen. Endlose Atomschwärme unterschiedlicher Formen kollidieren in ihrem freien Fall durch den Weltraum und bilden immer komplexere Zusammenschlüsse bis hin zu ganzen - der Plural ist wohlüberlegt - Welten. In den Räumen dazwischen leben die Götter. Ihre Existenz ist nicht zu bezweifeln, da wir sie ja sehen, im Traum, in Visionen: dünnste Atomschichten ihrer Oberfläche, die (wie andere Sinneswahrnehmungen auch) auf unsere Netzhäute und die im Schlaf oder in Trance besonders empfängliche 'Seele' einwirken - gelegentlich mit Übertragungsfehlern behaftet. Ihre Unsterblichkeit beruht darauf, daß sie, selbst dem Strom der Atome ausgesetzt, ein Fließgleichgewicht einnehmen, ebenso viele Atome aufnehmen wie abgeben und so nicht dem Zerfall ausgesetzt sind ... (S.68) Ihre Glückseligkeit schließlich beruht darauf, daß sie keine Sorgen haben und sich auch keine machen. Die Menschen sind ihnen egal. Und das ist auch die zentrale Botschaft dieser Philosophie, wie sie etwa ein Lukrez formuliert: Werft die Angst vor göttlicher Strafe im Diesseits oder Jenseits ab, alles hat seine natürliche Ursache, die Götter interessieren sich nicht für uns."

3.6.4 Rüpke a.a.O, S.68: "Die Stoa ... kommt zu einer anderen Auffassung. Sie teilt zwar die materialistische (sic!) Grundlage, postuliert aber ... ein zyklisches Vergehen (Ekpyrosis) und Werden (Apokatastasis) einer Welt, die sich aus den vier Elementen Feuer, Luft, Wasser und Erde aufbaut. Aber dahinter liegen noch einmal zwei Prinzipien, deren Zusammenwirken erst zu den 'Elementen' ... und dem Aufbau der Welt führt: Materie (*hyle*) und Logos (Vernunft oder Gott). Nur indem der Logos die Materie formt, entstehen die vier Elemente."

3.6.5 Rüpke, a.a.O., S.68: "Eine spezielle Rolle spielt die Kombination von Luft und Feuer, die als 'Pneuma' alles durchdringt; auch das ist, auf einer anderen Ebene, Gott. Dieses Pneuma (mithin Gott) findet sich in besonderer Konzentration in der menschlichen Seele (*psyche*), aber es macht auch als durchdringende Weltseele die gesamte Welt zu einem lebenden Wesen, zu 'Gott'. (sic!)"

3.6.6 Rüpke, a.a.O, S.68: "Andere Konzentrationen von Pneuma (das auch als 'schöpferisches Feuer' bezeichnet wird) bilden die Sonne und Sterne. Hier bietet das System Identifizierungsmöglichkeiten für die Mitglieder der lokalen Panthea an, Götter zweiter Ordnung sozusagen ..."

3.6.7 Rüpke, a.a.O, S.68: "Das stoische System bietet insbesondere eine Theorie der Divination oder Mantik, der Praktiken zur Erkundung des göttlichen Willens. Das alles durchdringende Pneuma bildet in vielerlei Weise Zeichen, die in der Korrespondenz von Mikrokosmos (Mensch) und Makrokosmos (Welt/Gott) als Hinweis auf die Zukunft gelesen werden können."

3.6.8 Rüpke, a.a.O, S.72: "Grenzen des Menschseins: Eine klare Trennlinie verläuft nicht zwischen Menschen und Göttern. Eine klare Trennlinie verläuft zwischen Unsterblichen - Göttern - und Sterblichen - lebenden Menschen -; dazwischen bleibt nicht vermessenenes Terrain."

Wir wissen also nicht viel, das aber KNOCHENHART gesichert - und, damit es nicht langweilig wird, auch mit "nichtvermessenem Terrain", so daß jede akademische Selbstherrlichkeit in diesem "unvermessenem Terrain" sozusagen sich von selbst verbietet.

3.7 Vielleicht dürfen wir auch noch folgenden Versuch für einen HINREICHENDEN Grund für Atheismus vorschlagen, wie oben irgendwo bemerkt wahrscheinlich Thomas gefordert hätte, widrigenfalls es ihn ja nicht geben könnte.

Wir beginnen dieserhalb sozusagen ganz harmlos mit der Feststellung, daß die antiken Götter SICHTBAR waren, REAL mit menschlichen Sinnen wahrnehmbar - und daß sich

vermutlich die Antike geweigert hätte, diese als überlegene "Wesen" mit dazugehörigen Ansprüchen - bezüglich Lenkung und Luxusversorgung - zu akzeptieren, wenn sie UNSICHTBAR gewesen wären oder "verborgene Götter" in dem Sinne wie wir das heute mit dem Schlagwort vom "deus absconditus" verknüpfen.

Gerade die Neuinterpretation der sumerischen Überlieferungen durch Sitchin - alle durchweg HOCHBRISANT und für gewöhnlichen akademischen Lehrbetrieb derzeit noch unverdaulich - behauptet nun, daß diese Götter PLÖTZLICH FLOHEN, IHRE TEMPEL UND DIE ERDE VERLIESSEN.

Und dies nun möchten wir als den ERSTEN MASSIVEN SCHOCK in der Geschichte dieser Götter mit dieser Menschheit postulieren! "Die Götter haben die Erde verlassen!" - steht übrigens ungefähr wortwörtlich in den bruchstückhaften Abschriften, die wir von dem "um die Zeitenwende lebenden" ÄGYPTISCHEN CHRONISTEN UND PRIESTER MANETHO noch besitzen, worin man noch ein "letzes NACHBEBEN" dieses SCHOCKS erblicken mag.

Wenn wir das richtig sehen, vertritt Sitchin, daß der ZEITPUNKT dieses SCHOCKS ungefähr 3400-2400 v.Chr. gelegen hat - also nahe dem Kalender-NULLPUNKT des jüdischen Kalenders, der eigentlich ein Kalender von NIPPUR war und vielleicht durch Abrahams Vater TERAH oder Terach, der bekanntlich CHEF-ASTRONOM in Nippur war und beileibe kein kameltreibender Beduine - und verursacht war durch einen "Krieg der Götter untereinander", bei dem beispielsweise die Sinai-Halbinsel zerstört wurde und auch eventuell der südliche Teil des heutigen Toten Meeres, wo Sodom und Gomorrah nach übereinstimmender Meinung gelegen haben sollen. Sitchin beeilt sich zu erklären, WIE und WARUM diese Waffeneinsätze besonders die sumerischen "Götterhäuser" - sumerisch "E" bedeutet ursprünglich ganz konkret "Haus" und sumerische Beschreibungen von "Götter-Häusern" bestechen denn auch durch einen unglaublichen REALISMUS, und zwar bis hin zu göttlichen Liebesspielen mit den "Tempel-Aufwartefrauen", und es besteht eventuell von daher auch eine Beziehung zu dem "E von Delphi" in den "moralia" des Plutarch, ebenfalls gelehrt in dem Wissen Ägyptens, sich aber wegen der antiken Geheimhaltung nur sehr zurückhaltend äußernd - wie also die Tempel im heutigen Irak besonders gefährdet wurden und deshalb die dort "ansässigen" Götter zur Flucht veranlassten, nämlich infolge einer Art "unbeabsichtigter Nebenwirkung" dieser - angeblich - aus so unverdenklichen Urzeiten stammenden Waffen, daß niemand mehr davon wußte, nicht einmal die Götter der Zeit selber! Die Flucht der Götter scheint dann übrigens zuerst nach Südamerika gegangen zu sein - bevor dann - und hier bestehen Erklärungslücken bei Sitchin - irgendetwas zu einem VOLLSTÄNDIGEN RÜCKZUG DIESER GÖTTER VON DER ERDE führte, und zwar mit unbekanntem Ziel, eventuell aber auf einen etwas nebulösen "Götter-Planeten" namens "Nibiru".

Ein ALLERLETZTER dieser sumerischen Götter BLIEB übrigens auf der Erde, nämlich MARDUK, und zwar gemäß Sitchin bis hinein ins NEUBABYLONISCHE Reich, das erst unterging - so 300-200 vor Chr. - als MARDUK GESTORBEN WAR. Und dieser TOD EINES GOTTES ist gemäß Sitchin sogar URKUNDLICH BELEGT, daß heißt: Es gibt angeblich einen Bericht, in dem jemand schildert, wie er den TOTEN GOTT in seinem Mausoleum besucht und GESEHEN hat.

Ein ZWEITER SCHOCK ist zu erwähnen, nämlich DAS PLÖTZLICHE VERSCHWINDEN DER BUNDESLADE aus dem Allerheiligsten des Tempels zu Jerusalem, die plötzlich um 600-500 aus den Quellen verschwindet, indem sie seither nicht mehr erwähnt wird. Wir Heutigen haben die Vorstellung, daß der Tempel in Jerusalem ein rein innerjüdische Angelegenheit war - was er sicher nicht gewesen und was er selbst dem SPÄTEN, also in seiner heutigen Fassung weit nachher zeitlich gefolgt, äthiopischen KEBRA NEGAST zufolge - eine Quelle mit korrumpierter Überlieferungsgeschichte und deshalb bis heute stark umstritten - nicht war. Anders gesagt: Wir übertreiben hier nicht mit dem Wort "SCHOCK", sondern was im Tempel zu Jerusalem geschah, tangierte DIE GANZE REGION.

Es kam nun zu verschiedenen GEGENREAKTIONEN oder SCHOCKTHERAPIEN, die eines Asterix und Obelix würdig gewesen wären, ähnlich wie: "Die Götter sind weg. Was machen wir JETZT?!"

a) Es wurde aus dem Plural-Sprachbefund "nephilim", "ma'alk JHWH" und "elohim" der Bibel ein EIN-GOTT-GLAUBE "durch Redaktion" formuliert, etwa zur Zeit des MOSE und ECHNATON, der eigentlich nur eine spezielle Akzentuierung des bekannten ägyptischen "HENOTHEISMUS", des "Hoch-Gottglaubens" hinter und über den vielen "Göttern" Ägyptens gewesen sein könnte, und es scheint uns, daß hier nicht nur unsere SCHOCKS eine Rolle spielten, sondern auch SPEZIELLE STUDIEN aus der Zeit "kurz vor" ECHNATON, auf die dieser nur ZURÜCKGEGRIFFEN hat.

b) Die Bibel-Redakteure - und nicht nur sie, sondern zum Beispiel auch Schriftsteller der damaligen iranischen Religion - formulieren eine BUCHRELIGION, die auch OHNE PERSÖNLICHE GOTTESBEGEGNUNGEN oder DIREKTE EIPHANEN auskommt und "funktioniert", und zwar wiederum verbunden mit ausführlichen STUDIEN zur damaligen Geschichte der damals vorliegenden Texte. Es müßte dabei insbesondere MASSIVE SCHWIERIGKEITEN gegeben haben, falls wir für gegeben halten wollen, daß MOSES noch ÄGYPTISCHE SCHRIFTEN irgendwo hinterlegt hatte, die bereits zum Zeitpunkt dieser Redaktion, BEGANNEN, UNVERSTÄNDLICH ZU WERDEN, weil die Kenntnis des HIEROGLYPHISCHEN bis ungefähr 300 v.Chr. weitgehend ausgestorben ist.

c) Es kommt in der aus ägyptischen Weisheitsliteratur der Ramses- II - und Echnaton-Zeit übernommenen Weisheitsliteratur der Bibel und besonders in den Schriften des Propheten Jeremias zu einem neuen Phänomen, das man als eine "biblische Aufklärung" bezeichnet hat, die ANDERS als die Aufklärung des 18./19. Jahrhunderts n.Chr. aber NICHT ZU EINEM EXPLIZITEN ATHEISMUS führt, sondern eben zu einer DRAMATISCHEN ANKLAGE GEGEN GOTT bei Jeremias und zum SKEPTIZISMUS der biblischen Weisheitsliteratur.

d) Mit seltenem Scharfblick hat der Philosoph Karl Jaspers dann den Zeitraum von ungefähr 600 v.Chr. bis zum Auftreten Jesu als "Achsenzeit" bezeichnet, mit dem welthistorisch bedeutsamen DRASTISCHEN EINSCHNITT der "Gründung" gleich MEHRERER "neuer" Religionen - wir überspringen hier, daß diese "Gründungen" natürlich auch SEHR VIEL ALTES BEWAHRT haben -, und zwar BUDDHISMUS, die Religion des ZOROASTER im Iran und das CHRISTENTUM.

Diese von uns als solche bezeichneten SCHOCKS waren natürlich nicht die erste große Katastrophe, denn mindestens gibt es ja noch die Katastrophe der SINTFLUT, die bis heute in weiten Teilen des Menschheitsgedächtnisses aufbewahrt ist, und wir erlauben uns den Hinweis, daß an Katastrophen natürlich das Katastrophale zuerst auffällt, daß es aber eventuell auch sogar eine STRATEGIE gegeben haben könnte, um bestimmte für wichtig gehaltene Dinge über die Katastrophen hinaus zu bewahren und zu retten - und dies könnte, unserer bescheidenen Meinung nach sehr wohl mit dem zu tun haben, womit wir weiter oben die "philosophia perennis" versuchsweise zu verknüpfen suchten.

3.8 Etwas zögernd möchten wir ein GENETISCHES Argument in die Debatte werfen. Man beobachtet gelegentlich einen "Sog des Metaphysischen" und hat auch schon von einem "sensus metaphysicus" gesprochen. Hier könnten sich demnächst vielleicht Nebel lichten, wenn man jener Spur folgt, die Sitchin irgendwo vorträgt. Man hat nämlich GENETISCHE BESONDERHEITEN bei einer jüdischen Priesterklasse der Kahane/Kohn - keine Tempelpriester aus der FAMILIE und dem STAMM des Levi, der bis heute in Nachnamen erkennbar ist, z.B. bei dem berühmten spanischen Philosophen Dichter Jehuda Halevi, sondern in etwa vergleichbar mit den BrahmanenfAMILIEN! - festgestellt - wie ja überhaupt in den älteren Literaturen das Gewicht von Familien-Stammbäumen auffällt, sogar bei Jesus selbst! Es muß auch für diese Familienstammbäume irgendeinen HINREICHENDEN Grund geben- obwohl wir bislang bei der Wissenschaft vergeblich

danach geforscht haben! Also wenn sich dieses genetische Argument erhärtet, dann liefe das ungefähr auf die Position de Neuen Testamentes hinaus, wo es sinngemäß heißt: Die einen haben es, die anderen nicht! Was haben die anderen nicht? Zum Beispiel diese Merkwürdigkeit, daß die ältere Literatur offenbar mit einer Art Anspruch von TATSÄCHLICHKEIT verkündet, daß einige Kinder SCHON VON GEBURT AN, ja sogar schon VOR DER GEBURT irgendwie "Gott gehören" - und keineswegs bloß der biologischen elterlichen Verfügungsgewalt! Das genetische Argument wäre mit einem Wort einmal etwas anderes, als bloß immer vorgehalten zu bekommen, Religion und Gottglauben beruhten auf Störungen des chemischen Metabolismus und Beeinträchtigungen des psychophysischen Gleichgewichts, seien also letztlich immer in der Nähe von Krankheit anzusiedeln. Im Gegenteil: Ist Atheismus von daher eine Art "genetischer Defekt"?! - Wir beeilen uns hinzuzufügen, unter anderem wegen des politischen Blödsinns, den man im Sozialdarwinismus und zur Hitlerzeit betrieben hat, daß die ältere Auffassung von STABILITÄT und UNVERÄNDERLICHKEIT der GENE durch NEUESTE Forschungen NICHT GEDECKT wird! Wir können hier nicht eingehen darauf, daß nach Abschluß der Kartierung des menschlichen Genoms gerade eben am Anfang des 3.Jahrtausends bereits eine neue Teil-Disziplin der EPIGENETIK entstanden ist, die sogar IN GEWISSEN GRENZEN die alte Lamarck-Vermutung, die sich seinerzeit nicht gegen Darwin durchsetzen konnte, zu bestätigen scheint, daß es IN BESTIMMTEN FÄLLEN UNTER ANDEREM AUCH eine Vererbung von ERWORBENEN EIGENSCHAFTEN gibt. Es scheint dann auch sich anzudeuten, daß es gewisse Verhaltensmuster gibt, die genetisch gesteuert sind - und NICHT durch den "bedingten Reflex" des Skinnerismus und Taylorismus, der die gegenwärtige Wirtschaftspraxis nachgerade VERGIFTET hat und besonders in den USA "sehr beliebt" ist.. Es scheint darüberhinaus sogar eine GENERELLE FLEXIBILITÄT des DNS-Moleküls zu geben, die wir hier mit einem geradezu UMWERFENDEN Zitat belegen möchten. Wir lesen bei Weinreb - übrigens rein zufällig im Zusammenhang dessen Erläuterungen der Träume des ägyptischen JAKOB -:

"Es heißt, dass ein Lehrer, der etwas vom Jenseitigen, von Geist und Seele gibt - und nur der gilt im alten Wissen überhaupt als Lehrer -, den Menschen in der Weise beeinflusst, daß dessen Erbmasse sich ändern kann."

(Weinreb, Friedrich: Traumleben. Bd.4: Der Traum der Offenbarung - Schlaf und Tod wie Traum und Prophetie, München Goldmann 1987, Seite 102; hardcover: Weiler im Allgäu, Thaurus 1979-1981)

Wir schliessen diesen Abschnitt nicht deshalb mit diesem Zitat, um rein stilistisch eine aufrüttelnde PROVOKATION zu präsentieren, sondern um aufmerksam zu machen, daß dieses Ende kein Ende ist, sondern daß erst jetzt das Nachdenken RICHTIG LOSGEHT!

Und wie, bitteschön?

Zum Beispiel so: Jüdisch Kahane - Familiennamen: Cohen, Cohn, Kohn, Kahn - klingt ähnlich KAHUNA - und Kahuna bezeichnet eine "Priesterklasse" auf HAWAI - und die hat Max Freedom Long so um 1930 erforscht - und dabei festgestellt, daß diese "hawaiianische Religion" GANZ ERSTAUNLICHE Berührungspunkte mit Christentum hat - und sogar in Tiefendimensionen der Interpretation des Neuen Testamentes hineinführt, die mancher Alltagschrist für schier unmöglich halten mag - was aber gar nicht das Interessanteste daran ist - denn interessant darin ist die "neue" Buike-Vermutung, daß die Kahuna auf Hawai RESTE EINES VERBORGENEN WISSENS DER MEGALITHZEIT "erinnern" - jener Megalithzeit, von der man angeblich bis dato "nichts wissen konnte", für die dann aber ferner HEUTE zu vermuten ist, daß sie einmal vor Tausenden von Jahren etwas "geschafft" hat, wovon wir Heutigen im anbrechenden Zeitalter der "Globalisierung" immer noch nur mehr oder weniger träumen, nämlich einen WELTWEITEN KULTUR - UND ZIVILISATIONSZUSAMMENHANG, von dem

EINIGES, wie angedeutet, im CHRISTENTUM AUFBEWAHRT WIRD BIS AUF DEN HEUTIGEN TAG - was dann unter anderem VORAUSSETZEN würde zum Beispiel WELTWEITE SEEREISEN, in einer unvordenklichen Zeit, wo man sie bislang für unmöglich gehalten hat, welche aber avantgardistische Geschichtsforschung soeben SEHR WAHRSCHEINLICH gemacht hat a) bezüglich der beiden AMERIKAS - sogar ziemlich akademisch konventionell bei SUDHOFF und Barry FELL - dann aber auch b) bezüglich des ägyptischen Mittleren Reiches, also der Zeit von Moses und Rames II. ...

Und damit sind wir wieder bei einer unserer Lieblingsbeschäftigungen, die sich nicht sehr viel von kindlichem Spielen unterscheidet, die bekanntlich gerne "vom Höckschen auf's Stöckschen" kommen ...

3.9 Das EIGENTLICHE WEITERDENKEN aber könnte da beginnen, wo die Bibel sagt: "Gott sitzt im Rat der Götter" und "Gott ist anders als alle Götter!", denn dies hat zu tun mit der UNGEHEUERLICHEN BEHAUPTUNG des Christentums - und auch des Judentums - , daß UNSER GOTT ANGEBLICH TATSÄCHLICH so ziemlich ALLEM ANDEREN ÜBERLEGEN sein müßte ...

Vielleicht der wichtigste Unterschied zu "anderen Göttern" aber war, daß dieser Gott, der Moses am Berg Sinai begegnete und sich selbst dort offenbarte, NACHDEM die anderen Götter schon seit Jahrhunderten geflohen waren und nur noch Marduk als letzter von ihnen auf der Erde weilte - Marduk wurde sozusagen ungefähr 2000 Jahre lang beim Arbeitsamt in der Berufsklasse "Götter" geführt, war aber vermutlich ÄLTER - , daß dieser Gott des Moses - dies ist ein ägyptischer "Name" ähnlich wie in "Ra-mose" oder "A-mose" - UNSICHTBAR FÜR MENSCHEN WAR UND FÜR ALLE AUSSER MOSES SOGAR TÖDLICH UNERTRÄGLICH, daß er zweitens seinen NAMEN bekanntgab, nämlich JHWH, was allerdings kein gewöhnlicher Name nach Menschenart sein könnte, sondern eine DECHIFFRIERBARE und KOMPRIMIERTER CODE-Mitteilung. Anders gesagt: Dieser Gott des Moses stand SO WEIT über den PHYSIKALISCHEN BEDINGUNGEN unseres Planeten ERDE, daß er sozusagen "Schwierigkeiten" hatte, sich an die BEDINGUNGEN FÜR SICHTBARKEIT auf der Erde "anzupassen" - bis er dann, wie die Christen behaupten und die Juden in Form des MESSIAS erwarteten. durch eine ERWÄHLTE Frau, nämlich Maria, einen Weg gefunden hatte, in Christus zu "erscheinen", das heißt: SICHTBAR und GREIFBAR, sozusagen "anfassbar zu werden". Und all dies waren keine irgendwie gearteten ZUFÄLLE, sondern Puzzle-Bausteine eines UNGLAUBLICH LANGFRISTIGEN PLANES, von dem unseren Ur-Vorfahren nur soviel enthüllt wurde, daß sich die Propheten Israels SCHON IM VORAUS FREUTEN - und zwar NOCH VIEL MEHR UND NOCH VIEL TIEFER freuten, als wenn EIN MENSCHLICHES KIND WAHRER LIEBE geboren wird. ETWAS von dieser FREUDE klingt vielleicht nach im Lobgesang des greisen Simeon , eines Tempelpriesters, als ihm das Baby Jesus in die Arme gelegt wurde und er wußte, daß er sterben würde, ohne den erwachsenen Jesus jemals zu erleben:

"Nunc dimittis servum tuum secundum verbum tuum in pace.
Quia viderunt oculi mei salutare meum.
Quod parasti ante faciem omnium populorum.
Lumen ad revelationem gentium et gloriam plebis tuae Israel"

Wir schließen uns dieser Freude, deren Erkennungszeichen UMFASSENDE FRIEDE ist, an - und sei es auch nur darum, weil wir selbst NIEMALS VERMUTET hätten, daß wir selbst bis HIERHER in den Fragen des Gottesproblems gelangen würden oder überhaupt nur könnten!

4. Schluß

Wenn man bedenkt, daß die heute zur Verfügung stehenden Überreste der alten Geschichte und der Antike noch nicht einmal geschätzte 20% des ehemals Vorhandenen umfassen, so daß unser Wissen eigentlich denknotwendig dazu verurteilt ist, HALBWISSEN zu sein und VERMUTUNG zu bleiben, dann haben wir wenigstens geschafft, unsere verzweifelt wenigen Bruchstücke so "nett anzuordnen", so daß wenigstens ein "abgerundeter Eindruck" entstanden sein sollte, der sich DENNOCH deutlich von REINER PHANTASTEREI DEUTLICH unterscheidet. Diesen Versuch unternahmen wir TROTZDEM, weil man bei Bense und Geistesverwandten am Beginn des 3. Jahrtausends einfach nicht stehen bleiben kann - und auch - so hoffen wir dargelegt zu haben - KEINESWEGS muss! Die PRAKTISCH POLITISCHE ANWENDUNG dieses Versuches ist auch klar: Wir wollten einen - wenn auch bescheidenen - Beitrag leisten, damit NIEMALS WIEDER JENER ATHEISMUS, der ziemlich präzise den Weissagungen folgend, "etwas an 70 Jahre" gedauert hat, NOCH EINMAL SEINE MENSCHENVERACHTENDE FRATZE erheben möge! Dazu fühlten wir uns insbesondere durch die tragische Familiengeschichte des Autors und des Widmungsträgers, welche eine schicksalsmäßige Beziehung schaffte, auf die wir beide UND UNSERE FAMILIEN gerne verzichtet hätten, verpflichtet! Denn wenn auch alle anderen scheinbar so schnell vergessen, so ist es dennoch BERUFSPFLICHT DER HISTORIKER, zu ERINNERN und NICHT ZU VERGESSEN! Und dieses NICHT-VERGESSEN bezieht sich auf BEIDE DIKTATUREN des 20. Jahrhunderts, die sich in vielem unterscheiden mögen, aber dennoch in einem Punkt eine fundamentale Gemeinsamkeit hatten, nämlich in ihrer BEWUSSTEN und ABSICHTLICHEN GOTTESVERNEINUNG und INDUSTRIELL - SYSTEMATISCH - PLANMÄSSIGEN GOTTLOSIGKEIT!

Insoweit vertreten wir hier, daß man sich im westeuropäischen „Kulturzusammenhang“ gerne etwas VORMACHT bis hin zum SELBSTBETRUG, wenn man an der OBERFLÄCHE von „WELTANSCHAUUNGSNEUTRALITÄT“ spricht. Denn unter dieser Oberfläche haben wir nicht nur im 20. Jahrhundert eine BIS DATO UNGEKANNTEN BARBAREI gesehen und erlebt, sondern der GROSSMÄCHTIGE WISSENSCHAFTLICHE FORTSCHRITT dieses Jahrhunderts stellt uns heute - und gerade Ingenieursstudenten und Naturwissenschaftler - UNGEFRAGT VOR DIE ALTERNATIVE, sich zwischen FREIMAURER-Fraktion und NAZI-Fraktion ENTSCHEIDEN ZU MÜSSEN, wie Richard Hoagland - siehe Bücherliste - uns UNMISSTÄNDLICH über die Zustände in der NASA (und damit auch in der ESA) belehrt hat.

Womit sich der Kreis zur Einleitung zurück geschlossen hat, indem wir auf etwas stossen, das keinerlei wissenschaftlicher Elaboration bedarf, nämlich die ENTSCHEIDUNG zwischen GUT und BÖSE, vor der wir uns heute noch viel weniger drücken können als die vielen von heute aus betrachtet gerade zu „kindlich unschuldigen“ Jahrhunderte vor uns.

Denn seit dem 20. Jahrhundert haben wir alle miteinander JEGLICHE KINDLICHE UNSCHULD verloren - und zwar so sehr, daß man fast fürchten würde müssen, als Mensch niemals ins PARADIES gelangen zu können, welches biblische Interpretament der Gottesfrage je nach Geschmack zugrunde liegt oder vorausgeht!



5. Quellenverzeichnis und weiterführende Bibliographie

Altheim, Franz: Der unbesiegte Gott. Heidentum und Christentum, Reinbeck bei Hamburg: rororo paperback 1957

Arndt, Ulrich: Schätze der Alchemie: Edelstein-Essenzen, Freiburg/Brsg.: Hans-Nietsch-Verlag 2001, ISBN 3-934647-41-3 -- aufgenommen hier wegen Hinweisen zu Beziehungen zwischen Gestalt der Buchstaben und Chakralehre

Austeda, Franz: Lexikon der Philosophie, Wien: Hollinek 1979, dieses gediegene österreichische kleine Lexikon liegt inzwischen in einer völlig neu überarbeiteten Fassung in 2 Bänden vor

Bendiek, Johannes: Zur logischen Struktur der Gottesbeweise; in: Franziskanische Studien 38(1956), S.1-38, Werl

Bense, Max: [Warum man Atheist sein muß (Info von Arbeitsblatt aus der Schule ca.1979)] - nachträglich recherchierte Informationen aus online-Publikation, Walter-Bense, Elisabeth: Chronologische Bibliographie von Max Bense, Teil II, 1955 - 1964, online Adresse www.stuttgarter-schule.de, Seitentitel: Als Stuttgart Schule machte“ : Warum man heute Atheist sein muss, Diskussion mit Karl Barth (protest. Dogmatiker); ZUERST in: Zütcher Woche Nr.24, 14. Juni 1963, S.5 und S.7 - unter dem Titel: Warum man Atheist sein muss; in: Trutwin, Werner, Hrsg.: Gespräch mit dem Atheismus, (Düsseldorf?): Patmos Verlag 1970, 25.Aufl. paperback 1996, Aufsatz/ essay Nr. 31

Blau, Ulrich: Die dreiwertige Logik der Sprache, Berlin, New York: de Gruyter 1978

Brunton, Paul: Geheimnisvolles Ägypten, Freiburg: Herder hardcover 1951; Bergisch Gladbach: Lübbe paperback 1979, 1998; engl. U.d.T.: A Search in Secret Egypt, London: Rider (um 1930?)

Buiké, Bruno A. : Antike Religion, Hochtechnologie, Paläophysik, Neuss : Bruno Buiké 2010

Buiké, Bruno: Sallust, Coniuratio Catilinae; Bibliographie „weiterführende Titel“ in Kap.7 - noch nicht publiziert

Czech, Albert: Grundkurs der Logik, Bonn 1970

Eliade, Mircea: Schamanen, Götter und Mysterien. Die Welt der alten Griechen, Freiburg/Brsg.: Herder paperback 1992; eine Auswahl unter anderem aus dessen epochalem Werk: Geschichte der religiösen Ideen, Bde.1 und 2, Freiburg: Herder 1978/79; frz. Original: Paris: Editions Payot 1976/78

Endres, Franz Carl/Schimmel, Annemarie: Das Mysterium der Zahl. Zahlensymbolik im Kulturvergleich, München: Eugen Diederichs 1998

Evdokimov, Paul: Gotteserleben und Atheismus, Wien,München: Herold 1967; frz. u.d.T.: Les Ages De La Vie Spirituelle, Bruges: Desclee de Brouwer S.A.

Fleischmann, Lea: Rabbi Nachman und die Thora, München: Knaur paperback 2002

**Franz, Marie-Louise von: Zahl und Zeit, Baden Baden: suhrkamp paperback 1980;
Stuttgart. Klett hardcover 1970**

**Görg, Manfred: Mythos, Glaube und Geschichte. Die Bilder des christlichen Credo und
ihre Wurzeln im alten Ägypten, Düsseldorf: Patmos 1992**

**Görg, Manfred: Studien zur biblisch-ägyptischen Religionsgeschichte, Stuttgart: Verlag
Kath. Bibelwerk 1992; Reihe: Stuttgarter biblische Aufsatzbände, Bd.14: Altes Testament**

**Hansson, Preben: Stichwort „Trelleborg“ und „Beziehung Ostseeraum-Delphi“, in: Buike,
Forschungsbücherliste "Tempel"**

**Hausdorf, Hartwig: Eine unheimliche Reise in die Geschichte unserer Erde, in: UFO-
Nachrichten (fortgesetzt), neuer Kurztitel: UN, Zählung der UFO-Nachrichten:
329(Mai/Juni 1997), , Zählung der UN: 3(1997), S. 11/12: Uranbergwerke in Gabun/Afrika,
geschätzt angeblich 1,78 Milliarden Jahre alt**

**Israel, Han: Der Fall Freud. Die Geburt der Psychoanalyse aus der Lüge, Hamburg 1999;
niederländisch u.d.T.: Het geval Freud ... Amsterdam 1993**

**Hoagland, Richard / Bara, Mike : Geheimakte Mond. Die schwarzen Projekte der NASA,
Rottenburg : Kopp 2008; amerik. u.d.T.: Dark Mission, The Secret History of NASA**

**Hornung, Erik: Einführung in die Ägyptologie, Darmstadt: Wissenschaftliche
Buchgesellschaft 1967, 2. unveränd. Aufl.; Stichwort „Henotheismus“: S. 59 (f)**

**Koestler, Arthur: Kostproben des Irrsinns; in: Koestler, A., Die Armut der Psychologie,
Bergisch Gladbach: Lübbe paperback 1982, S. 85-98; amerik.: 1965, 1968, 1980)**

**Koestler, Arthur: Die Wurzeln des Zufalls, (Baden-Baden? Frankfurt/Main?): suhrkamp
paperback 1974**

**Lubac, Henri de : Über Gott hinaus: Die Tragödie des atheistischen Humanismus,
Einsiedeln 1984**

**Lüling, Günter: Die Wiederentdeckung des Propheten Muhammad, Erlangen:
Verlagsbuchhandlung Hannelore Lüling 1981 (vorhanden. UB Dortmund)**

**Luminet, L (Jean-Pierre?). et al.: Dodecahedral Space Topology as an Explanation for
Weak Wide-Angle Temperature Correlations in the Cosmic Background Radiation. In:
Nature, 425, S. 593-595, 2003.**

**Manias, Theophano: Stichwort „Geodäsie des antiken Griechenland“, in Buike,
Forschungsbücherliste „Tempel“**

**Meier, Gert/Zschweigert, Hermann: Die Hochkultur der Megalithzeit. Verschwiegene
Zeugnisse aus Europas grosser Vergangenheit, Tübingen: Grabert 1997**

Meurois-Givaudan: In: Buike Forschungsbücherliste „Tempel“

**Mirgeler, A.: Hesiod. Die Lehre von den fünf Weltaltern; in: Mirgeler, A., Geschichte und
Gegenwart (Aufsätze), Freiburg, München: Karl Albers 1965, S.195-233**

Mönnig, Paul: Grundkurs der Mathematik, Frankfurt/Main, Berlin, München 1970, 2.Aufl., formalisiertes Logik-Kalkül: S.1-43, mit Formelbeiblatt

Mönnig, Paul (ed. Buike, B.A.): Formalisierte Gottesbeweise : Aristoteles, Thomas, Anselm , Neuss : Bruno Buike 2010

Nestle, E.: Novum Testamentum Graece et Latine, London: United Bible Societies 1963/69, 22.Aufl.

Niewöhner, F: Das muslimische Familientreffen, Gotthold Ephraim Lessing und die Ringparabel, oder: Der Islam als natürliche Religion, in: Flöhl, R./Ritter, H., Wissenschaftsjahrbuch ,97, Natur und Wissenschaft, Geisteswissenschaften, Frankfurter Allgemeine, Frankfurt/Main, Leipzig: Insel paperback 1997, S.488-496

Nink, Caspar: Ontologie. Versuch einer Grundlegung, Freiburg/Brsg. : Herder 1952

Pieper, Josef: Scholastik, Gestalten und Probleme der mittelalterlichen Philosophie, München: dtv paperback 1981, 2.Aufl., S.51-69; 1.Aufl.(dtv) : 1978; München: Kösel hardcover 1960

Plichta, Peter: Gottes geheime Formel. Die Entschlüsselung der Welträtsel und der Primzahlencode, München: Langen, Müller, Herbig hardcover 2001

Plutarch (von Chaironea): De Iside et Osiride, dt.-gr. : Hopfner, Theodor, Prag 1941/42, 2 Bde., Reprint dt.-gr.: Hildesheim 1974; engl.-gr.: hrsg. von Griffiths J. Gwyn, Cambridge 1970

Rahner, Karl/Vorgrimler, Herbert (Hrsg.): Kleines Konzilskompodium, (halb-)amtliche Übersetzung der offiziellen Dokumente des II. Vatikanums, Freiburg/Brsg., Basel, Wien: Herder paperback 1966; Konstitution über die Kirche/Lumen gentium: S. 105 ff, Text Lumen gentium: S. 123-197

Reder, Christian: Das Alphabet als Code. Wörter und Zahlen, Wien: Springer Verlag 2000; Frechen (bei Köln): Komet Verlag (Lizenz?) o.J.; ISBN 3-89836-118-7 -- siehe aber Arndt, Ulrich, diese Liste

Röttger, Hermann: Mal'ak Jahwe - Bote von Gott. Die Vorstellung von Gottes Boten im hebräischen Alten Testament, Frankfurt/Main etc.: Peter Lang 1978; Reihe: Regensburger Studien zur Theologie, Bd.13

Rüpke, Jörg: Die Religion der Römer, München: C.H.Beck 2002, besonders ertragreich für unseren eigenen Essay waren - im Nachhinein! - die Kapitel: "Die Physik der Götter", Rüpke a.a.O., S.67-69 -- "Sterblichkeit und Unsterblichkeit", Rüpke a.a.O. S.70-72 -- "Koordinierung: Zeit und Kalender", Rüpke a.a.O., S.183-197

Ruyer, Raimond: Jenseits der Erkenntnis. Die Gnostiker von Princeton, Wien, Hamburg 1977

Schechter, Bruce: Mein Geist ist offen. Die mathematischen Reisen des Paul Erdős, Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser 1999; amerik. u.d.T.: My Brain is open. The Mathematical Journeys of Oaul Erdős, New York: Simon & Schuster 1998

Schockenhoff, Eberhard: Zur Lüge verdammt? Politik, Medien, Medizin, Justiz, Wissenschaft und die Ethik der Wahrheit, Freiburg/Brsg., Basel, Wien: Herder hardcover 2000

Schönberger, Martin: Verborgener Schlüssel zum Leben. Weltformel I-Ging im genetischen Code, Frankfurt/Main: Fischer paperback 1977

Singh, Simon: Fermats letzter Satz, München: dtv paperback 2000

Sitchin, Zecharia: Am Anfang war der Fortschritt, München: Knauer paperback 1991

Sitchin, Zecharia: Der kosmische Code. Das Wissen der Götter enthüllt, Rottenburg: Kopp 2000

Spaemann, Robert: Die Frage nach der Bedeutung des Wortes „Gott“; in: Ratzinger, J./Henrici, P, Hrsg.: Credo, ein theologisches Lesebuch, Köln: Communio 1992, S.23-44 (dort auch Nachweis der Erstveröffentlichung)

Spaemann, Robert: Der letzte Gottesbeweis, München: Pattloch 2007 - Kommentar: So weit wir zu sehen vermögen, hat Spaemann auf dem gegenwärtigen Stand der formalen Logik einen gewissen Abschlußpunkt in der Sache der Gottesbeweise erreicht - und wenn man darüber hinausgehen möchte, dann benötigt man ANDERE ANSÄTZE, wie sie zum Beispiel Sitchin liefert - oder Buike - oder die avantgardistische Geschichtswissenschaft oder GENETIK

Terhart, Franjo: Die Wächter des Heiligen Gral. Das verborgene Wissen der Tempelritter, Kreuzlingen/München: Hugendubel 1999

Thiering, Barbara: Jesus von Qumran. Sein Leben - Neu geschrieben, Gütersloh: Mohn 1993; austral. U.d.T.: Jesus the man. A new interpretation from the Dead Sea Scrolls, London, New York, Toronto, Sidney, Auckland 1992

Trungpa, Tschögyam: Spiritueller Materialismus. Vom wahren geistigen Weg, Freiburg/Brsg.: Aurum 1975; amerik. u.d.T.: Cutting through spiritual materialism, Berkeley: Shambhala Publications Inc. 1973

Tugendhat, E./Wolff, U.: Logisch-semantische Propädeutik, Stuttgart: Reclam paperback 1983; Kap. „Der Satz vom Widerspruch“: S.50-65

Weinreb, Friedrich: Buchstaben des Lebens, Freiburg/Brsg.: Herder paperback 1979

Weinreb, Friedrich: Die Symbole der Bibelsprache, Bern/CH: Origo 1981, 5.Aufl

Weinreb, Friedrich: Traumleben. Bd.4: Der Traum der Offenbarung - Schlaf und Tod wie Traum und Prophetie, München Goldmann 1987; hardcover: Weiler im Allgäu, Thaur 1979-1981